



Sammlung einiger Zeugnisse

— von der —

Gnadenwahl und Gottes verborgenen Gerichten,

enthaltend erstlich eine

Predigt von Dr. Conrad Schlüsselburg

über das gewöhnliche Evangelium am 20. Sonntag nach Trinitatis,

nach der Ausgabe vom Jahre 1604,

und sodann eine

Reihe von Auszügen, bestehend aus abgedruckten Stellen, Citaten und Abschnitten aus den Schriften und Werken anderer hervorragender und bedeutender Zeugen und Vertreter der lutherischen Kirche des 16. und 17. Jahrhunderts.

Nach den Originalen und Ausgaben der betreffenden größeren und kleineren Schriften und Werken der lutherischen Theologen aus der damaligen Zeit unverändert abgedruckt.

Herausgegeben und zu beziehen von

H. W. Harms, Benson, Woodford Co., Ill.

St. Louis, Mo.
Druck der Aug. Wiebusch & Son Printing Company.
1905.



Sammlung einiger Zeugnisse

— von der —

Gnadenwahl und Gottes verborgenen Gerichten,

enthaltend erstlich eine

Predigt von Dr. Conrad Schlüsselburg

über das gewöhnliche Evangelium am 20. Sonntag nach Trinitatis,

nach der Ausgabe vom Jahre 1604,

und sodann eine

Reihe von Auszügen, bestehend aus abgedruckten Stellen, Citaten und Abschnitten aus den Schriften und Werken anderer hervorragender und bedeutender Zeugen und Vertreter der lutherischen Kirche des 16. und 17. Jahrhunderts.

Nach den Originalen und Ausgaben der betreffenden größeren und kleineren Schriften und Werken der lutherischen Theologen aus der damaligen Zeit unverändert abgedruckt.

Herausgegeben und zu beziehen von

H. W. Harms, Benson, Woodford Co., Jll.

St. Louis, Mo.
Druck der Aug. Wiebusch & Son Printing Company.
1905.





Vorwort.

Einige Worte und Erinnerungen vom Herausgeber der vorliegenden Sammlung von Zeugnissen an den werthen und geneigten Leser des lutherischen Namens und Bekenntnisses.

Werther und lieber Leser! Zur Herausgabe der hier vorliegenden Sammlung von Zeugnissen, welche jedoch nur einen verhältnißmäßig kleinen und geringen Theil einer bedeutend größeren und reichhaltigeren Sammlung derselben Art und desselben Titels, wie auch von demselben Herausgeber, bildet und ausmacht, (was sich der Leser gleich anfangs wohl merken und beachten wolle), zur Herausgabe dieser ganzen besagten Sammlung von Zeugnissen wurde der unterzeichnete Herausgeber, der seinem Stande und Berufe nach ein Laie, bewogen und veranlaßt durch den Gnadenwahls-Lehrstreit der ehrwürdigen lutherisch sich nennenden Synoden von Missouri und Ohio. Die Auswahl der Sachen und Gegenstände dieser ganzen besagten Sammlung geschah demnach wie solches ja natürlich und selbstverständlich, demzufolge auch nicht anders zu erwarten, mit Rücksicht und in Bezugnahme solcher und dergleichen Punkte, Fragen und Sätze, um welchen sich seiner Zeit so ziemlich und ungefähr der ganze vorbesagte Lehrstreit nach allen Seiten hin drehte und bewegte.

Es war bekanntlich im Jahre 1880 und 1881 als die ehrwürdigen Vertreter, Wort- und Stimmführer der vorgenannten Synoden auf ihren betreffenden Pastoral-Konferenzen den elften Artikel der Concordienformel, (bekanntlich ein Theil des lutherischen Bekenntnisses) ihren Verhandlungen, Untersuchungen, Besprechungen und Erörterungen, in dem damaligen besagten Lehrstreite nach vorhergehender Überlegung, schließlich zu Grunde legten.

Man wollte, wie man sich denn beiderseits ganz offen und ohne Rückhalt dahin aussprach und erklärte, den reinen, wahren und richtigen Sinn und Verstand des soeben erwähnten Artikels. Die Punkte, Fragen und Lehrsätze, auf deren richtige und wahrhafte Beurtheilung, Erörterung, Deutung und entgültigen Entscheidung, verstehe nach der rechten Seite hin, in dem besagten Lehrstreite alles ankam und um die es sich damals handelte, waren so ziemlich und ungefähr die hier nach-

stehend folgenden: Fürs Erste: Ob die Concordienformel blos und allein eine Gnadenwahl im engeren Sinne, oder ob sie nicht vielmehr beides, nämlich zwar nur durchweg eine und dieselbe Gnadenwahl, aber gerade und eben diese durchaus und durchweg eine und dieselbe Gnadenwahl im engeren und auch zugleich im weiteren Sinne lehre, darstelle und beschreibe.

Zum Andern und im Anschlusse hieran: Ob die acht Punkte, welche in den betreffenden Paragraphen der „gründlichen Erklärung" des in redestehenden Artikels aufgeführt und dargelegt werden, ob dieselben zum eigentlichen Wesen und Begriff der Gnadenwahl, das heißt, dessen was die Gnadenwahl ist und worin sie besteht, gehören oder nicht gehören.

Zum Dritten: Ob oder vielmehr, wie es zu verstehen sei, daß die Gnadenwahl eine Ursache sei der Seligkeit und was zu derselben gehört, das heißt, der Berufung, Bekehrung des Glaubens, der Rechtfertigung, Heiligung, Erhaltung, Beharrung und schließlichen Seligmachung.

Zum Vierten: Ob die Auserwählten allein zum Glauben, zur Beständigkeit und Beharrung oder auch im beständigen und beharrenden Glauben erwählt worden seien.

Zum Fünften: Ob die Regel der Gnadenwahl geoffenbart sei, und ob somit die Auswahl der Personen welche wirklich selig werden in Ansehung des Glaubens als nach einem Theil solcher Regel, stattgefunden habe.

Zum Sechsten: Ob, inwiefern und in welchem Sinne und Verstande die Gnadenwahl geoffenbart oder nicht geoffenbart, und somit ein Geheimniß sei; und welches denn die Art und Natur dieses Geheimnisses sei, verstehe, insofern dieselbe ein Geheimniß ist.

Dieses waren also so ziemlich und ungefähr die Punkte, Fragen und Sätze, lieber Leser, welche im vorstehend angeführten Gnadenwahls-Lehrstreite den Untersuchungen, Besprechungen und Erörterungen des besagten Lehrstreites seiner Zeit zu Grunde gelegt wurden und um welchen sich der damalige ganze Kampf drehte und bewegte.

Weil nun aber, lieber Leser, gerade und eben diese soeben besagten und vorstehend angeführten Punkte, Fragen und Sätze ganz unstreitig und offenbar ihrem wesentlichen Inhalte nach von solchem Charakter, Art und Natur sind, oder in so enger und bedeutungsvoller Beziehung zum vorerwähnten elften Artikel der Concordienformel stehen, daß allen treuen und rechtschaffenen Christen des lutherischen Namens und Bekenntnisses hoch und viel daran gelegen, oder mit andern Worten alles in der betreffenden Sache darauf ankommen muß, wie und nach welcher Seite hin der soeben besagte elfte Artikel der Concordienformel in Bezug auf gerade und eben diese in redestehenden Punkte, Fragen und Sätze, in der lutherischen Christenheit gelehret, verstanden und auf=

gefaßt wird, so wurde denn auch der Unterzeichnete, wenngleich seinem Stande und Berufe nach ein Laie, doch dessen ungeachtet aus einem solchen Grunde und der Ursache, wie solches vorstehendermaßen angeführt und bemerklich gemacht, sowie auch durch ganz dasselbe allgemeine Interesse eines vorbesagten Christen und Lutheraners, bewogen und veranlaßt, den mehrbesagten elften Artikel in Bezug auf die in redestehenden vorstehend angeführten Punkte, Fragen und Sätze mit seiner Sammlung von Zeugnissen aus Quellen und Urkunden, von ganz unparteiischer durchaus wahrhafter, untrüglicher und vorurtheilsfreier Seite her zu beleuchten und aufzuklären.

Ihrem Zweck und Aufgabe gemäß und entsprechend besteht diese ganze soeben besagte Sammlung des Herausgebers ihrem wesentlichen Inhalte nach, erstlich aus sechs Predigten und sodann, um es kurz zusammenzufassen, aus Beantwortungen, Erklärungen, Ausführungen und Erörterungen, sowie auch Auslegungen, Darlegungen und Auseinandersetzungen solcher und dergleichen Streitfragen und Lehrsätze, wie solche in dem zwiefachen Gnadenwahls-Lehrstreite der lutherischen Kirche des sechszehnten Jahrhunderts, theils einem gewissen Dr. Samuel Huber, theils den Calvinisten gegenüber abgehandelt, untersucht, erörtert und auseinandergesetzt wurden.

Weil ferner diese Zeugnisse ganz unstreitig und offenbar genommen sind aus den größeren und kleineren Schriften und Werken **nur solcher Lehrer, Zeugen und Vertreter** der alten lutherischen Kirche des sechszehnten und siebzehnten Jahrhunderts, deren Rechtgläubigkeit und Bekenntnißtreue in der lutherischen Kirche von Alters her bis auf unsere Zeit herab ganz allgemein als Solche durch und durch galt, anerkannt und approbiert wurde: so besteht denn auch demgemäß und entsprechend, der eigentliche Zweck und die Aufgabe aller vom Herausgeber gesammelten Zeugnisse zunächst in nichts Mehrerem oder Wenigerem wie schon vorhin bemerkt und angedeutet worden, als nur in einem unparteiischen, wahrhaften, untrüglichen und vorurtheilsfreien Beleuchten und Aufklären, um nämlich durch das besagte Beleuchten und Aufklären sodann auch zugleich anzuzeigen, nachzuweisen und darzuthun, welches nach dem klaren und offenbaren einstimmigen und einhelligen Zeugniß, Erklärung und Bekenntniß der vorbesagten Lehrer, Zeugen und Vertreter der alten lutherischen Kirche, der wahre, echte, reine, richtige und unverfälschte Standpunkt des elften Artikels der lutherischen Concordienformel ist, und wie die vorbesagten Lehrer, Zeugen und Vertreter den besagten Artikel mit der ganzen wahren, echt- und rechtgläubigen lutherischen Kirche ihrer Zeit verstanden und aufgefaßt, sowie auch denselben erklärt und dargelegt haben.

Denn diese beleuchtenden und aufklärenden Zeugnisse, Erklärungen und Bekenntnisse der Lehre und des Glaubens wie solche in den fünf Bändchen der ganzen Sammlung des Herausgebers vorliegen und ent-

halten sind, beziehen sich fast durchgehends oder doch zum wenigsten vorzugsweise auf solche und dergleichen Punkte, Streitfragen und Lehrsätze, wie solche ihrer Art und Natur nach fast gerade und ebenso wiederum in unserer Zeit verstehe im vorgedachten Gnadenwahls-Lehrstreit der Synoden von Missouri und Ohio von neuem wieder aufgekommen und die eigentlichen Gegenstände des Streites und der Verhandlungen in dem besagten Lehrstreite seiner Zeit bildeten und ausmachten. Wie denn solches bei einer genauen und eingehenden Vergleichung und Gegeneinanderhaltung der beiderseitigen besagten Lehrfragen und Streitsätze sich klar und deutlich zeigt und herausstellt.

Diese in redestehenden Zeugnisse des Herausgebers aber sind, was man sich nun wohl merken und beachten wolle, gerade und eben darum um so viel wichtiger und bedeutungsvoller, oder vielmehr maaß- und ausschlaggebender für und in Bezug auf die Ausgleichung, Beilegung und Entscheidung des Gnadenwahls - Lehrstreites der vorbesagten Synoden von Missouri und Ohio, um so viel wichtiger und bedeutungsvoller, sage ich, als selbst die beiderseitigen Vertreter, Wort- und Stimmführer der soeben besagten Synoden, welche nachher über die Lehre von der Gnadenwahl miteinander sich veruneinigten und entzweiten, als selbst diese beiderseitigen Vertreter, Wort- und Stimmführer ursprünglich und von Alters her, verstehe im **ersten Feuer, Kampf und Eifer** um die Echtheit und Reinheit des Glaubens und der Lehre, zusammen, einmühtig, einhellig und gleichsam wie in einem und demselben Heerlager, unter ein und derselben Fahne oder Parole mit ihrem dermaligen hochbegabten und gelehrten Präses Herrn Dr. Walther an der Spitze, über die Echtheit, anerkannte und gleichsam verbürgte Glaubwürdigkeit, wie auch über die Rechtgläubigkeit und Bekenntnißtreue der vorgedachten Lehrer, Zeugen und Vertreter mit großer Theilnahme, regem Eifer und lebhafter Begeisterung sich ausgesprochen und erklärt, und bei der ersten und besten Gelegenheit eines etwaigen sich ereignenden und auftauchenden Lehrstreites, wo es nur eben erforderlich und angemessen war, oder das Wesen und die Natur der Sache und Angelegenheit es verlangten und forderten mit großem Ernst, Nachdruck und Entschiedenheit ihre betreffenden Gegner auf dieselben besagten Lehrer, Zeugen und Vertreter, als auf ihre echten, zuverlässigen und glaubwürdigen Urkunden und Gewährsmänner, verwiesen oder den besagten Gegnern gegenüber **auf dieselben als Solche** sich bezogen und berufen haben. Der soeben erwähnte, vor einigen Jahren verstorbene, seiner Zeit von Gott hochbegabte und begnadete Prof. Dr. C. F. W. Walther, vormaliger Präses, Wort- und Stimmführer der Synode von Missouri äußert und erklärt sich über die soeben besagten Zeugen, aus deren Schriften fast die sämmtlichen Zeugnisse des Herausgebers genommen sind, in den Vorerinnerungen seiner Schrift „Kirche und Amt" mit den nachfolgenden Worten: „Obgleich es uns nämlich unschwer gewesen sein würde, beistimmende Zeugnisse auch aus den folgenden Perioden bis auf unsere Zeit herab

zu finden und jenen Zeugnissen beizufügen, so haben wir es doch mit Herrn Professor Dr. Schmidt in Erlangen in seiner lutherischen Dogmatik für angemessener gehalten, Zeugnisse aus den Werken nur solcher Lehrer zu geben, welche von allen treuen Lutheranern als durch und durch dem Lehrbegriff unserer Kirche treue Lehrer, ja als die Repräsentanten der lutherischen Orthodoxie (Rechtgläubigkeit) mit Recht anerkannt sind." Und in einer andern Schrift Herrn Dr. Walthers betitelt: „Kern und Stern der Concordienformel," Seite 58 wird von ebendemselben Herrn Dr. Walther ausgesprochen und erklärt: daß aus den Studenten Conrad Schlüsselburg und Albert Schirmer **grundgelehrte und reine Theologen geworden, welchen hernach die wichtigsten Kirchenämter ihrer Zeit anvertraut worden seien.** Ferner in dem Monatsblatte der theologischen Zeitschrift von Lehre und Wehre im ersten Jahrgang des August Heftes von 1855, Seite 225, wird dem straßburgischen lutherischen Theologen Dr. Johann Conrad Dannhauer das charakteristische Merkmal oder die Eigenschaft und Benennung beigelegt: daß derselbe ein „**unbestreitbar rechtgläubiger reiner Theologe**" gewesen sei.

Mit solchen und dergleichen beigelegten Bennunungen, Eigenschaften und charakteristischen Merkmalen der Hochschätzung, Würdigung und Anerkennung in Bezug auf Rechtgläubigkeit und Bekenntnißtreue, wie auch Echtheit und Reinheit in der Lehre, wurden seinerzeit die Zeugen, beziehungsweise Theologen, aus deren Schriften und Werken der Herausgeber seine ganze Sammlung von Zeugnissen genommen, vor dem Gnadenwahls-Lehrstreit von Herrn Dr. Walther gekennzeichnet, beschrieben und dargestellt. Und zwar geschah Solches, was man sich indessen hierbei wohl merken und beachten wolle, fort und fort oder durchweg in vollkommenem Einverständnisse und unter voller Zustimmung und Anerkennung von Seiten auch desjenigen Theiles seiner damaligen Glaubens- und Gesinnungsgenossen, welcher nachher sich mit ihm veruneinigte und in Streit gerieth über die Lehre von der Gnadenwahl und somit diesfalls seine Gegenparthei wurde.

Und nun, lieber Leser, nur noch ein Beispiel dafür, mit welchen Benennungen, Ausdrücken und Redensarten, wie schon zum Theil bemerkt und dargethan, Herr Dr. Walther seinerzeit die vorbesagten Zeugen und Vertreter der alten lutherischen Kirche des 16. und 17. Jahrhunderts hin und wieder kennzeichnete und darstellte, und ihnen somit das Gepräge und den Stempel der Rechtgläubigkeit und Bekenntnißtreue, fast überall und bei jeder Gelegenheit, durch und durch aufdrückte und zwar solches immer an der Spitze einer ganzen und solchen Synode, mit welchen damals auch noch seine späteren und nachherigen Gegner, wie schon vorhin erinnert und bemerkt worden, völlig verbunden und einverstanden waren und mit welcher sie auch vollkommen übereinzustimmen sich bekannten und erklärten. In dem oben angeführten Jahrgange des theologischen Monatsblattes nämlich, von Lehre und Wehre 1855 des Juli Heftes Seite 210, lesen wir über die Auslegung

und Schriftforschung der lutherischen Theologen Martin Chemnitz, Policarp Leiser und Johann Gerhard wie nachstehend folgt: Es findet sich hier eine Exegese, wie sie in unserer Zeit vergeblich gesucht wird, die nur Männer wie ein Chemnitz, Leiser und Gerhard durch Gottes Gnade liefern konnten, Männer, die bei eminenter Gelehrsamkeit eine ebenso große Kindeseinfalt, bei tiefer Erkenntniß im Verstande eine ebenso reiche Erfahrung im Herzen, bei hellster Einsicht in dem Zusammenhange des ganzen Offenbarungs-Lehrgehaltes einen ebenso festen, unerschütterlichen Glauben hatten.

Angesichts einer solchen ganz offenbaren und unleugbaren Wahrheit und Thatsache nun, lieber Leser, welche schon vorhin bemerkt und angedeutet worden, welche aber demungeachtet der Herausgeber zum Schlusse nur noch einmal wieder hervorheben und bemerklich machen möchte, nämlich angesichts der Wahrheit und Thatsache, daß die beiderseitigen Leiter und Vertreter der Synoden von Missouri und Ohio, welche nun bekanntlich seit dem Jahre 1880 bis zur Gegenwart in einem entzweiten Verhältniß von Parthei und Gegenparthei zu einander stehen, angesichts der Wahrheit und Thatsache, sage ich, daß dieselben besagten Leiter und Vertreter ursprünglich und von alters her, verstehe, vor ihrer soeben besagten Veruneinigung in betreff der Lehre von der Gnadenwahl, mit den vorstehend angeführten Aeußerungen und Erklärungen Herrn Dr. Walthers beiderseits durchaus einverstanden waren, und mit denselben auch durchaus übereinzustimmen, beiderseits durch ihr ganzes Verhalten und Handlungsweise auf das nachdrücklichste, bestimmteste und entschiedenste bekannten und erklärten, und zwar solches zu einer Zeit, als man beiderseits von der ganzen evangelisch wie auch lutherisch sich nennenden Christenheit als die wahren und echten Bekenner, Gewährsmänner, Vertheidiger und Vertreter des alten, wahren, echten und rechten Lutherthums, oder doch zum wenigsten als Solche in Betreff der uralten, wahren, echten und rechten, reinen und unverfälschten lutherischen Lehre und Rechtgläubigkeit durchaus angesehen und gehalten, oder gelten und anerkannt sein wollte; angesichts einer solchen Wahrheit und Thatsache sage ich, ist es dem Herausgeber von dem Standpunkte seiner treuesten und aufrichtigsten Auffassung und Ueberzeugung aus, verstehe nach den Grundsätzen der ganzen lutherischen und christlichen Religion im höchsten Grade unbegreiflich und unerklärlich, warum man nicht bei so bewandter Sachlage verstehe, bei einer solchen vorgeblichen Stellung zu der Lehre, Rechtgläubigkeit und Bekenntnißtreue der alten Lehrer, Zeugen und Vertreter, wie auch Vertheidiger und Gewährsmänner der lutherischen Kirche des 16. und 17. Jahrhunderts, warum man nicht bei so bewandter Sachlage, beziehungsweise einer solchen Stellung zu der Lehre, Rechtgläubigkeit und Bekenntnißtreue besagter Lehrer, Zeugen und Vertreter, sage ich, den Gnadenwahls Lehrstreit der lutherisch sich nennenden Synoden von Missouri

und Ohio, nächst Gottes Wort, nach der Lehre und dem Standpunkte der besagten alten Zeugen, Lehrer und Vertreter beziehungsweise Theologen, mittelst einer vergleichenden und gegeneinander haltenden, gründlichen und eingehenden Prüfung, Beurtheilung und Untersuchung bemessen, ausgleichen, beilegen und entscheiden könnte, und nach Gottes Wort, eines lutherischen Christen Beruf, Pflicht und Gewissen auch durchaus sollte. Es wäre denn im entgegengesetzten Falle, daß man aus Gottes Wort eines besseren belehrt und überzeugt seinen Sinn und Anschauung gewechselt oder geändert, das vorstehend Angeführte in Betreff der Aeußerungen und Erklärungen Herrn Dr. Walthers einer oder auch beiderseits offen und ehrlich verworfen und widerrufen, und somit seine frühere, ursprüngliche und eigentliche Stellung verlassen und aufgegeben hätte; welches Letztere aber doch wohl hoffentlich von Gott gnädiglich verhütet worden sein möge.

Und hiermit mögen somit die Bemerkungen und Erinnerungen des Herausgebers beendiget und geschlossen sein. Es spricht ja doch auch die Sache nach der tiefsten und aufrichtigsten Ueberzeugung des Herausgebers dem Vorgesagten und Angeführten zufolge, für sich selbst, lieber Leser, denn Recht muß doch Recht bleiben und dem werden alle frommen Herzen zufallen. Und daß solches Recht die Oberhand gewinnen, sich Bahn brechen und solcher Gestalt zur vollen Geltung kommen möge, dazu wolle der gnädige, barmherzige, wahrhaftige, treue und allmächtige, dreieinige Gott in seinem Zion des lutherischen Namens und Bekenntnisses allen denen helfen und verhelfen, welchen nur immer und irgendwie durch und nach seinem Rath, Wirkung, Weg, Weise und Ordnung zu rathen und zu helfen ist, denn viele sind berufen, aber wenige sind leider, leider auserwählt. Amen.

H. W. Harms, Herausgeber.

Benson, Woodford Co., Ill. im Mai 1905.





Eine Predigt von Dr. Conrad Schlüsselburg

über das gewöhnliche Evangelium am 20. Sonntag nach Trinitatis vom Könige, der seinem Sohne Hochzeit machte.

Matthäus 1 bis 14. Nach der Ausgabe von 1604.

Auslegung dieses Evangeliums.

Dies verlesene heilige Evangelium, meine andächtigen, lieben Christen, gehöret in unserem heiligen Katechismo zum dritten Artikel des christlichen Glaubens, darinnen wir gläuben, lernen und bekennen, daß Gott der Vater durch den heiligen Geist, aus dem menschlichen Geschlecht allhier auf Erden, ihm eine allgemeine, heilige, christliche Kirche sammele, berufe, erhalte und erwähle zu der Seligkeit und zum ewigen Leben im heiligen Predigtamt durch das Wort Gottes und durch den Gebrauch der heiligen, hochwürdigen Sakramente, um seines lieben Sohnes, des Herrn Jesu Christi willen, welcher solche Kirche durch sein heiliges, theures Blut hat erworben, wie der Apostel Paulus bezeuget Apostel-Geschichte 20.

Daß nun solcher Artikel unsers heiligen, christlichen Glaubens, gewiß, wahrhaftig und in Gotteswort gegründet sei, dasselbige beweiset allhier der Herr Christus, in einem sehr schönen, lieblichen und trostreichen Gleichnisse, welches er nimmt von einem Könige, der seinem Sohn Hochzeit macht; darinnen er lehret wie Gott der himmlische Vater die Menschen zu seiner allgemeinen Kirche berufen durch die Propheten, Apostel, den Herrn Christum selbst und alle getreuen Lehrer und Prediger.

Es hat aber der Herr Christus diese Predigt gehalten in dem Tempel zu Jerusalem, in dem letzten Jahre seines Predigtamts, auf den folgenden Tag nachdem er auf einem entlehnten und geborgten Esel in die Stadt eingeritten als ein König der Juden; da er die Pharisäer und Schriftgelehrten öffentlich vor dem ganzen Volk strafte, den Tempel visitirte und reformirte und die Käufer und Verkäufer daraus jagte: Da haben sie den Herrn Christum darüber zu Rede gesetzt, ihn mit harten Worten angefahren und gefragt, wie er dazu komme, daß er sich des Predigamts anmaße, und eine solche öffentliche Gewalt in dem heiligen Tempel des Herrn öffentlich übe, da er doch von dem Sanhedrim oder Synedrio und geistlichen Consistorio zu Jerusalem dessen keinen Consens noch Befehl hätte.

Daselbst hat ihnen der Herr Christus eine lange, scharfe, ernste

Bußpredigt gehalten, darinnen er ihnen gleichsam als mit lebendigen Farben vor die Augen gestellet ihre Verstockung, Blindheit, Unglaube, Unverstand und Bosheit; und wirft ihnen vor, ihre große Unbußfertigkeit, wie er ihnen in das vierte halb Jahr sammt seinen Aposteln und Jüngern in eigener Person gepredigt, sie zur Buße vermahnet und zur geistlichen Hochzeit und christlichen Kirche geladen. Es haben aber die Juden ihn aus lauterm Muthwillen verachtet und dem Herrn Christo nach Leib und Leben, Ehre und Glimpf gestanden, wie sie denn wenige Tage, nach dieser seiner treuherzigen Warnung den Herrn Christum gefangen, gekreuziget und getödtet haben: Derhalben hat ihnen der Herr Christus gedrohet und verkündiget unsers Herrn Gottes grimmigen Zorn und schreckliche Strafen; wie er würde sein Wort von ihnen wegnehmen und werde sich nun mit den Heiden in ewiger Gerechtigkeit und Barmherzigkeit verloben, wie Gott solches lange zuvor, vor acht hundert Jahren durch seinen heiligen Propheten Hoseam am zweiten Capitel gedrohet hatte.

Es ist aber dies verlesene Evangelium, beides tröstlich und auch über alle Maaßen sehr schrecklich. Tröstlich ist es den Bußfertigen, geistlich Hungrigen, gnadendurstigen Sündern, die da keine guten Werke haben, haben aber an sich, das rechte hochzeitliche Kleid, das ist, den wahren Glauben an den Herrn Christum, denn dieselben will Gott der Vater zu Gnaden annehmen und ihnen alle ihre Sünden vergeben. Schrecklich ist es denjenigen, welche kein hochzeitlich Kleid anhaben, das ist, den Verächtern des göttlichen Wortes, den Ungläubigen und Unbußfertigen, denn die sollen allhier in dieser Welt zeitlich und hernach in alle Ewigkeit von Gott dem Herrn gestrafet und in die äußerste Finsterniß geworfen werden. Daß man aber dieser Parabel keinen fremden, ungereimten Verstand aufdringe oder andichte und daß man eigentlich wissen könne, wie der Herr Christus diese Parabel oder Gleichniß wolle verstanden haben, so hängt der Herr Christus, als der allerbeste Ausleger der heiligen, göttlichen Schrift selbst am Ende dieses Gleichnisses, die Summa und Auslegung daran, da er spricht: Viele sind berufen, aber wenige sind auserwählt. Aus welchen Worten klar und offenbar ist, daß allhier in diesem verlesenen Text, der Artikel von der ewigen Vorsehung Gottes gehandelt wird. Und dieweil dieser Artikel sehr wichtig und schwer ist, und aber unsere Vernunft außer Gottes Wort seltsame wunderliche Dinge hieraus spinnet und grübelt, so hat der Herr Christus diese Lehre hier fein zusammengefasset und gar einfältig erkläret in einer Parabel oder Gleichniß von einer Hochzeit.

Was nun belanget das verlesene heutige Evangelium, sollen eure Liebe auf drei Stücke fleißig Achtung haben, merken und behalten.

I. Was die ewige Vorsehung und Gnadenwahl Gottes sei, und was für ein herrlicher, kräftiger, beständiger Trost darinnen stecke.

II. Wie es komme, daß nicht alle Menschen in der wahren

Kirche Gottes selig werden, da sie doch alle miteinander von unserm Herrn Gott in seiner Kirche zu der geistlichen Hochzeit geladen werden: Als nämlich, daß sie nicht wollen zur Hochzeit kommen. Und, wie die Verächter dieser geistlichen Hochzeit, das ist, des göttlichen Wortes sollen von Gott, dem Herrn, gestrafet werden.

III. Dieweil alle Menschen in der wahren Kirche Gottes sich rühmen für gute Christen, und ihnen träumen lassen, daß sie unter die Zahl der Auserwählten gehören, so wollen wir aus diesem Evangelio hören und lernen, wie der König seine Gäste examinire, und wobei ein Jeder wissen könne, ob er dieses Königs angenehmer Gast sei, und ob er gehöre unter die Zahl der Menschen, die da sollen selig werden.

Von dem ersten Stück.

Es sind viele Menschen in der wahren Kirche Gottes, welche sich bedünken lassen: Es sei nicht allein ein unnützlich, unnöthig, sondern auch ein schädlich, gefährlich Ding, daß man öffentlich vor der christlichen Gemeinde von der ewigen Vorsehung predige. Diese Leute irren sehr weit: Denn dieweil der heilige Geist diese Lehre an vielen Orten in der heiligen, göttlichen Schrift erkläret, so ist es gewiß und einmal wahr, daß dieß nicht eine unnützliche, schädliche, sondern eine nützliche, nothwendige, heilsame Lehre sei, und unserthalben geschrieben. Denn der heilige Apostel Paulus spricht Röm. 15: „Was zuvor geschrieben ist, das ist uns zur Lehre geschrieben, auf daß wir durch Geduld und Trost der Schrift Hoffnung haben."

Hiervon könnten viel Sprüche und Zeugnisse der heiligen, göttlichen Schrift angezogen werden; wir wollen aber nur etliche erzählen, als da Gott, der Herr spricht, Exodus 33: „Wem ich gnädig bin, dem bin ich gnädig, und weß ich mich erbarme, deß erbarme ich mich." Item Maleachi 1: „Jakob habe ich lieb und hasse Esau." Item Haggai 2: „Serubabel habe ich erwählet, spricht der Herr Zebaoth." Und der heilige Apostel Paulus spricht Römer am 9. Kapitel: „Welchem ich gnädig bin, dem bin ich gnädig, und welches ich mich erbarme, deß erbarme ich mich. So liegt es nun nicht an Jemandes Wollen oder Laufen, sondern an Gottes Erbarmen, der sich erbarmet, welches er will, und verstocket, welchen er will." Item Röm. 8.: „Wir wissen, daß denen, so Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen, die nach dem Vorsatz berufen sind; denn welche er zuvor versehen hat, die hat er auch verordnet, daß sie gleich sein sollten dem Ebenbilde seines Sohnes." Item Ephes. 1.: „Gott hat uns erwählet durch Jesum Christum, ehe der Welt Grund geleget ward." Item: Es wurden gläubig, wie viele ihrer zum ewigen Leben verordnet waren."

Es bezeuget auch solches der Artikel unseres heiligen, christlichen Glaubens, da wir bekennen und sprechen: „Ich glaube an eine allge-

meine, heilige, christliche Kirche." Man kann auch solches aus dem Wort Eligere, das ist erwählen, verstehen, wie es denn auch augenscheinlich die tägliche Erfahrung bezeuget, daß nicht alle Menschen selig werden. Der Herr Christus hat auch in vielen Predigten, als Joh. 17, Matth. 20, 25. diese Lehre von der ewigen Vorsehung gehandelt und erkläret, wie er denn allhier ein ganzes Gleichniß mit dieser Lehre zubringet.

Aus diesen und dergleichen Zeugnissen der heiligen Schrift und andern dergleichen mehr, ist klärlich zu beweisen, daß es nicht allein nützlich, sondern auch hochnöthig und heilsam sei, daß diese Lehre von der ewigen Vorsehung Gottes in der christlichen Kirche nach Gottes Wort richtig, deutlich, schlecht und recht oftmals wiederholet und erkläret werde.

Man soll aber allhier in diesem Artikel nicht viel Vorwitz treiben mit der Vernunft und subtil von dieser hohen Sache disputieren vor der christlichen Gemeinde, welcher damit nichts gedienet ist: sondern nur schlecht bei Gottes Wort bleiben; das soll und muß hier eine Leuchte unserer Füße und ein Licht auf unsern Wegen sein, wie David Psalm 119, und der Apostel Petrus 2. Petri 1, reden.

Daß aber gewißlich eine ewige Vorsehung sei, das bezeugt Gottes Wort, wie gehöret, und kann auch solches von keinem verständigen, gläubigen Christen verleugnet werden: Denn dieweil unser lieber Herr Gott, als ein allmächtiger, allwissender Gott alles weiß, was geschehen ist, was geschiehet und was geschehen wird, ja dem da alles Zukünftige gegenwärtig ist, wie denn auch solches die vernünftigen Heiden Virgilius und Plautus bezeugen: denn Virgilius sagt, daß unser Herr Gott alles wisse, quae sint, quae fuerint, quae mox ventura trahantur. Plautus spricht: Profecto est Deus qui scit, videt et audit, quae nos dicimus et gerimus (das ist: Fürwahr, es ist ein Gott, der da Alles weiß, siehet und höret, was wir reden und thun.) Weil nun dem also, so hat unser Herr Gott gar wohl gesehen, daß das menschliche Geschlecht würde durch den Teufel betrogen werden, in die Sünde fallen und dem ewigen Tode zu Theil werden, und daß ihnen die Menschen aus ihren Sünden nicht können helfen durch ihre eigenen Kräfte und freien Willen.

Da hat nun Gott in dem heimlichen Rath der heiligen Dreifaltigkeit beschlossen, daß die andere Person der Gottheit, der Herr Jesus Christus sollte zu bestimmter Zeit die menschliche Natur an sich nehmen und sich mit unserm Fleisch und Blut verloben, wie mit einer Braut Hosea 2, und also durch seinen Tod das menschliche Geschlecht von allem Uebel des Leibes und der Seele erretten. Also hat uns Gott, der ewige Vater, wiederum in Christo, zum ewigen Leben, welches wir durch den Fall unserer ersten Eltern verloren, erwählet, ehe denn dieser Welt Grund geleget war. Solcher heimlicher Rath Gottes, wird uns allhier in dieser Parabel oder Gleichniß gar artig und fein vor die Augen gemalet und ins Gesicht gestellet, und lehret uns allhier der Herr Christus gar fein, einfältig und deutlich, was die ewige Vorsehung Gottes sei, nämlich nichts anders, denn daß ein König seinem Sohne

habe Hochzeit gemacht, und habe seine Knechte ausgesandt, daß sie die Gäste zur Hochzeit riefen. Das ist, Gott der Vater hat seinen eingebornen Sohn in die Welt gesandt, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben; Johannes am 3. Capitel. Hieraus sehen wir, daß diejenigen gehören unter die Zahl der Auserwählten, welche an den Herrn Jesum Christum glauben, daher spricht der heilige Augustinus: si credis es electus; si non credis es rejectus, (das ist: so du glaubest, so bist du zu dem ewigen Leben auserwählet, so du aber nicht glaubest, so bist du verworfen.)

Es sollen aber, eure Liebe, die Worte des Textes fein verstehen lernen. Das Himmelreich nennet er allhier, wie es sonsten dem Herrn Christo gewöhnlich ist, die allgemeine, heilige christliche Kirche in dieser Welt auf Erden. Denn der die Kirche Gottes erwählt, beruft und sammelt, ist von dem Himmel, als nämlich, Gott der himmlische Vater. Es sind auch himmlische, göttliche, geistliche, ewige Güter, welche Gott der Herr seiner christlichen Gemeinde aus Gnaden geschenket, als da sind, Vergebung der Sünden, die Gerechtigkeit, welche vor Gottes Angesicht gilt, ein gut Gewissen, der heilige Geist, die Seligkeit und das ewige Leben. Und wird von den Gläubigen in der wahren Kirche Gottes in diesem Leben ein himmlisches, neues, geistliches und göttliches Leben durch den heiligen Geist angefangen. Endlich so wird die wahre Kirche Jesu Christi alle Zeit in alle Ewigkeit bei unserm Herrn Gott im Himmel sein, und daselbst in aller Herrlichkeit leben. Sehen also, eure Liebe, daß die heilige, christliche Kirche, aus vielen, wichtigen Ursachen, nicht unbillig ein Himmelreich genennet werde.

Aus diesem Namen, daß die wahre Kirche Gottes von dem Herrn Christo wird ein Himmelreich genennet, soll eure Liebe merken und behalten, daß die heilige, christliche Kirche ein geistlich Reich sei, welches das weltliche Regiment oder Polizei nicht abschaffe oder aufhebe; sondern vielmehr dieselbe bestätige und bekräftige.

Wir können auch hieraus einen kräftigen, beständigen Trost fassen, dieweil die allgemeine, heilige, christliche Kirche ein Himmelreich ist: daß Gott der Herr in seiner christlichen Gemeinde kräftig, geschäftig und thätig sei; und obgleich der Teufel und die Welt die christliche Kirche auf das allergrausamste verfolgen und plagen, so werden sie dennoch gleichwohl Gottes Reich nicht können vertilgen und ausrotten. Wir wissen auch, daß wir im Himmelreich sicher und frei sind, also daß uns nicht das allergeringste ohne Gottes Willen widerfahren könne.

Wenn die rechtgläubigen Christen in der ersten apostolischen Kirche ins Elend vertrieben sind, so haben sie gepflegt zu sagen: Si terra non capit, coelum capit (das ist: haben wir keinen Raum in dieser Welt auf Erden, so muß uns doch das Himmelreich bleiben.) Also sagte der löbliche Kurfürst von Sachsen, Herzog Johann Friedrich, christmilden Gedächtnisses, als derselbe um Gottes Worts willen Land und Leute mußte verlassen und zu Augsburg erfuhr, daß die lutherischen Prediger

auch sollten mit ihren Weibern und Kindern in's Elend ziehen, zu einem von denselben Predigern: Mein lieber Domine Pastor, seid getrost und nicht traurig, daß Euch der Kaiser hat die Stadt Augsburg verboten. Das Himmelreich, welches uns der Herr Jesus Christus durch sein Blut erworben hat, kann uns der römische Kaiser nicht nehmen.

Der Herr Christus spricht: das Himmelreich ist gleich einem Könige. Dieser König ist Gott der himmlische Vater selbst, von welchem der königliche Prophet David spricht Psalm 47: „Der Herr der allerhöchste ist erschrecklich, ein großer König auf dem ganzen Erdboden." Also nennet auch der heilige Evangelist Johannes am 17. und 19. Capitel Gott den Vater einen König aller Könige und einen Herrn aller Herren, wie denn auch der Apostel Paulus 1. Timotheus 6, ihm denselben Namen zueignet. Der Sohn, welchem dieser König Hochzeit machte, ist der Sohn Gottes selbst, unser Herr und Heiland Jesus Christus, er ist aber nicht Gottes Sohn, adoptione, wie wir von Gott durch Christum aus Gnaden zu seinen Kindern erwählt und angenommen sind, sondern er ist der eingeborne Sohn Gottes, wie ihn Johannes am 1. Capitel nennet, einer Substanz, einer Natur, eines Wesens, Willens, Majestät, Allmacht, Kraft und Herrlichkeit mit dem Vater und mit dem heiligen Geist.

Daß der Herr Christus spricht: Es habe der König seinem Sohne Hochzeit gemacht, dadurch verstehet und begreifet er die Summa und den Inhalt der ganzen Lehre des heiligen Evangeliums, als nämlich, daß Gott der Vater wolle durch Christum seinen lieben Sohn das menschliche Geschlecht wiederum zu Gnaden annehmen und den Gläubigen schenken und austheilen die Seligkeit und das ewige Leben. Und hieraus ist nun offenbar, daß Gott der Vater die einige Haupt- und Grund-Ursache sei, der Erlösung des menschlichen Geschlechts, und zwar durch seinen allerliebsten eingebornen Sohn, und daß Gott der Vater solches habe von Ewigkeit her beschlossen, ohne aller Engel und Menschen Vorwissen, Rath, Verdienst und Würdigkeit, aus lauter Gnade und Barmherzigkeit.

Durch die Hochzeit, welche zwischen Braut und Bräutigam gehalten, wird verstanden das große Verbündniß oder die Verwandschaft, welche unter ihnen aufgerichtet wird: Also hat auch der Herr Christus sich mit seiner Gemeinde verlobet und vertrauet, welches Paulus nennet ein groß Geheimniß, Eph. 5. Es wird auch durch die eheliche Vertrauung verstanden und bedeutet die große, feurige, inbrünstige Liebe zwischen Braut und Bräutigam. Die Hochzeit wird mit großen Freuden gehalten, und wenn Gott der Herr wiederum nach seinem göttlichen Willen eine Scheidung und Trennung durch den bittern unbarmherzigen Tod machet, so gehet solches nicht ab ohne große Traurigkeit, Schmerzen und Herzeleid. Wie der Poet recht sagt: Non dolor est major, quam cum violentia mortis unanimi solvit corda ligata fide, (das ist: Es giebt

auf Erden keinen größeren Schmerz, denn wenn sich scheiden zwei liebe Herzen.

Dieses giebt einen herrlichen, kräftigen Trost allen betrübten, traurigen, angefochtenen Gewissen, denn es ist kein Ding, weder im Himmel noch auf Erden, damit man die geistlich Hungrigen und gnadendurstigen Herzen wider die Sünde, wider Gottes Zorn, wider den Fluch des Gesetzes und wider den ewigen Tod trösten kann; als wissen und gläuben, daß uns Gott der Vater wolle um des Herrn Christi willen zu Gnaden annehmen und daß wir gehören unter die Zahl der Auserwählten. Aber hiervon wissen wir nichts von Natur ohne Gottes Wort, derowegen hat uns Gott solches durch seinen heiligen Geist in seinem heiligen Worte geoffenbaret.

Das meinet nun der Herr Christus, wenn er spricht, daß Gott der Vater habe seine Diener und Prediger ausgesandt in die Welt und habe durch dieselben lassen den Leuten anzeigen, daß er seinen Sohn Jesum Christum lasse schlachten und opfern am Stamme des heiligen Kreuzes für die Sünde der ganzen Welt: und wer an den Herrn Christum glaube, der solle das ewige Leben haben und daß derselbe gewißlich und wahrhaftig gehöre, unter die Zahl der Auserwählten; denn der Herr Jesus Christus ist das Buch des Lebens, in welchem die Namen der Auserwählten sind aufgezeichnet und angeschrieben. Offenb. 17, 21. 22.

Allhier möchte nun Jemand sagen und fragen: Wobei kann ich denn wissen, ob ich zum ewigen Leben von Gott dem Herrn ausersehen und erwählet bin? Hierauf ist die Antwort zu geben: daß unser Herr Gott alle diejenigen, welche zum ewigen Leben ausersehen sind, in seiner christlichen Kirche berufen läßt durch sein Wort; darinnen er erstlich insgemein durch seine Diener allen Bußfertigen, gläubigen Menschen anzeigen und vermelden läßt, daß er ihnen wolle aus Gnaden alle ihre Sünden um des Herrn Christi willen vergeben; und das ewige Leben schenken; denn der Herr Christus ist die Speise, welche in dieser Hochzeit den geladenen Gästen aufgetragen wird und vorgesetzt, daher wird es auch genennet ein großes Abendmahl, Luk. 14. „Item es wird genennet das Abendmahl des Lammes Gottes."

Hierher gehören alle gemeinen Zusagen des alten und neuen Testaments, darinnen Gott der himmlische Vater allen Menschen verheißet und zusaget, daß er sie wolle um seines Sohnes willen zu Gnaden annehmen und ihnen ihre Sünden vergeben: wie solches kann mit vielen Zeugnissen der heiligen Schrift augenscheinlich bewiesen werden; wir wollen nur etliche erzählen, als: Genesis 3: „Der Same des Weibes soll dir den Kopf zertreten und du wirst ihn in die Fersen stechen;" das ist, wie es Johannes 1. Joh. 3, im neuen Testament erkläret: „Der Sohn Gottes ist dazu erschienen, daß er die Werke des Teufels zerstöre." Exodus 34: „Herr, Herr Gott, barmherzig, gnädig und geduldig und von großer Gnade und Treue, der du beweisest Gnade in tausend Glied und vergiebest Missethat, Uebertretung und Sünde;" Psalm 103: „Wie

sich ein Vater über Kinder erbarmet, so erbarmet sich der Herr über die so ihn fürchten;“ Jesaias 1: „Wenn eure Sünde gleich Blut roth ist, soll sie doch schneeweiß werden und wenn sie gleich ist wie Rosinfarbe, soll sie doch wie Wolle werden;“ Jesaias 53: „Wir gingen alle in der Irre wie Schafe, ein Jeglicher sahe auf seinen Weg, aber der Herr warf unser aller Sünde auf Ihn;“ Jeremias 31: „Ich will ihnen ihre Missethat vergeben und ihrer Sünde nicht mehr gedenken;“ Hesekiel 18, 33: „So wahr als ich lebe, spricht der Herr, Herr, ich habe keinen Gefallen am Tode des Gottlosen, sondern daß sich der Gottlose bekehre von seinem Wesen und lebe;“ Joel 2: „Gott ist gnädig, barmherzig, geduldig, von großer Güte und reuet ihn bald der Strafe rc.“

Hierher gehören auch alle Sprüche in der heiligen Bibel, die da reden von der Erlösung des menschlichen Geschlechts, welche durch den Herrn Jesum Christum geschehen ist. Davon spricht Christus Matth. 11: „Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken.“ Joh. 3: „Also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.“ Ephes. 1: „Gott, der Vater unsers Herrn Jesu Christi, hat uns durch Christum erwählet, ehe der Welt Grund geleget war.“ Röm. 3: „Wir werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade durch die Erlösung, so durch Jesum Christum geschehen ist.“ Röm. 5: „Nun wir denn sind gerecht worden durch den Glauben, so haben wir Friede mit Gott, durch unsern Herrn Jesum Christum“. Röm. 10: „Christus ist des Gesetzes Ende oder Erfüllung; wer an den glaubet, der ist gerecht.“ Und Jesaias spricht am 53. Kapitel: „Fürwahr, er trug unsere Krankheit und lud auf sich unsere Schmerzen; er ist um unserer Missethat willen verwundet und um unserer Sünde willen zerschlagen; die Strafe liegt auf ihm, auf daß wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilet. Und durch sein Erkenntniß wird er mein Knecht, der „Gerechte, viele gerecht machen, denn er trägt ihre Sünde.“

Aus diesen und andern dergleichen Zeugnissen der heiligen Schrift ist genugsam zu beweisen, daß es Gottes Wille sei, daß alle Menschen sollen Buße thun und an den Herrn Christum glauben und selig werden. Und läßt Gott, der Herr, noch heutigen Tages, wie zu allen Zeiten uns solches anzeigen durch seine Knechte, wie allhier der Herr Christus redet: Denn dieselben müssen uns Gottes Willen aus seinem heiligen, göttlichen Wort offenbaren. Im Paradiese hat der Sohn Gottes selbst den ersten Eltern die allererste evangelische Predigt gehalten, daß er wolle in die Welt kommen, des Teufels Werke zu zerstören und die Menschen selig zu machen. Darnach ist solche Predigt wiederholet und erkläret durch die heiligen Erzväter, durch die Propheten, durch Johannes, den Täufer, durch den Herrn Christum selbst, da er sichtbarlicher Gestalt das heilige Predigtamt viertehalb Jahr geführet und verwaltet hat. Item, durch die Apostel und andere Jünger des Herrn Christi. Also haben auch die successores und Nachfolger der Apostel alle Zeit die Menschen

zu dieser geistlichen Hochzeit durch die Predigt des göttlichen Wortes berufen und geladen.

Darnach so werden insonderheit die Menschen in der wahren Kirche Gottes zu dieses großen Königs Hochzeit geladen; als nämlich in der heiligen Taufe, in der heiligen Privat=Absolution, in der Ausspendung und in würdigem Gebrauch des Herrn Christi heiligen, werthen Abendmahls. Item, durch Kreuz und Anfechtung werden auch die Christen erinnert, daß sie zum ewigen Leben erwählet sind. Denn welche Gott zuvor versehen hat, die hat er auch verordnet, daß sie gleich sein sollen dem Ebenbilde seines Sohnes, durch Kreuz und Leiden: daß sie sollten zu der Herrlichkeit Christi eingehen, weil sie mit ihm in der Welt leiden und sterben müssen. Welche also zu dieses großen Königs Hochzeit geladen werden, das ist, welchen Gott, der himmlische Vater, aus Gnaden um des Herrn Christi willen ihre Sünden vergiebt: die können gewiß sein und gläuben, daß sie gehören unter die Zahl der Auserwählten; und soll hier niemand disputieren von seiner Unwürdigkeit, von der großen Menge seiner begangenen Sünden, von seinem geringen Glauben, sondern nur allein wissen und glauben, daß der Herr Christus für die Sünden der ganzen Welt gestorben, und daß Gott der Vater allen Menschen Vergebung der Sünden durch den Herrn Christum anbiete.

Allhier möchte Jemand sprechen: Ist es denn auch unsers Herrn Gottes ernster, ewiger, beständiger, unwandelbarer Wille, daß alle Menschen sollen Buße thun, an den Herrn Christum glauben und selig werden? Hierauf antwortet der Herr Christus und sagt ausdrücklich, daß dieser König, der die Gäste zur Hochzeit geladen, sei zornig geworden, da sie nicht kommen und sich einstellen wollten; ist er nun zornig geworden, darum, daß die geladenen Gäste sich abwesend oder entfernt gehalten und ausgeblieben, so ist es ihm ja ein Ernst gewesen.

In dem vorigen 21. Capitel setzet der Herr Christus nacheinander etliche Gleichnisse, so nimmt er vom Feigenbaum, vom Weinberge und vom Weingärtner; damit er genugsam, klärlich und augenscheinlich beweiset und bezeuget daß es Gottes seines himmlischen Vaters ernster Wille sei, daß alle bußfertigen, gläubigen Menschen sollen selig werden. Derhalben, wenn unser Herr Gott dich insgemein durch die Predigt seines göttlichen Wortes berufet zu dieser geistlichen Hochzeit und beut dir an seine Gnade: item, wenn er insonderheit und in specie dich in deiner heiligen Taufe, in der Absolution und in der Genießung des heiligen Abendmahls dich berufet und du nicht willst dem allmächtigen, wahrhaftigen Gott in seinem Wort glauben zustellen: so zürnet Gott der Herr mit dir ernstlich; wie denn allhier in dieser Parabel oder Gleichniß uns Gottes unaussprechliche Liebe und ernster Wille, gleichsam als auf einer Tafel vor die Augen gestellet wird in einem feinen, lieblichen Gleichnisse.

Denn gleich wie es einem Bräutigam über alle Maßen sehr verdrießlich und beschwerlich ist, wenn seine Braut, mit welcher er sich ordentlicher und rechtmäßiger Weise in ein ehelich Verlöbniß eingelassen,

wollte außenbleiben und sich an einem Andern hängen; also thut es Gott dem ewigen Vater herzlich und schmerzlich wehe, wenn wir unsern rechten Bräutigam den Herrn Jesum Christum verlassen und uns durch falsche Lehre, durch Heuchelei und andere Sünde und Schande zum Teufel halten und mit demselben Gemeinschaft machen.

Item, gleich wie es dem Bräutigam ein Ernst ist, wenn die Gäste von ihm selbst in eigener Person oder von Andern in seinem Namen zu seiner Hochzeit geladen werden; und siehet gern, daß sich die Gäste ihm und seiner herzlieben Braut zu Ehren und Wohlgefallen einstellen, und gutwillig erscheinen, rechnet es ihm auch für einen großen Hohn und Schimpf, wenn die geladenen Gäste außen bleiben: also ist es unserm Herrn Gott ernst, wenn er die Menschen lässet zur Buße vermahnen, daß sie sich sollen bekehren und selig werden.

Das ist das erste Stück, da wir angezeiget und gehöret, was die ewige Vorsehung und Gnadenwahl Gottes sei, und wie wir dieselbe allein in der Predigt des heiligen Evangeliums und im Gebrauch der heiligen Sakramente suchen sollen.

Allhier haben wir einen herrlichen, kräftigen Trost und können hieraus unserer Seligkeit gewiß sein, dieweil dieselbe allein in Gottes allmächtiger Hand und nicht in unsern eigenen Kräften oder Willen stehet und ist bestätiget oder bekräftiget durch den Tod des Sohnes Gottes, unsers Heilandes Jesu Christi. Item, durchs Wort und durch die heiligen, hochwürdigen Sakramente. Der Herr Christus spricht Joh. 10: „Niemand kann meine Schafe aus meines Vaters Hand reißen." Und Paulus spricht 2. Timoth.: „Der feste Grund Gottes bestehet und hat dieses Siegel, der Herr kennet die Seinen." Item; David sagt Psalm 37: „Fällt der Gerechte, so wird er nicht weggeworfen, denn der Herr erhält ihn bei der Hand."

Es ist bei unserm Herrn Gott unsere Seligkeit viel gewisser, als wenn sie in unsern eigenen Kräften stünde, denn dieweil unsere ersten Eltern Adam und Eva im Paradiese, da sie noch im Stande der Unschuld gelebet, so gar leichtlich haben können die Seligkeit und das ewige Leben verlieren: und sind von der alten Schlange dem Teufel schändlich betrogen und verführt worden, so könnten wir viel eher und leichter an unserer Seligkeit Schiffbruch leiden, wenn dieselbe in unserer Macht und Händen sollte stehen. Haben derowegen keine Ursache, mit den ungläubigen Papisten und gottlosen Jesuwidern, an unserer Seligkeit zu zweifeln. Wie in ihren Decretis concilii Tridentini zu lesen, da sie diejenigen verfluchen, welche da lehren, daß der Mensch könne seiner Seligkeit gewiß sein, wenn er an Jesum Christum seinen Heiland glaube.

Also können wir auch in allen unsern Nöthen und Anfechtungen dieser Lehre, von der ewigen Vorsehung zu unserm Trost gebrauchen und also folgern, schließen und sprechen: Sind wir zum ewigen Leben von Gott ausersehen, so muß uns alles zum Besten dienen, denn unser Herr

Gott verläßt die Seinen nicht, und was er einmal in seinem Rath beschlossen hat, das muß endlich, gewißlich und wahrhaftig erfüllet werden, wie wunderlich es sich auch eine Zeitlang lässet ansehen. Also trotzet und tröstet sich der heilige Apostel Paulus mit dieser Lehre von der ewigen Gnadenwahl, Röm. 8, da er spricht: „Ist Gott für uns, wer mag wider uns sein?" Also hat sich auch der königliche Prophet David im 39. Psalm damit getröstet, da er spricht: „Ich will schweigen und meinen Mund nicht aufthun, du wirst's wohl machen." Item, Psalm 27: „Mein Vater und meine Mutter verlassen mich, aber der Herr nimmt mich auf." Item, Psalm 73: „Wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erden. Wenn mir gleich Leib und Seele verschmachtet, so bist du doch, Gott, allezeit meines Herzens Trost und mein Theil."

Es hat unser Herr Gott zuvor alles ausersehen, was uns soll in unserm Leben widerfahren, dieweil er also für uns sorget, und auch die Mühe auf sich nimmt, daß er alle unsere Haare auf unserm Haupte gezählet und keines von unserm Haupt soll ohne seinen Willen auf die Erde fallen und umkommen, Matth. 10, Lukas 12, 21. Und Paulus spricht: „Gott ist getreu, der euch nicht lässet versuchen über euer Vermögen, sondern machet daß die Versuchung so ein Ende gewinne, daß ihr's könnet ertragen," 1. Corinther 10. Es kann auch durch diese Lehre von der ewigen Vorsehung Gottes, die Lehre der Majoristen gewaltig widerlegt werden, denn dieweil uns Gott der Vater hat zum ewigen Leben, zur Seligkeit ausersehen und erwählet durch den Herrn Jesum Christum, ehe der Welt Grund geleget war, so können ja unsere Werke nicht nöthig sein zur Seligkeit.

Das andere Stück.

Warum nicht alle Menschen selig werden.

Dieweil Gott der himmlische Vater allen Menschen seine Gnade anbeut und der Herr Christus für alle Menschen gestorben und ihnen solche Gnade Gottes verdienet hat, so fällt hier eine hochwichtige nothwendige Frage vor, woher es denn komme und was doch die eigentliche Ursache sei, warum nicht alle Menschen selig werden? Hierauf antwortet der Herr Christus und zeiget an, daß nicht die Ursache der Verdammniß so vieler Menschen unserm Herrn Gott, sondern den Menschen selbst zuzuschreiben sei; wie er denn spricht: 1. „Sie wollten nicht kommen;" 2. „sie verachteten des Königs Knechte, welche sie zur Hochzeit riefen, das ist welche ihnen Gottes Wort predigten;" 3. „sie trachteten vielmehr nach den zeitlichen, vergänglichen Gütern dieser Welt, denn daß sie sollten unsers Herrn Gottes Reich suchen und sich um ihre Seligkeit bekümmern." Wie denn der Herr Christus darüber klaget Lukas am 14. Capitel: „daß etliche haben einen Acker gekauft, etliche haben Ochsen gekauft, etliche haben Weiber genommen, haben also das große Abendmahl verachtet und sich alle nacheinander entschuldigen

lassen;" 4. „etliche haben die Knechte, welche sie zur Hochzeit geladen, gegriffen, gehöhnet und getödtet."

Dieses müssen wir um der einfältigen Christen willen, etwas weitläufiger erklären.

Erstens: Anfänglich, da dieser König zum allerersten seine Knechte aussendet, die Gäste zur Hochzeit zu laden, meldet der Text, daß sie nicht haben kommen wollen. Mit diesen Worten beschreibet der Evangelist den großen Haufen des menschlichen Geschlechts, welches diese geistliche Hochzeit, daß ist, Gottes Wort verachtet. Es sind zwar Adam, Eva, Abel, Seth, Noah, Sem und die andern heiligen Erzväter zu dieser geistlichen Hochzeit gekommen und haben die Lehre von dem zukünftigen Messia gehöret und angenommen; aber die meisten sind bei Kains falscher Kirche geblieben und habens gehalten mit dem großen Haufen.

Es ist auch zur Zeit der heiligen Propheten eine wahre Kirche Gottes gewesen, aber der mehrere Theil der Menschen haben Gottes Wort verachtet, nicht allein bei den Heiden, sondern auch bei dem Volke Gottes.

Des Kains Kinder und Nachkommen sind nicht zu dieser geistlichen Hochzeit, ob sie wohl dazu geladen worden, gekommen. Da die heiligen Erzväter Noah, Loth, Abraham, Isaak, Jakob und die Andern geprediget und mit ihren Kindern und Gesinde im Elend in dieser Welt auf Erden umher gewandelt und die Menschen zu dieser geistlichen Hochzeit geladen, haben sich wenige Leute gefunden, welche die Predigt von der Zukunft des zugesagten Messias haben angenommen. Zu der Zeit, da das Volk Israel in Egypten im Diensthause Pharaonis gewesen, sind die Einwohner des Landes in ihrer Abgötterei geblieben und sind ihrer gar wenig gewesen, welche den wahren Gott gekannt haben. Also sind in der Wüste die vierzig Jahre über, da die Kinder von Israel darin umher gewallet, ihrer Viele in ihren Sünden gestorben und verdorben; wie denn auch im Lande Kanaan die allerwenigsten den wahren Gott erkannt haben.

Also zur Zeit des Propheten Elias und der andern Propheten sind auch die meisten, so durch Gottes Diener zu dieser Hochzeit geladen, außen geblieben. Ist also die wahre Kirche Gottes ein geringes, kleines, verachtetes Häuflein gegen die ganze Welt zu rechnen.

Zweitens: So ist unser Herr Gott nicht damit zufrieden gewesen, daß er einmal seine Diener ausgesandt, die Gäste zur Hochzeit zu laden, unangesehen, daß sie dieselben verachtet haben; sondern er hat auch Andere abgefertiget. Dieß muß man eigentlich und insonderheit verstehen von der gnadenreichen Zeit, da Gottes Sohn ist Mensch worden; da er selbst geprediget sammt seinen Aposteln und ein Opfer geworden ist nach den Weissagungen der heiligen Propheten. Es ist keine bessere glückseligere Zeit in dieser Welt auf Erden gewesen, denn da Gottes Sohn ist Mensch worden und hat selbst geprediget und viel Wunderwerke gethan, da Johannes der Täufer mit seinem Finger auf den Herrn

Christum, als auf den rechten, wahrhaftigen Messias gedeutet und ge schrieen, Joh. 1: „Siehe das ist Gottes Lamm, welches der Welt Sünde trägt." Item, der Herr Christus spricht selbst Joh. 3: „Also hat Gott die Welt geliebet ꝛc. Und Gott der himmlische Vater zeuget und spricht Matth. 17, Mark. 9, Lukas 9: „Dies ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe, den sollt ihr hören."

Wie haben sich denn die Gäste, so zu dieser Hochzeit geladen, gehalten? Davon thut Christus allhier einen feinen Bericht, damit er beschreibt und uns vor Augen stellet die große Bosheit, Muthwillen und Unglauben der verstockten Juden, indem er sagt, erstlich daß sie nicht haben wollen kommen; sodann, daß sie haben vorgewendet ihre weltlichen Händel, dadurch sie verhindert worden; und drittens, daß sie die Knechte, durch die sie geladen, haben gehöhnet und getödtet.

Erstens, daß er spricht, sie wollten nicht kommen, dadurch wird des jüdischen Volkes schreckliche Blindheit, Verstockung und Muthwillen beschrieben, daß sie die wahre Lehre von dem Messias verloren, des Herrn Christi Predigt und Wunderwerke verachtet und sich bedünken lassen: daß die Polizei Mosis, der Tempel des Herrn, das Priesterthum, die Beschneidung und levitischen Opfer würden immer und ewiglich bleiben; derhalben haben sie den Herrn Christum mit seinem Evangelio nicht wollen hören.

Zum Andern haben sie vorgegeben daß sie mit vielen weltlichen Geschäften beladen seien; und haben also ihr Datum nur auf die zeitlichen, vergänglichen Güter dieses mühseligen Lebens gesetzet und sich darum wenig um die Religion und göttliche Wahrheit bekümmert. Das sind rechte Epicurer und Bauchdiener gewesen, welche sich durch den Reichthum und Wollust dieses Lebens lassen verhindern, daß sie nach Gottes Wort wenig gefraget.

Zum Dritten, daß etliche die Knechte dieses Königs, der sie zur Hochzeit berufen, griffen und getödtet, daß ist das allergrausamste und schrecklichste. Hiermit straft der Herr Christus die Juden, welche seine Lehre und der Apostel Predigten für eine Ketzerei und als eine falsche Lehre verachtet und verdammet haben, als wenn der Herr Jesus Christus nicht wäre der zugesagte Messias: unangesehen, daß er mit vielen herrlichen Wunderwerken seine Lehre hat bekräftiget. Sie aber haben den Herrn Christum für einen Ketzer, Aufrührer, Betrüger, einen Verächter des Gesetzes Mosis und als einen Feind des Tempels zu Jerusalem, welcher auf Gottes Befehl von dem Könige Salomo gebauet, gehalten. Darum, daß er lehrte, daß die Menschen aus Gnaden, ohne Verdienst und ohne alle guten Werke, allein durch den Glauben, gerecht und selig würden und daß die guten Werke nicht nöthig wären zur Seligkeit, sondern wären nur Effectus, Früchte, Kennzeichen, Merkmale und Anzeigungen eines seligmachenden Glaubens. Diese Lehre des Herrn Christi, welche Gottes Wort gemäß und die ewige, göttliche Wahrheit selbst ist, hielten die Pharisäer für eine schreckliche Ketzerei; darüber sie ihn denn sammt seinen Aposteln und Jüngern als einen Ketzer und

Gotteslästerer in ihrem geistlichen Consistorio und Gerichte in den Bann gethan und in die Acht erklärt haben. Joh. 9, 12.

Sie haben auch den Herrn Christum beschuldiget und angeklagt, daß er ohne ordentlichen Beruf, Consensus und Bewilligung des geistlichen Consistoriums zu Jerusalem sich des Predigtamtes hätte angemaßet, eine neue Sekte angerichtet und Jünger angenommen: da doch die Hohenpriester, Schriftgelehrten und Pharisäer nicht darein gewilliget hätten, die er doch billig vor allen Dingen um Rath gefragt haben sollte. Dieses haben sie mit prächtigen, ansehnlichen, zierlichen Worten können weidlich aufmutzen und darüber den Herrn Christum, wie sie sich bedünken ließen, nicht unbillig verdammet. Derowegen haben sie nicht lange nach dieser Predigt den Herrn Christum gefangen und dem römischen Landpfleger Pontio Pilato zu kreuzigen und zu tödten überantwortet, als einen Ketzer und aufrührerischen Menschen; wie solches die heiligen Evangelisten in ihren Historien bezeugen.

Darnach haben sie eben um derselben Ursache willen die Apostel verfolget und getödtet. Solches hat vor der Welt und nach der menschlichen Vernunft davon zu reden, ein großes Ansehen und einen herrlichen Schein gehabt, daß der Herr Christus mit seiner Lehre und Jüngern ist von den Hohenpriestern und Schriftgelehrten verdammet worden. Denn es sind keine geringe, verachtete, ungelehrte, sondern hohe, ansehnliche, verständige Leute gewesen, die vor der Welt ein ehrbar unsträflich Leben geführet, daß sie von Jedermann für heilige, gerechte, fromme Leute geachtet worden. Da werden sie ohne allen Zweifel aus vollem Halse gerufen und geschrieen haben: „Sollten wir das leiden, daß der Jesus von Nazareth, des Zimmermanns Sohn, mit seinen losen Fischern und Zöllnern, welche nichts studieret haben und nichts von dem Gesetze wissen: unsere alte Religion und Gottesdienst abschaffen und aufheben, die höchsten Häupter schmähen und uns für Heuchler, Schlangen, Otterngezüchte, Teufelsdiener, reißende Wölfe, Diebe und Mörder ausrufen sollten: daß wollen wir von solchen geringen Personen in keinem Wege leiden. Also haben sie ihre Rhetoricam und volubile plectrum linguae, wissen zu gebrauchen.

Es will auch der Herr Christus hiermit beschreiben, den betrübten jämmerlichen Zustand der argen Welt vor der letzten Zukunft des Menschensohnes zu seinem Gericht; als nämlich, daß alsdann viele Leute werden auf Erden leben, welche als Epicurer gar nichts nach der Lehre des Evangeliums werden fragen: sondern in allerlei Sünden wider ihr Gewissen, als in Wucher, Geiz, Haß, Neid, Zorn, Hurerei, Unzucht und in andern Schanden leben; werden nur nach weltlichen, zeitlichen Gütern trachten, darüber Gottes Reich und die ewigen Güter der Seelen verachten. Item, daß sie werden die einmal erkannte und bekannte Wahrheit verleugnen, es mit den Papisten, Jesuwidern, Calvinisten, Manichäern und andern Corruptelisten halten.

Es will auch der Herr Christus damit anzeigen, daß vor dem jüngsten Tage die getreuen und eifrigen Prediger von den Ketzern und

falschen Brüdern als Ketzer und Aufrührer werden verdammt werden; darum, daß sie die göttliche Wahrheit verfechten und allerlei Irrthum ohne alles Ansehen der Personen verdammen. Also sind zu unsern Zeiten alle diejenigen für Ketzer ausgerufen, welche nicht haben wollen mit den Majoristen lehren, daß die guten Werke nöthig sein sollten zur Seligkeit; sondern daß wir allein aus Gnaden, durch den Glauben an den Herrn Jesum Christum, gerecht und selig werden und daß die guten Werke nur Früchte und Anzeigungen der Seligkeit seien; denn wo die guten Werke nicht folgen, da ist es eine gewisse Anzeigung, daß da kein Glaube oder wahre Seligkeit sei gewesen; oder aber daß der Glaube sei durch Sünde des Gewissens verloren.

Item, daß man diejenigen werde für aufrührerische Prediger und Zerstörer des gemeinen Friedens halten, die da nach Gottes Befehl für allgemeinen, öffentlichen Aergernissen warnen, und treulich vermahnen, daß man nicht soll dem römischen Antichrist zu gefallen die göttliche Wahrheit verleugnen und aus Furcht des Kreuzes zur Zeit der Verfolgung stille schweigen, wie die Interimisten und Adiaphoristen zur Zeit des verfluchten Interims den Herrn Christum verleugnet und des Papstes Lügen und Irrthum haben angenommen. Da haben dieselbigen Heuchler und zarten Märtyrer, die getreuen, eifrigen Bekenner der göttlichen Wahrheit, welche sie zum Bekenntniß des Namens Jesu Christi vermahnet, greulich verfolget, die Obrigkeit gegen dieselbigen verhetzet. Da hat man geschrieen, crucifige, tolle, immer hinweg mit Solchen; und solch Höhnen, Schmähen und Verfolgen der getreuen Prediger und Diener Jesu Christi, wird also bleiben und währen bis an den jüngsten Tag; denn die gewaltigen und gottlosen Weltkinder können nichts anders, denn daß sie Gott den Herrn in seinen Dienern lästern, plagen und verjagen. Hieran aber müssen sich gottselige Prediger nichts kehren, denn es ist den Phropheten, dem Herrn Christo, Johanni dem Täufer und den heiligen Aposteln auch also in dieser Welt ergangen.

Dieses ist nun also insgemein dahin gesagt, wir müssen aber solches nun auch auf unsere selbsteigene Person applicieren und ziehen, da soll nun ein jeder rechtgläubiger, vernünftiger Christenmensch zusehen, ob er auch in solchen Sünden, von welchen dieß Evangelium redet, stecke; denn so wird ein jeder bei sich befinden, daß die Schuld und Ursache, daß so viel Menschen verdammt werden und in die Hölle zum Teufel fahren, nicht unserm Herrn Gott, sondern den Menschen selbst zuzumessen sei.

Denn erstens, unser Herr Gott berufet dich auch durch seine Knechte und Diener zu der geistlichen Hochzeit durch sein Wort, daß du sollst dasselbige hören und der heiligen Sakramente würdiglich, oftmals nach Christi Befehl gebrauchen; aber du verachtest Gottes Wort, enthälst dich von dem Tische des Herrn und bleibest in deinem gottlosen Leben und Wesen. Daß solches wahr sei, bezeuget die tägliche Erfahrung und dein selbst eigen Gewissen; denn du hälst dich nicht fleißig zum Gehör des heiligen, göttlichen Wortes, gehest nicht gerne zur Kirche enthältst dich lange Zeit von dem Tische des Herrn.

Zum Andern, verachtest du unsers Herrn Gottes getreue Diener in dieser Welt auf Erden. Wer ehret sie? Wer promovieret sie? Wer nimmt sich ihrer mit Ernst getreulich an? Was hältst du von dem ehrwürdigen, heiligen Predigtamt? Da sind wenig Leute zu diesen Zeiten, die da etwas zur Unterhaltung des Ministeriums und der Schulen anwenden. Ja, was von den Alten zu Gottes Ehren legieret und gegeben ist, das reißen die Kirchendiebe zu sich und versorgen ihre Prediger also, daß sie müssen an vielen Orten, sowohl auf dem Lande, als in den Städten, ihre Arbeit mit Seufzen verrichten, wie die Epistel an die Ebräer am 13. Capitel darüber klaget, und wird endlich, wie Dr. Luther lange zuvor geweissaget hat, das Evangelium aus Deutschland ausgehungert und vertrieben werden.

Es sind auch gar wenig Leute, welche ihre Söhne, wenn sie gleich feine Ingenia und das Vermögen haben, zum Studieren halten, daß sie mögen hernach unserm Herrn Gott in seiner Kirche im heiligen Ministerio dienen. Die Reichen lassen sich bedünken, daß es ihnen und ihrem Geschlechte große Schande sei, wenn ihre Kinder sollten Prediger oder wie die gottlosen Weltkinder reden, lose Pfaffen werden. In dem Papstthum priesen sich die Eltern selig, wenn sie einen Sohn hatten, der ein geweihter Priester war, da sie doch im dem Reiche des Antichrists dem Teufel gedienet haben. Jetzund aber meinen viele gottlose Menschen, daß es ihnen und den ihrigen eine Schande und Unehre sei, wenn ihre Kinder sollten unserm Herrn Gott dienen.

Zum Dritten, trachtest du viel mehr nach Reichthum, Geld und Gut, denn daß du nach unsers Herrn Gottes Reich trachten solltest. Wollte Gott, daß du den zehnten Theil deines Fleißes auf die geistlichen ewigen Güter, Gottes Ehre und deiner Seelen Heil und Seligkeit betreffend, verwendetest, welchen du auf die vergänglichen Güter dieser Welt, die doch alle hier miteinander müssen bleiben, anlegest. Bedenke doch, mein lieber Christ, wie viel Wochen du im Jahr und wie viel Tage du in der Woche habest und wie wenig Stunden davon, von dir zu Gottes Ehren angewendet werden.

Zum Vierten, verfolgest du dem Herrn Christo seine Diener, deine Seelsorger, tödtest dieselben mit deinen Lügen und Lästerungen, wenn sie dich wegen deiner groben Sünde strafen.

Höret aber zu, meine lieben Christen, wie unser Herr Gott damit zufrieden sei und wie es ihm gefalle, wenn man sich also gegen sein Wort und seine getreuen Diener schicket. Davon sagt der Herr Christus, daß der König sei zornig geworden, da die Gäste, welche geladen, ausgeblieben und seine Diener verachteten. Mit diesen Worten zeiget der Herr Christus klärlich an, daß unser Herr Gott die Verachtung seiner getreuen Diener sehe und fleißig darauf merke, und daß er kein Gefallen daran trage, wenn man getreue Prediger verfolget, Gottes Wort nicht fleißig höret und die heiligen Sakramente nicht würdig gebrauchet.

Es werden aber die Verächter dieser geistlichen Hochzeit, daß ist, des

heiligen, göttlichen Wortes auf zweierlei Weise von unserm Herrn Gott gestrafet:

Als zum Ersten, leiblich und zeitlich; denn es sagt der Herr Christus, daß der König sei zornig geworden, habe sein Heer ausgeschickt, die Mörder umgebracht und ihre Stadt angezündet. Allhier redet er erstlich von der letzten Zerstörung der heiligen Stadt Jerusalem, und von der allgemeinen Strafe des jüdischen Volkes und von der Verwüstung des ganzen Landes. Es läßt sich wohl eine Weile thun und stolz dabei sein, aber wenn Gottes Heere kommen, da findet es sich alsdann viel anders; davon spricht der Herr Christus Luk. 13: „Ich sage euch, so ihr euch nicht bessert, werdet ihr alle auch also umkommen.“ Und Paulus sagt Galater 6: „Irret euch nicht, Gott läßt sich nicht spotten.“ Item, 2. Maccabäer 4: „Es ist mit Gottes Wort nicht zu scherzen, es findet sich doch zuletzt.“

Zum Andern, so werden die Verächter des heiligen, göttlichen Wortes von Gott dem Herrn geistlicher Weise gestraft; daß er sein Wort von ihnen wegnimmt, schlägt sie mit Finsterniß und in der letzten Stunde ihres Todes haben sie keinen Trost wider ihre Sünde, wenn das böse Gewissen in ihrem Herzen aufwachet; und werden darnach von dem Teufel in die Hölle geführet, da sie müssen in ewiger Finsterniß in dem höllischen Feuer ewig geplaget werden, und vor Gottes Angesicht verstummen. Davon spricht Gott der Herr durch den heiligen Propheten Amos am 8. Capitel also: „Siehe, es kommet die Zeit, spricht der Herr Herr, daß ich einen Hunger in's Land schicken werde, einen Hunger nicht nach Brod, oder Durst nach Wasser, sondern nach dem Wort des Herrn zu hören, daß sie hin und her, von einem Meer zum andern, von Mitternacht gegen Morgen umherlaufen und des Herrn Wort suchen und doch nicht finden werden.“

Das sei genug von dem andern Stück geredet, warum nicht alle Menschen selig werden, und wie sich die Leute gegen diejenigen schicken und verhalten, welche ihnen aus Gottes Wort die heilsame, wahrhaftige Lehre von der ewigen Vorsehung und Gnadenwahl Gottes und alle anderen Artikel der christlichen Religion richtig erklären.

Vom dritten Stück.

Wobei ein jeder wissen könne, ob er unter die Zahl der seligen Menschen gehöre.

Dieweil alle Menschen wollen in der wahren Kirche Jesu Christi die Frömmsten sein, und alle sich lassen Christen nennen und ein Jeglicher meinet, daß er gehöre unter die Zahl der Auserwählten: so lehret uns allhier der Herr Christus, wobei wir wissen und glauben können, daß wir unter die Zahl der Auserwählten gehören. Da saget nun allhier der Herr Christus, daß der König, welcher die Hochzeit seinem Sohne gemacht, sei in sein Haus gegangen, die Gäste zu besehen und habe allda einen Menschen gefunden, der habe kein hochzeitlich Kleid angehabt. Damit lehret der Herr Christus, daß es vielen Menschen

mangeln werde an dem wahren seligmachenden Glauben; die da werden in ihren Sünden bleiben und nicht glauben, daß ihnen ihre Sünden aus Gnaden um des Herrn Christi willen vergeben sind. Denn der Herr Christus ist das rechte hochzeitliche Kleid, welches man allein kann anziehen, ergreifen und behalten durch den Glauben an Christum. Davon spricht der Apostel Paulus Galater 3: „Wie viele euer getauft sind, die haben Christum angezogen." Item, Römer 13: „Ziehet an den Herrn Jesum Christum." Der heilige Prophet Jesaias spricht im 61. Capitel also: „Ich freue mich im Herrn, und meine Seele ist fröhlich in meinem Gott; denn er hat mich angezogen mit Kleidern des Heils und mit dem Rocke der Gerechtigkeit bekleidet." Und Johannes sagt Offenbarung 19, daß des Herrn Christi Braut, die heilige, christliche Kirche, sei angethan mit weißer und reiner Seide und setzet hinzu, daß die Seide sei die Gerechtigkeit der Heiligen, welche durch die Erlösung, so durch Jesum Christum geschehen ist, erworben worden.

Wer nun mit einem solchen wahren, rechtschaffenen, seligmachenden Glauben an den Herrn Christum bekleidet ist, der hat das rechte hochzeitliche Kleid an, derselbe wird auch nicht zu schanden werden. Welchen es aber am Glauben mangelt, die haben kein hochzeitlich Kleid an.

Es haben auch alle diejenigen kein recht hochzeitlich Kleid an, die da wollen durch ihre eigenen Werke vor Gottes Angesicht gerecht und selig werden. Denn es sagt allhier der König, welcher seinem Sohne Hochzeit gemacht, das alles bereit sei. Derowegen, so ist nicht vonnöthen, daß du hier wollest deine guten Werke in den Artikel von der Gerechtigkeit des Glaubens mit einmengen. Unser Herr Gott zürnet mit Denjenigen, die da wollen mit ihren Werken den Himmel und das ewige Leben verdienen.

Gleichwie es einem großen Herrn würde über alle Maßen heftig verdrießen, und zuwider sein: wenn er einen armen Bettler an seinem Tische zum Abendmahl würde laden, da alles bereit wäre und Derselbige wollte eine Partheken oder Almosen aus seinem Carnier oder Bettelsack hervorlangen, damit seinen Hunger zu stillen. Also verdrießt es unserm Herrn Gott, wenn man will die guten Werke mit einmengen in dem Artikel von der Rechtfertigung eines armen Sünders vor Gottes Angesicht.

Willst du nun wissen und erfahren, ob du unter die Zahl der Auserwählten gehörest; und ob du werdest in das Himmelreich kommen, und das ewige Leben ererben: oder ob du sollst in die äußerste Finsterniß geworfen werden, und in die Hölle zum Teufel fahren? So siehe zu und bedenke, ob du auch das rechte hochzeitliche Kleid anhabest; daß ist, ob du einen wahren Glauben habest, und es gewiß in deinen Herzen glaubest, daß Gott der Vater dir durch des Herrn Christi Verdienst, Kreuz, Blut und Tod alle deine Sünden vergeben habe. Wenn du einen solchen Glauben hast, so hast du das rechte hochzeitliche Kleid an. So bist du auch dieses Königes angenehmer, willkommener Gast, und gehö-

rest wahrhaftig und gewiß unter die Zahl der Auserwählten Gottes. Ja du bist durch Christum zu dem ewigen Leben erwählet, ehe denn dieser Welt Grund ist geleget worden.

Dies giebt allen betrübten, angefochtenen und bußfertigen Sündern einen kräftigen, beständigen Trost wider Gottes Zorn, wider den Fluch des Gesetzes, wider die Sünde, wider den ewigen Tod, und wider das böse Gewissen. Denn wenn Gott der Herr zu dir kommt in deinem Kreuze, in allerlei Anfechtungen, oder in der letzten Stunde des Todes, und will dich examiniren, und beschuldigen, oder anklagen wegen deiner Sünde, daß du mit derselbigen gleichwie mit einem scheußlichen, unfläthigen, unreinen Kleide besudelt bist, und derowegen der Teufel und dein eigen Gewissen dich wollen verdammen, so kannst du dich hiermit trösten: daß du anhabest das rechte hochzeitliche Kleid, das ist die wahre Gerechtigkeit, so der Herr Jesus Christus durch seine Erlösung verdienet und erworben; welche dir appliciret, zugerechnet, und geschenket wird durch einen wahren Glauben; derowegen so kann Gott der Vater dich, wenn du also mit dem Kleide des Heiles bist angezogen, und mit dem Rocke der Gerechtigkeit bekleidet, ebenso wenig verstoßen, verwerfen und verdammen, als er seinen eingebornen allerliebsten Sohn an welchen du glaubest verstoßen und verdammen kann; denn da stehet unsers Herrn Gottes wahrhaftiger, zwiefacher Eidschwur, Hesek. 33: "So wahr als ich lebe, spricht der Herr, Herr ich habe keinen Gefallen am Tode des Gottlosen, sondern daß sich der Gottlose bekehre von seinem Wesen und lebe."

Es möchte aber allhier Jemand sprechen: Wobei kann ich denn wissen, ob ich auch ein recht hochzeitlich Kleid anhabe? Da mußt du dich selbst probieren, und fleißig bedenken, ob du auch durch gute Werke deinen Glauben bewährest und beweisest; denn wo ein rechtschaffener Glaube ist, da folgen allezeit viel unzählige gute Werke wie Lutherus in seiner Praefatio Epistolae ad Romanos spricht: es ist unmöglich die Werke von dem Glauben scheiden; ja so unmöglich als Brennen und Leuchten vom Feuer mag geschieden werden. Davon sagt auch Paulus: „Versuchet und probieret oder prüfet euch selbst, ob ihr im Glauben seid, oder erkennet ihr euch selbst nicht, daß Jesus Christus in euch ist?" Also kannst du aus den guten Werken wissen und beweisen, daß du einen wahren Glauben und das rechte hochzeitliche Kleid anhabest; Denn wo keine guten Werke in den bekehrten gläubigen Christen folgen, da ist kein rechter Glaube, wie solches der Apostel Jakobus beweiset in seiner Epistel am 2. Capitel.

Also haben eure Liebe bei der Erklärung des verlesenen Evangeliums durch Gottes Gnade drei Stücke angehöret:

Erstens: Was die ewige Vorsehung und Gnadenwahl Gottes sei, und was für ein herrlicher, kräftiger, beständiger Trost darinnen stecke.

Zweitens: Wie es komme, und was die rechte Ursache sei, daß nicht alle Menschen in der wahren Kirche Gottes selig werden.

Drittens: Wobei ein jeder Christ könne wissen und wahrhaftig glauben, daß er gehöre unter die Zahl der Auserwählten: nämlich wenn er das rechte hochzeitliche Kleid, daß ist einen wahren Glauben an den Herrn Jesum Christum habe.

Folgt zunächst der vierte Theil einer

Predigt am 20. Sonntage nach Trinitatis

über Mathäus 22, von 1—14 aus Martin Mirus Postille
nach der Ausgabe von 1605, über die Worte Christi:

„Viele sind berufen, aber wenige sind auserwählt!"

Der betreffende Theil der Predigt welchem nur drei der wichtigsten und bedeutungsvollsten Randbemerkungen des Originals beigefügt sind, lautet wie folgt:

Vom Vierten. (Theil.)

Christus beschließt: „Viele sind berufen, aber wenige sind auserwählet." In welchen Worten er uns vorhält, die Lehre von der ewigen Vorsehung, davon jetzt viel Disputierens ist in der Kirche. Ist ein sehr hoher Artikel, in welchem sich ihrer Viele verstiegen. Wir wollen aber die ganze Lehre in gewisse Stücke abtheilen.

Erstlich, ob eine ewige Wahl sei? Und etliche Regeln vorher setzen, woher und durch was Ordnung man diese Lehre treiben soll.

Zum Andern, was sie sei, und worinnen sie bestehe.

Zum Dritten, welches die Auserwählten sind, oder woher einer seiner Wahl gewiß sein kann und was man für Trost soll den Anfechtungen entgegen halten.

Zum Vierten, was dieser Lehre Gebrauch sei.

Zum Fünften, wie es komme, daß ihrer Viele verderben; wollen auch etlichen Einreden begegnen und auflösen.

I. An sit? (Ob eine Wahl sei?)

Ihrer Viele verwundern sich über Gottes Rath, daß er eine so große Menge lässet dahin gehen, daß sie in alle Ewigkeit verdammt sind und solches nicht allein unter den Heiden, sondern auch in dem Haufen, die da Gottes Wort hören und wie der Herr Christus hier rufet von den geladenen Gästen 2c: „Ihrer Viele sind berufen." Es ist sehr schrecklich, wenn man ansiehet die Exempel der Sündfluth, da die ganze Welt verderbet, also daß ihrer nur achte sind erhalten worden. Item, der Israeliten, da ihrer in die sechshunderttausend aus Egypten gegangen und sind alle durch den Zorn Gottes unterdrückt worden, bis auf Zweien. Ein jeder kann erachten was für ein traurig Spektakel das sei, daß jetzo in Asien, Graecia und dem größten Theil Europas so lange viele Jahre Gott der Herr hat lassen die schändliche Lehre des Mahomed und Antichrist grassiren. Wenn nun Gott wollte, daß

ihnen sollte geholfen werden, warum giebt er ihnen nicht sein Wort? Denn wie sollen sie glauben, wenn ihnen Niemand prediget? Röm. 10. Der hocherleuchtete Apostel Paulus, das auserwählte Rüstzeug Gottes, der sein Evangelium im dritten Himmel gelernet, da er auf diese Disputation kommet, schneidet er sie ab und ruft: „O welch eine Tiefe der Weisheit Gottes, Röm. 11." Also müssen wir vorsichtiglich in diesem Aritel handeln und müssen sonderlich zwei anstoßende Felsen verhindert werden.

Erstens, einmal, daß man Gott seine Ehre nicht abschneide.

Zweitens, darnach daß auch die Gewissen nicht in Stricke und Bande der Verzweifelung geführet werden.

Wenn wir sagen daß keine Vorsehung sei, so wird das ganze Fundament von der Lehre der Rechtfertigung des Menschen umgekehrt und wird Gott dieser Ruhm entzogen, daß er aus Gnaden ohne einiges Verdienst, die Menschen selig mache. Wo wir aber sagen, es sei eine Vorsehung, fangen alsobald etliche an zu disputieren von der particularitaet, machen ihnen stoische und fatalische Träume, Gott habe eine gewisse Anzahl derjenigen, die da sollen selig werden, unter welchem Haufen sie nicht seien; drum fallen sie nun und werden Henkers-Märtyrer der Gewissen, fallen und gerathen auch oft in Verzweifelung und beschuldigen Gott, als daß er ein Anseher der Person sei und beschuldigen ihn der Ungerechtigkeit. Etliche gerathen in Sicherheit und sagen: Wenn sie zum ewigen Leben versehen sind, so werden sie selig, sie thun auch was sie wollen.

Derowegen müssen wir hier gar vorsichtiglich handeln und sollen auch zuvor drei Regeln wohl in Acht genommen werden.

Erstens: Daß man solchen Artikel nicht nach der Vernunft, oder menschlichem Aussinnen oder Träumen, sondern allein aus Gottes Wort richten soll. Denn Gott hat Niemand jemals gesehen, der eingeborne Sohn, der in des Vaters Schooß sitzet, hats uns offenbaret, Joh. 1. Gleichwie auch am Berge Sinai ein Gehege war, also hat Gott alle Artikel des Glaubens in seinem Wort beschlossen; „Denn der natürliche Mensch vernimmt nichts vom Geiste Gottes," 1. Kor. 2. „Die Welt kann Gott nicht erkennen durch ihre Weisheit," 1. Kor. 1. „Meine Wege sind nicht eure Wege," spricht Gott, Jesaias 55. „Darum zum Gesetz und Zeugniß." Jesaias 8. „Wir haben ein festes phrophetisches Wort und ihr thut wohl, daß ihr darauf achtet, als auf ein Licht das da scheinet in einem dunkeln Ort," 2. Petri. 1. Johannes 6: „Christus hat Worte des Lebens."

Zweitens: Daß man auch solchen Artikel nicht aus dem Gesetze urtheilen soll. Denn das Gesetz wird gar ausgesondert in der Justification des Menschen vor Gott. Röm. 4: „Die Verheißung ist Abraham geschehen, nicht durch das Gesetz, denn das Gesetz richtet nur Zorn an." Röm. 3: „Auf daß aller Mund verstopfet würde. Ja das Gesetz richtet nur den Fluch und Vermaledeiung an; sondern man soll

diesen Artikel urtheilen aus dem Evangelio." Röm. 8: „Das dem Gesetz unmöglich war, das that Gott. Das Gesetz ist durch Mosen gegeben, die Gnade und Wahrheit aber durch Jesum Christum," Joh. 1. Eph. 1: „Er hat uns wissen lassen das Geheimniß seines Willens und hat uns predigen lassen, wie ihrs auch gehöret habt, das Wort der Wahrheit, nämlich das Evangelium von eurer Seligkeit." 2. Theff. 2: „Wir danken Gott, daß er euch erwählet hat zur Seligkeit, dazu er euch berufen hat, durchs Evangelium."

Drittens: Die Ordnung muß hierinnen gehalten werden, daß man erst alle Artikel der Lehre wohl gefaßt hat. Denn gleich wie man den anfangenden studierenden Knaben, nicht die griechische Sprache, nicht Thucididem, Demosthemem, sondern die Fabeln Aesopi vorlegt; also muß man auch allhier den einfältigen Christen nicht flugs von der göttlichen Vorsehung predigen: sondern sie erstlich weisen auf's Gesetz, darnach auf den Glauben, neuen Gehorsam, zu thun und zu leiden; Und eine solche Ordnung hält auch Paulus an die Römer; da lehret er: 1. Daß wir alle Sünder sind. 2. Daß wir gerecht werden aus Gnaden durch Christum. 3. Daß erfordert werde ein neuer Gehorsam, denn wir sind Schuldner. 4. Daß wir auch müssen gleichförmig werden dem Bilde des Sohnes; dazu gehöret denn, daß man den alten Adam tödte. 5. Setzet er auch etliche Trostargumente und unter denselben auch dieses von der ewigen Wahl. Er hat uns erwählet, ehe denn der Welt Grund gelegt war; darum kann uns weder Tod noch Leben von ihm scheiden, Cap. 8.

Diese Ordnung lehret auch Dr. Luther in der Vorrede derselben Epistel und setzet dieß dazu: „Ehe du gute Trübsal ausgestanden, ehe du zur Höllen bist geführet worden, und ehe der alte Adam getödtet ist: kannst du diesen Artikel nicht betrachten, ohne Murren wider Gott. Darum soll ein Mensch erst lernen die Lehre des Gesetzes und soll erkennen das Gericht Gottes über die Sünde, dieselbe zu beweinen.

Darnach soll er Zuflucht suchen bei den Mitteln und ergreifen die herrlichen Trostsprüche: „Also hat Gott die Welt geliebet," ꝛc.

Zum Dritten, wenn er nun gerechtfertiget und Friede mit Gott erlanget hat, soll er sich aller Gottseligkeit befleißigen nach Anleitung des göttlichen Wortes und soll sein Fleisch tödten.

Zum Vierten, soll er sich auch zum Kreuz in Geduld schicken. Denn alle die gottselig leben wollen, müssen Verfolgung leiden. Und wo er hier will schwach werden, soll er starken Trost suchen, unter welchen dieser Artikel nicht der Geringste ist; da wird er denn den mächtigen Trost finden; und solche Lehre wird nicht allein eine Anreizung zur Gottseligkeit sein, sondern auch ein Anker in Todesnöthen.

II. Quid sit. (Was die Wahl sei)

Dieser ewigen Wahl wird nun oft gedacht. Joh. 15: „Ihr habt mich nicht erwählet, sondern ich habe euch erwählet." Ephes. 1: „Er hat uns erwählet." 2. Timoth. 1: „Er hat uns berufen mit einem

heiligen Beruf, nicht nach unsern Werken, sondern nach seinem Vorsatz." Also wird auch des Buchs des Lebens gedacht, Exodus 32: „Wer da sündigen wird, den will ich austilgen aus dem Buch des Lebens." Und im 69. Psalm: „Tilge sie aus dem Buche der Lebendigen, daß sie mit den Gerechten nicht angeschrieben werden." Lukas 10: „Freuet euch, daß eure Namen im Himmel angeschrieben sind." Offb. 20: „Und es war ein ander Buch aufgethan, welches war das Buch des Lebens."

Was ist denn nun solches Buch? Es sind nicht fatalische Tafeln, in welche Gott Petrum, Paulum und andere Wenige eingezeichnet, welche er selig haben und andere nicht, wie denn etliche Theologen vorgeben, der meiste Theil der Menschen sei zum ewigen Tode erschaffen. Das ist eine große Gotteslästerung, denn Gott hat keine Kreatnr weder zum Verderben, noch zur Sünde erschaffen. Gott sahe an alles, was er gemacht hatte und es wahr sehr gut, spricht Moses. Er will die Sünde nicht, befördert sie auch nicht, er billiget sie auch nicht; sondern erhasset sie, drohet ihr die ewige Strafe, ja er schwöret, er habe keine Lust noch Gefallen an unserm Verderben, so wahr als er lebet und Gott ist.

Viele unter unter den Heiden haben göttlicher und verständiger von Gott geredet. Plato sagt: „Man soll keine Gotteslästerung in einer Stadt dulden oder leiden. Desgleichen Homerus, Pindarus 2c. Dazu ist die helle klare Schrift da: „Du bist nicht ein Gott, dem gottlos Wesen gefällt." Psalm 5.

Sondern man muß einen Unterschied machen zwischen den Dreien als: Prognosin, Pronoian und Prothesin. Prothesis ist der Beschluß Gottes, der ewige unwandelbare Rath Gottes, daß er, ehe der Welt Grund gelegt, bei sich beschlossen, dem Menschen nach dem Fall, den er als der allwissende Gott zuvor gesehen, wiederum durch seinen einigen Sohn aufzuhelfen und alle diejenigen, so an denselben Sohn Jesum Christum beharrlich glauben werden, aus Gnaden, ohne alles ihr Verdienst selig zu machen, auf daß sie seine Güte und Barmherzigkeit hier und in alle Ewigkeit loben und preisen sollen.

Nota: An dieser Stelle hat das Original zwei Randbemerkungen des Inhalts: 1. „Was die Gnadenwahl eigentlich sei." Und 2. „Grund solcher Beschreibung Ephes. 1."

Diese Beschreibung stehet zu den Ephes. am 1: „Er hat uns erwählet in Christo, ehe der Welt Grund gelegt ward, daß wir sollten sein heilig und unsträflich vor ihm und hat uns verordnet zur Kindschaft durch Jesum Christum, nach dem Wohlgefallen seines Willens, zum Lobe seiner herrlichen Gnade, durch welche er uns geliebet hat, in seinem Geliebten." Und hierinnen wird begriffen das ganze Werk unserer Seligkeit.

Erstlich, er hat beschlossen, daß er wolle das gefallene menschliche Geschlecht durch seinen Sohn wiederum aufrichten. Koloss. 1: „Es ist Gottes Wohlgefallen gewesen, daß in Christo alle Fülle wohnen sollte

und alles durch ihn versöhnet würde, zu ihm selbst, es sei auf Erden oder im Himmel, damit daß er Friede machte durch sein Blut, am Kreuz, durch sich selbst." Psalm 2, Apost. Gesch. 4: „Sie haben sich versammelt wider dein heiliges Kind Jesum, Herodes und Pontius Pilatus, mit den Heiden und dem Volk Israel." 1. Petri 1: „Ihr seid erlöset nicht durch Geld, sondern durch sein Blut."

Zum Andern, daß er wolle von diesem seinem Sohne predigen lassen und sein Verdienst der ganzen Welt vortragen. Koloss. 1: „Wir danken Gott, daß das Evangelium zu euch gekommen ist, wie auch in alle Welt und ist fruchtbar." 1. Petri 2: „Ihr seid das Volk des Eigenthums, daß ihr verkündiget die Tugend des, der euch berufen hat von der Finsterniß zu seinem wunderbaren Licht."

Zum dritten, daß er mit seinem heiligen Geist, durchs Wort, wenns gepredigt und gehöret wird, wolle kräftig sein, die Herzen zu wahrer Buße bekehren und mit rechtem Glauben erleuchten." Röm. 10: „Der Glaube kommt aus dem Gehör." Röm. 1: „Das Evangelium ist eine Kraft Gottes, die da selig macht." Joh. 6: „Christus hat Worte des Lebens." 2. Kor. 4: „Gott, der da hieß das Licht aus der Finsterniß hervorleuchten, der hat einen hellen Schein in unsern Herzen gegeben."

Zum Vierten, daß er alle die, welche im wahren Glauben Christum ergreifen, wolle gerecht machen und von Sünden los zählen. Denn der Engel spricht: „Er wird Jesus heißen, denn er wird sein Volk selig machen von ihren Sünden." Item, „es ist nichts verdammliches an denen, die in Christo Jesu sind. 2. Kor. 5: „Denn der von keiner Sünde wußte, hat Gott zur Sünden gemacht, auf daß wir würden in ihm die Gerechtigkeit." 2. Kor. 6: „Ziehet nicht am fremden Joch mit den Ungläubigen; denn was hat die Gerechtigkeit für Genieß mit der Ungerechtigkeit, was hat das Licht für Gemeinschaft mit der Finsterniß?"

Zum Fünften, daß er diejenigen, die er gerechtfertiget habe, wolle heilig machen, und in ihnen wohnen und in ihnen ein neues Leben anfangen. 1. Kor. 6: „Lasset euch nicht verführen, weder die Hurer noch die Abgöttischen werden das Reich Gottes ererben und solche sind euer etliche gewesen. Aber ihr seid abgewaschen, ihr seid geheiliget, ihr seid gerecht worden, durch den Namen unsers Herrn Jesu Christi" 2c. Und Ephes. 1: „Gelobet sei der Vater unsers Herrn Jesu Christi, der uns erwählet hat, daß wir sollen heilig sein und unsträflich."

Zum Sechsten, daß er auch dieselbigen wolle vertheidigen wider die Pforten der Höllen und die Welt. Denn der Höllen Pforten sollen sie nicht überwältigen; und ob er sie durch viel Kreuz und Schwachheit ihm ähnlich machet, so soll doch weder Tod noch Leben sie scheiden von der Liebe Gottes, Röm. 8. Joh. 10: „Niemand soll sie aus meiner Hand reißen." 1. Timoth. 1: „Gott kennet die Seinen."

Zum Siebenten, daß er auch das gute Werk, daß er in ihnen angefangen hat, vollführen wolle und sie bis ans Ende erhalten, so lange sie

sich an sein Wort halten. Phil. 2: „Der das gute Werk in euch angefangen hat, der wird es auch vollführen." Joh. 17: „Ich bitte für sie, daß du sie in der Wahrheit erhaltest; dein Wort ist die Wahrheit." 1. Petri 5: „Der Gott aller Gnaden, der uns berufen hat zu seiner ewigen Herrlichkeit in Christo Jesu, derselbe wird euch, die ihr eine kleine Zeit leidet, vollbereiten, stärken, kräftigen, gründen; demselben sei Ehre und Macht von Ewigkeit zu Ewigkeit."

Zum Achten, daß er sie auch herrlich machen wolle im ewigen Leben. Joh. 10: „Meine Schafe hören meine Stimme, und ich gebe ihnen das ewige Leben." Item, Joh. 17: „Daß sie meine Herrlichkeit sehen mögen." Matth. 25: „Kommet her, ihr Gesegneten, besitzet das Reich welches euch bereitet ist."

Die Ursache aber und Fundament stehet nicht in uns, sondern in oder bei Gott. Er hat nicht diesen oder jenen erwählt, darum daß er gewußt habe, er werde fromm oder gottselig werden, denn wir sind alle Kinder des Zorns von Natur: „Siehe, in Sünden bin ich geboren," sagt David. „Das Dichten der Menschen ist böse immerdar, da ist keiner der gutes thut," Psalm 14; sondern die Ursache solcher Erwählung ist:

Erstens, die grundlose Barmherzigkeit Gottes, 2. Timoth. 1: „Der uns berufen hat mit einem heiligen Ruf, nicht nach unsern Werken." Exodus 33: „Wes ich mich erbarme, des erbarme ich mich." Wie haben wir es wohl um unsern lieben Gott verdienet, daß er uns sein Wort läßt predigen? Paulus nennet es Eudokian, einen gnädigen Willen oder Vorsatz, Augustinus, misericordissimam voluntatem Dei.

Zweitens, der Sohn Gottes, unser Herr und Heiland Jesus Christus: „Er hat uns geliebet in dem Geliebten," Eph. 1. In dem allein müssen wir die Praedestination suchen, denn er sagt: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben; dieß ist das ewige Leben, daß sie dich allein als den wahren Gott erkennen und den du gesandt hast, Jesum Christum." Joh. 17. Man soll sich nicht in die Majestät Gottes begeben und darinnen grübeln, denn wer solches thut, der wird unterdrückt. Gleich wie unsere Augen der Sonnen Glanz nicht wohl erleiden mögen, also kann kein Herz die bloße Herrlichkeit Gottes ertragen. Darum sagt Gott in Sinai: „Mein Angesicht kann Niemand sehen." Wenn wir ein Haus bauen, so legen wir erst den Grund; „Einen andern Grund aber kann Niemand legen, außer dem, der schon gelegt ist, welcher ist Christus Jesus," 1. Kor. 3. Derowegen sollen wir Christum ansehen, wenn wir Gottes Willen erkennen wollen.

III. Welche denn erwählet sind und wie ein Mensch seiner Erwählung gewiß sei, auch was er für Trost darinnen habe.

Erstlich, wo und an welchem Orte Gottes Wort gepredigt: An dem Ort, wie viele ihrer Gottes Wort hören und es annehmen, Buße thun, erkennen ihre Sünde, beweinen sie, trösten sich des theuren

Blutes Jesu Christi, haben rechte Früchte des Glaubens, dienen Gott in Heiligkeit und Gerechtigkeit, fürchten Gott, beten fleißig, sind im Kreuz geduldig und verharren also bis an das Ende, Matth. 24: „Diese alle sind erwählet. Ihrer viele aber, gleichwie die Blüthen, fallen ab."

Zum Andern, wenn du dich nun willst examiniren, so fange an der rechten Ordnung an.

I. A Vocatione, von seinem Beruf: „Denn die er erwählet hat, die hat er auch berufen. Siehe dich nun um, ob du auch in der rechten Kirche lebest und ob du Gottes Wort hörest. Es sind zwar viele Religiones, aber es sind auch gewisse Kennzeichen und Kriteria der rechten Kirche, von welchen zu andern Zeiten gesagt wird.

II. Darnach so kehre und wende dich zum Sohne Gottes, unserm Herrn Jesu Christo, der ist das Buch des Lebens, in welchem alle Erwählten geschrieben sind und erfrage da deinen Namen; erkundige dich, ob du auch ein wahres Gliedmaß Christi seiest, und ob du auch wahrhaftig glaubest. Wenn du solches bei dir befindest, so zweifele nicht: „Wer an den Sohn glaubet, der hat das ewige Leben."

III. So examinire auch dein Leben, ob du auch den heiligen Geist bei dir hast; Gal. 4: „Nachdem ihr Kinder seid, hat er euch auch den Geist seines Sohnes gegeben." Röm. 8: „Die durch den Geist Gottes getrieben werden, das sind Kinder Gottes." Der giebt Zeugnis und den rechten Pfand-Schilling, Eph. 1. 2. Kor. 1: „Der bringt uns aus einer Liebe in die andere; darum siehe, wie du lebest." 2. Petri 1: „Bestätiget euren Beruf durch gute Werke."

IV. Siehe auch an, ob du in Kreuz, Trübsal und Unglück schwebest, Röm. 8. Dazu thue nun dein emsiges Gebet, daß Gott deinen schwachen Glauben stärken wolle, vermehren und bis ans Ende erhalten und zweifele nicht, wer den Namen des Herrn anrufen wird, soll selig werden. Das glimmende Docht will er nicht verlöschen. „So ihr euren Kindern gute Gaben gebet, wie vielmehr wird mein himmlischer Vater den heiligen Geist geben denen, die ihn darum bitten." Luk. 11.

Zum Dritten, was ist nun der Trost? Ihr habt gehöret, daß die Lehre nicht aus den speculationibus solle genommen werden. Darum wisse, daß solche Gedanken vom Teufel kommen, und man soll denselben nicht nachhängen; dagegen höre du Gottes Wort und das Evangelium, das malet dir den ewigen Gott vor, nicht als einen Henker, sondern als einen Philostorgon Liebhaber der Menschen, der von Liebe gegen dir brennet.

Denn sollte Gott der Herr die Menschen nicht lieben? Denn er hat den Menschen nicht allein nach seinem Bilde erschaffen; sondern da er gefallen, hat er ihm Vergebung der Sünden vorgetragen und die Erlösung vom Teufel; und damit er den Reichthum seiner Güte zeigen möge, hat er seines Sohnes nicht verschonet, sondern hat ihm zum Mittler gesetzet, hat auf ihn alle unsere Sünde gelegt, hat ihn dem

Fluche des Gesetzes unterworfen, ja auch dem Tode, damit uns das Heil erworben würde. Davon ruft Christus Joh. 3: „Also hat Gott die Welt geliebet" 2c. Item, Hierinnen preiset Gott seine Liebe gegen uns, Röm. 5. „Wie sich ein Vater über seine Kinder erbarmet," im 103. Psalm: „also erbarmet sich der Herr über die, so ihn fürchten." Er handelt nicht mit uns nach unsern Sünden. Jes. 49: „Kann auch eine Mutter ihres Kindes vergessen?" Und der Eid; „So wahr als ich lebe," Hesek. 33.

Es liebet uns auch der Sohn Gottes, der kommt vom Himmel herab und wird Mensch, nimmt unser schwaches Fleisch an sich, damit er sich ja uns desto mehr verbünde; hat auf sich unsere Sünden genommen, hat auf sich geladen den ganzen Zorn seines Vaters, hat Blut geschwitzet, hat einen traurigen Tod erlitten, ist bis zur Höllen gestiegen, damit er uns ja das Heil erwürbe. Größere Liebe kann Niemand haben, denn so er sein Leben läßt für seine Freunde, Joh. 15. „Des Menschen Sohn ist kommen selig zu machen das verloren war." Denn Gott hat seinen Sohn nicht gesandt, daß er die Welt richte," Joh. 3.

Also ist der heilige Geist vom Himmel kommen; hat das Predigtamt angefangen, erhält es auch jetzt noch, legt sich in unsere Herzen, damit er sie reinige von Sünden und uns mit dem ewigen, lebendigen Gott verknüpfe; ruft auch mit unaufhörlichen Seufzen: Abba lieber Vater.

Zweitens, Wenn du nun etwa möchtest sagen: Ja, dem ist also, aber das alles gehet mich nicht an, ich bin nicht erwählt. Darauf gehöret die Antwort: Wer hat dirs gesagt? Dein Herz. Sind doch alle Menschen Lügner, Psalm 116. „Wenn uns unser Herz auch verdammet, wissen wir, daß Gott größer ist denn unser Herz, und erkennet alle Dinge, 1. Joh. 5. Denn Gott hat mit keinem Wort auf dem ganzen Erdboden sich erkläret, daß er dich nicht erwählet hätte. Denn Gott schließt keinen Menschen vom Heil aus, sondern hat seinen Sohn Allen gesendet und hat allen Menschen befohlen, daß sie ihn hören sollen; er hat verheißen, daß er alle wolle annehmen, die an ihn glauben. Die Obligationes und ewige Zeichen, als die Sakramente, will er allen lassen gemein sein; dieß wollen wir ein wenig besehen.

Erstlich seinen Sohn hat er allen gegeben; da Gott seinen Rathschluß, von der Sendung seines Sohnes, offenbaret, hat er „Niemand ausgeschlossen, sondern ihn allen Nachkömmlingen Adams gegeben." Psalm 2: „Heische von mir, so will ich dir die Heiden zum Erbe geben und der Welt Ende zum Eigenthum." Jesaias 49: „Es ist ein Geringes, daß du mein Knecht bist, die Stämme Jakobs aufzurichten und das verwahrlosete in Israel wieder zu bringen; sondern ich habe dich auch zum Licht der Heiden gemacht, daß du seiest mein Heil bis an der Welt Ende."

Nota: An dieser Stelle hat das Original eine Randbemerkung des Inhalts: „Beweis daß Gott keinen in der **Erwählung** verworfen habe."

Also der ewige Sohn, da er zum Mittler verordnet ist, hat er nicht die Sünden etlicher, wenig Erwählten, sondern der ganzen Welt Sünde

auf sich genommen; für alle hat er das Gesetz erfüllt, allen hat er das Heil erworben. Joh. 1: „Siehe, das ist Gottes Lamm, das der Welt Sünde trägt.“ Jes. 53: „Gott hat auf ihn alle Sünde gelegt.“ Luk. 19: „Des Menschen Sohn ist kommen, selig zu machen daß verloren war.“ Nun waren nicht wenig verloren, sondern das ganze menschliche Geschlecht. Gleich wie sie nun in Adam alle sterben, also ist Christus gegeben, daß sie alle in ihm leben sollen.

Darnach so ist auch der Befehl und Mandat universal, gehet an alle Menschen, daß sie den Sohn alle sollen küssen. Der ewige Vater ruft vom Himmel an alle Menschen: „Dieß ist mein lieber Sohn, den sollt ihr hören.“ Und Christus sagt: „Gehet hin in alle Welt und lehret alle Heiden.

Zum Dritten, so ist auch die Verheißung universalis. Joh. 3: „Auf daß alle, die an ihn glauben, sollen nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.“ Matth. 11: „Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid rc.“ Er sagt nicht, komm her, Henoch, komm her Noah, Sem, Abraham, Daniel, David, Elia: Sondern ihr alle. Joh. 6: „Das ist der Wille des, der mich gesandt hat, daß wer mich siehet und an mich glaubet, habe das ewige Leben.“ Röm. 11: „Gott hat alles unter die Sünde beschlossen, damit er sich aller erbarmete.“ 1. Timth. 2: „Gott will, daß allen Menschen geholfen werde.“ Matth. 18: „Es ist des Vaters Wille nicht, daß Jemand von diesen Kleinen verderbe.“

Zum Vierten, so gehören auch die Obsignationes an alle in der heiligen Taufe: „Gehet hin, taufet alle Heiden.“ Im heiligen Abendmahl: „Trinket alle hieraus.“ Darnach sollst du auch von dir insonderheit wissen: Erstens, daß du zur Erkenntniß, des Sohnes Gottes berufen bist, da er dich doch in den Finsternissen hätte können bleiben lassen, wie viele andere Heiden. Damit hat er als mit einem merklichen Argument dir wollen zu verstehen geben, daß er dich zum ewigen Leben erwählet habe; daß er dich zur Gemeinschaft der christlichen Kirche berufen, hat die Strahlen seines Lichtes über dir lassen aufgehen und die Erkenntniß des Mittlers Jesu Christi dir mitgetheilet. Jetzo hörest du nun seine Stimme, damit er dich zum Heil erfordert.

Zum Andern, hast du ein Zeugniß in und bei dir selbst, den Geist des lebendigen Gottes, damit du versiegelt bist. Denn dieß dein sehnlich Verlangen des Heils, darum du bekümmert bist, daß du nicht etwa verdammet sein möchtest, ist vom heiligen Geiste; wo das nicht wäre, so fragtest du wenig darnach; und dieß ist ein größerer Glaube, als tausend Anderer, die da sicher dahin gehen.

Zum Dritten, so hast du auch ein Bündniß, daß Gott mit dir aufgerichtet hat in der heiligen Taufe; da hat die ganze heilige Dreifaltigkeit bezeuget, daß du dadurch zum Kinde Gottes und Erben des ewigen Lebens aufgenommen werdest; der Sohn hat dich mit seinem Blute gewaschen und dich ihm einverleibet. Der Vater hat gerufen:

„Dieß ist mein lieber Sohn." Der heilige Geist ist über dir reichlich ausgegossen; dieß ist ein Zeichen der Gnaden. Titus 3: „Er hat uns selig gemacht durch des Bad der Wiedergeburt."

Da hast du zum Vierten auch das hochwürdige und heiligste Testament Jesu Christi, der dir seinen wahren Leib zu essen giebt, welchen er für dich in den Tod gegeben und tränket dich mit seinem Blut, daß er für dich vergossen; und durch dieses Pfand bezeuget er, daß er genug für dich gethan habe, den Zorn Gottes versöhnet, das ewige Leben verdienet und daß er in dir bleiben wolle, daß weder Tod noch Leben dich von ihm scheiden könne.

Fünftens ist auch das liebe Kreuz da, Röm. 8. 1. Kor. 11: „Du mußt die Stigmata Christi an deinem Leibe tragen. Durch diesen großen Trost richte dich nun auf, kämpfe und hüte dich, daß du ja deine Hand nicht sinken läßt, sondern seufze mit den Jüngern: „Herr, vermehre uns den Glauben." Und mit dem Vater des Mondsüchtigen oder Besessenen, Mark. 9: „Herr, ich glaube, aber hilf meinem schwachen Glauben." Wenn dich dein Herz verdammet, daß du sprichst: „Ich bin von deinem Angesicht verstoßen, und du hörest die Stimme meines Flehens nicht, so wende deine Augen zu der Barmherzigkeit Gottes und zu dem Mittler Jesu Christi; harre getrost und unverzagt, denn die des Herrn warten, werden nicht zu schanden.

IV. Quis usus?

Diese Lehre bekräftiget den Artikel von der Rechtfertigung des Menschen und schlägt darnieder alle Verdienste und Kräfte der Menschen. Denn hier müssen alle menschlichen Verdienste stille schweigen. Denn da wir noch nicht geboren waren, ja da wir weder Böses noch Gutes thun konnten, hat er uns erwählt in Christo Jesu.

Zum Andern, daß diese Lehre nicht neu sei, daß wir aus Gnaden durch Christum gerecht werden, sondern daß sie, ehe der Welt Grund ist gelegt worden, also in dem Concilio der heiligen, göttlichen Dreifaltigkeit beschlossen sei, und auch alle Zeit also geprediget sei; daß auch also alle Auserwählten geglaubt haben und dadurch selig worden.

Zum Dritten, daß gewiß die Kirche auf Erden bleiben werde, welche nicht könne unterdrückt werden.

Zum Vierten, daß das Kreuz der Gottseligen nicht plumshalben sie ankomme oder aus Nothwendigkeit Gottes; sondern daß es also verordnet sei, ehe der Welt Grund gelegt worden, damit wir dem Bilde Gottes gleichförmig würden und daß Gott einen jeden auferlegt, wie viel er leiden sollte und er es alles zum Besten kehren und wenden wollte.

Zum Fünften, ist es auch eine Vermahnung zum Wort Gottes: „Wer Ohren hat zu hören, der höre." Item, zur Gottseligkeit: Fraget euch selbst, ob ihr in Gottseligkeit lebet und ob Christus in euch wohne? sagt Paulus zu den Korinthern, 1. Kor. 3. „Das wer-

det ihr nun aus den Früchten und Werken abnehmen können; derowegen „übe eine gute Ritterschaft, behalte den Glauben und gut Gewissen welches etliche von sich gestoßen und haben Schiffbruch erlitten.“ Die Christum angehören, die kreuzigen ihr Fleisch, 2. Kor. 3: Seid heilig, denn ich bin heilig.“

Zum Sechsten, so ist sie auch als ein gewisser und vornehmer Trost der Gewißheit des Heils und so **wir in Christo bleiben,** daß uns keine Kreatur davon absondern könne, Röm. 8. Dieß ist nun ein Trost in Todesnöthen und am letzten Ende. Daher sterben diese auch mit Freuden und sagen: „Mit Fried' und Freud' fahr ich dahin, 2c. Der Tod ist verschlungen 2c. „Wir leben oder sterben, so sind wir des Herrn.“ Item, „ich begehre aufgelöst zu werden und bei Christo zu sein.“ Philipp. 1.

V. Warum kommen ihrer denn Viele zur Verdammniß?

Das geschieht nicht durch Gottes Schuld, denn sie sind keineswegs zum Verderben erschaffen. Die Ursachen sind: 1. Denn Gott ist nicht eine Ursache der Sünden. 2. Denn bei Gott ist kein Ansehen der Person. 3. Denn bei Gott sind nicht zweierlei Willen und Meinung (Contradictoriae Voluntates), sonst wird das ganze Predigtamt umsonst sein. — Wie denn? Antwort: Israel, du bringst dich selbst in's Verderben, Hosea 13. Das sehen wir im heutigen Evangelio. Gott ladet ein zur Hochzeit, sendet seine Knechte aus, die rufen zu uns; etliche verfolgen die Knechte, etliche haben kein hochzeitlich Kleid an, etliche verachten es, etliche leben in Sünden, hören Gottes Wornachlässig, geben dem Teufel Raum, daß er das Wort wieder aus ihren Herzen nehme, werden erstickt von Sorgen und Wollüsten, und brauchen Gottes Wort zum Schanddeckel, wie jetzo zu sehen ist. Diese leiden Schiffbruch am Glauben, denn wer da sündigen wird, den will ich aus dem Buch des Lebens tilgen, Exodus. 32. Daher ist die Klage: wenige sind auserwählet; wie oft habe ich dich wollen versammeln, aber du hast nicht gewollt! Denn Gottes Wille ist nicht absoluta, **sondern zu achten ab eventu, gleich wie ein Vater seinen Sohn enterbet.**

Zum Andern: warum giebt er aber nicht allen sein Wort als den Türken und Papisten? Antwort: Die Ursache ist, 1. Das Licht scheinet in die Finsterniß, und die Finsterniß hat es nicht begriffen. Es war in der Welt, und die Welt ist durch dasselbe gemacht, aber die Welt kannte es nicht. Der Sohn Gottes ist allezeit in der Welt herumgezogen. Palästina ist mitten im Erdenkreis gelegen, daraus die Juden sind verstoßen; die heilige Schrift ist in griechischer Sprache verdolmetschet worden: aber die Finsterniß hat es nicht begriffen; siehe von Cain an bis anhero.

Zweitens, so straft Gott die Sünden auch an den Nachkommen, Exod. 30. Was unsere Vorfahren im Papstthum anbelangt, ist gewiß daß allezeit eine christliche Kirche sei, laut des Artikels: „Ich glaube eine christliche Kirche. So hat Gott noch mitten in solchen Finsternissen

etliche erhalten, gleichwie zu Elias Zeiten siebentausend und unter den Pharisäern den Zachariam, Simeon, Hannam, Mariam ꝛc. Item, also sind ihrer Viele in ihrem letzen Ende, wenn sie das heilige Kreuz Christi angesehen, in wahrem Glauben dahin gefahren. Aber hier ist nun etwas anders zu urtheilen, von denselben, als von denen, die böslich Gott und die Wahrheit verachtet haben und noch verachten.

Zum Dritten, warum giebt er aber nicht allen den Glauben. Denn der Glaube ist ein Geschenk und Gabe Gottes und Niemand kommt zum Vater, denn welchen der Sohn zieht. Antwort: „Es ist nicht ein Raptus Violentus, sondern durchs Wort will uns der Sohn Gottes ziehen; denn der Glaube kommt aus dem Gehör.“ Röm. 10.

Zum Vierten, wie werden denn die Sprüche verstanden: Ich will das Herz Pharonis verstocken? Antwort: Das ist zu verstehen permissive, Gott habe über Pharonem solche Verstockung verhänget, von wegen seiner vorhergehenden Sünde. Was die andern Sprüche anbelanget, als: „Jakob habe ich geliebet, aber Esau habe ich gehasset.“ Item, welche er verordnet hat, die hat er auch berufen, Röm. 8. Darauf ist die Antwort: Gleich wie wir die Stunde des Todes nicht wissen sollen, sondern Gott will, daß wir allezeit in Bereitschaft stehen und in seiner Furcht leben: Also hat er diese Geheimnisse auch nicht alle offenbaret, sondern hat etliche vorbehalten in der himmlischen ewigen academia zu erklären. Darum sollen wir mit Gratiano hiervon sagen: Loquimur de his non quantum debemus, sed quantum possumus. Denn unser Wissen ist Stückwerk, das Vollkommene aber werden wir dort erfahren; sollen dieweil sagen: O welch eine Tiefe des Reichthums und Erkenntniß Gottes. Wer bist du, o Mensch? Wer bist du, daß du mit Gott disputieren willst? Und so viel vom Andern. Gott, der uns in Christo erwählet hat, erhalte uns im Glauben beständig bis ans Ende, Amen.

Folgen ferner

sechs Stellen oder Abschnitte

aus den Postillen der alten lutherischen Theologen Johann Brenz, Simon Musaeus und Martin Chemnitz.

Die erste hier folgende Stelle ist genommen aus dem dritten Theil der Postille von Johann Brenz, nach der Ausgabe des M. Johann Policarius vom Jahre 1554 und zwar aus der Predigt am Aposteltage des St. Matthias und lautet auf Blatt 38 und 39 wie folgt:

Dieß ist aber nicht Judas halber allein, sondern vielmehr unserthalben geschehen und geschrieben. Denn Judas ist uns zum Gedenk-Exempel der Furcht vorgestellt, auf daß wir dadurch vermahnt werden, in der Zeit von den Sünden abzulassen und uns zu bessern, daß wir, so wir die Besserung verziehen, nicht also schleunigst überfallen werden, daß wir deren nicht entrinnen noch davon kommen mögen. Denn Judas ist nicht darum also schrecklich umgekommen, daß er schwerlich an Christum gesündiget; sondern daß er von den Sünden in der Zeit nicht abgestanden und sich nicht gebessert hat.

Auf daß wir nun solches desto besser verstehen, so wollen wir kürzlich Petrum und Judam gegen einander halten, von welchen Beiden Jeder aufs gräulichste wider Christum gesündigt hat, jener durch Verleugnen, dieser aber durch Verrätherei; daraus wir klärlich sehen, daß nicht die großen Sünden und Laster, sondern die Versäumung der Bekehrung von den großen Lastern die Sünder zum Verderben und Verdammniß bringe.

Denn Judas hat Christum verrathen und verleugnet vor den hohen und obersten Priestern, welche ein solch groß Ansehen hatten, daß sie allein, wenn man sie hörte nennen, Jemand von dem Bekenntniß Christi hätten können abschrecken. Petrus aber hat Christum verläugnet vor den Dienstmägden und Knechten; welches um so viel desto schändlicher war, um so viel ein geringer Ansehen dieselben hatten, denn die hohen Bischöfe und Priester.

Zum andern hat Judas Christum verrathen und nur 30 Silberlinge zu Lohn empfangen, hat sich aber selbst nicht verflucht noch dem Teufel gegeben; Petrus aber hat Christum verleugnet und angefangen, den heiligen Namen Gottes zu verschwören und sich selbst zu verfluchen, seine Seele allen Teufeln zu geben und der ewigen höllischen Strafe zuzueignen, wofern er den Menschen Jesum kenne. Wie viel größer und schrecklicher ist nun anzusehen die Sünde Petri denn des Judas?

Zudem so übertrifft Judas Petrum weit, nicht allein in der begangenen Sünde, sondern auch in Betreff der Bekehrung oder Bereuung derselbigen: denn es kommt erst aus dem Anblick Christi, und aus dem Hahnengeschrei Petrus zur Erkenntniß seiner Sünden; und es gereuet ihn wohl und weinet bitterlich, aber er widerruft gleichwohl nicht seine Verleugnung vor den Dienstknechten und Mägden. Judas aber, als er gesehen hat, daß Jesus zum Tode verdammet ist worden, hat er so große Reue empfangen, daß er wieder zu den Hohen-Priestern geht, ihnen das Verraths-Geld wiederum zustellt, und als sie es nicht wieder nehmen wollten, wirft er's in den Tempel und widerruft seine Verleugung, mit Bekenntniß seiner Sünden, und der Unschuld Christi; indem er spricht: „Ich habe gesündiget, daß ich das unschuldige Blut verrathen habe." So man nun die Reue aus äußerlichen Werken richten sollte, so wäre wahrlich zu halten, daß Judas viel mehr Reue über seine Sünden, denn Petrus über die seine gehabt hätte.

Warum hat denn der Herr Petrum so gnädiglich zu Gnaden aufgenommen, aber Judam verworfen, und aufs schwerlichste gestraft? Hiervon darfst du nicht lange Nachforschung halten, so du nur erkennest, welches da sind die Stücke der rechten Buße, und zu denselben Petrum und Judam hältst.

Denn zu einer rechten wahren Buße wird nicht allein erfordert, daß du die Sünden erkennest, sondern es ist auch von nöthen, daß du Glauben hinzuthuest, und glaubest, daß dir die Sünden um Christi willen vergeben sind.

Derowegen so sind im ersten Stück Petrus und Judas schier gleich; beide haben sie schwerlich gesündiget, sind beide zur Erkenntniß ihrer Sünden kommen und haben erkannt, daß sie um der Sünden willen ewiger Strafe würdig sind.

Aber im andern Stücke sind sie ganz und gar ungleich: denn Petrus wendet sich von der Erkenntniß der Sünden zu Christo und glaubt, daß er Verzeihung der Sünden habe, um Christus willen. Denn es spricht Christus zu ihm: „Simon, Simon, der Satanas hat darnach gestanden und begehrt, daß er euch reutern möchte in einem Siebe, wie den Weizen: aber ich habe für dich gebeten, daß dir's am Glauben nicht wolle gebrechen." Aber Judas hat sich von Erkenntniß der Sünden zur Verzweiflung gekehrt und hat solche Glorie der Barmherzigkeit Gottes nicht geben, daß er geglaubt hätte, ihm wären die Sünden um Christus willen verziehen.

Darum so ist weder Petrus noch Judas von Gott verworfen worden, darum daß Sie gesündiget hatten; sondern Jener ist zu Gnaden aufgenommen, weil er geglaubt hat, dieser aber ist zur ewigen Verdammniß verworfen worden, weil er verzweifelt hat.

Wie ist es denn zugegangen, daß nicht Judas, sowohl als Petrus, sich von Erkenntniß der Sünden zum Glauben gewendet hat? Denn also spricht der Herr Zebaoth durch Zachariam: „Es ist zugegangen

und geschehen, wie ich gesagt habe; und sie hörten nicht, also wenn sie schreien, werde ich sie auch nicht hören. Denn siehe, wie oft hat Christus Judam zur Buße und Besserung vermahnet, wie oft hat Judas Christi Vermahnung verschmäht? Er spricht an einem andern Ort: „Habe ich nicht euch zwölfe erwählt und einer aus euch ist ein Teufel?" An einem andern Orte spricht er: „Ihr seid rein, aber nicht alle;" desgleichen „ich rede nicht von allen, ich weis welche ich erwählet habe." Und abermals: „Einer aus den Zwölfen, welcher mit mir das Brod in die Schüssel taucht, der wird mich verrathen; des Menschen Sohn gehet, wie von ihm geschrieben ist: wehe aber dem Menschen, durch welchen des Mensch Sohn verrathen wird, ihm wäre gut, daß solcher Mensch nicht geboren wäre."

Dieß sind zwar anders nichts denn Vermahnungen, durch welche Christus Judam zur Buße und Besserung berufet. Was thut er aber mittler Zeit? Er gedenket, was gehet das mich an? „Ich will durch Verrätherei Geld von den Hohenpriestern aufbringen, siehe du darnach zu wie du aus ihren Händen kommest." Es sei also, daß ich wider dich mit Verrätherei sündige, sollte ich darum verdammet werden? Ich weiß, du bist barmherzig, und weil du vorhin der Ehebrecherin, den Betrügern, den offenbarlichen Sündern, den Mördern und Hurern verziehen hast, so wirst du zwar auch mir solches nicht versagen, der ich dein Apostel bin; jetzt will ich Geld für die Verrätherei nehmen, will darnach nur mit wenigen Worten dich bitten, so wirst du mir alsbald die Sünden verzeihen; denn weil ich selbst die Macht habe, die Sünden zu vergeben, warum sollte mir denn auch nicht die Sünde verziehen werden?

Daß dieß oder dergleichen Judas also bei ihm selbst gedacht habe, solches giebt und zeigt an die große Sicherheit und Unverschämtheit daß er mit Verachtung aller Vermahnungen Christi also zur Verrätherei eilet.

Aber was für einen Ausgang hat zuletzt eine solche Sicherheit? Da Gott redet, hat Judas nicht hören, noch sich bessern und bekehren wollen. Derohalben so ist es also zugegangen und geschehen daß, da er in der Noth der Hülfe Gottes bedurfte, er auch nicht erhöret, sondern in das ewige Verderben geworfen ist worden.

Solches höre und merke ein Jeder, welcher also sicher sündiget und meinet, daß er um seiner Gaben willen, in der Noth sollte erhalten werden. Denn, Lieber, worauf hoffest du? Weil du entweder ein König oder Papst, oder eine Obrigkeit und Regent, oder ein Prädikant, oder ein Weiser, Reicher, Gelehrter, oder ein junger Mann bist, darum solltest du Vergebung der Sünden deines Gefallens zu jeder Zeit, die dir gelegen sei, erlangen und empfangen? Wir wissen zwar wohl, daß Christus kommen ist, die Sünder zu berufen: aber es stehet dabei, zur Buße, zur Bekehrung und Besserung; du bekehrest und besserst dich nimmer, wirst aus der Predigt des Evangeliums sicher und frech, begehest unverschämt eine Sünde über die andere, was kannst du dir denn selbst für Seligkeit von Christo zumessen oder verheißen.

Siehe an Judam und fürchte dich, siehe Petrum an und vertraue; jener Verachtet die Vermahnungen und die gute bequeme Zeit und Gelegenheit der Bekehrung und Besserung. Darum da er nachmals zur Bekehruung und Besserung sich begeben wollte, konnte er es nicht thun, sondern verdarb darüber. Dieser aber (Petrus) hat bei Zeiten die Vermahnung angenommen, und die Gelegenheit und bequeme Zeit der Bekehrung und Besserung, nicht in den Wind geschlagen, noch versäumt: derhalben da ihm Hülfe und Heils vonnöthen war, da hat ers auch erlanget und bekommen.

Die andere hier folgende Stelle ist genommen aus dem dritten Theil derselben oben angeführten

Postille von Johann Brenz

und zwar aus der zweiten Predigt am Pfingst-Montage und lautet auf Blatt 92—94 wie folgt:

Ja, spricht du Lieber, sage mir, was ist die Ursache daß derjenige, welcher den Glauben an Christum hat, behalten und selig wird: welcher aber nicht den Glauben hat, verdammt wird? Ist der Glaube ein solch Werk eines so großen Verdienstes? Kann der Glaube so viel zuwege bringen und verdienen daß er solche himmlische Wohlthat erlange um seiner eigenen Kraft und Würdigkeit willen?

Nichts wenigeres (keineswegs) der Glaube ist wohl der größte Dienst Gottes, und das Vornehmste unter allen guten Werken welche der Mensch thut, denn er giebt Gott dem Vater und Christo dem Sohne Gottes und dem heiligen Geiste sein Lob und Ehre; er ist aber gleichwohl nicht das Verdienst, um welches willen uns die himmlischen Güter widerfahren.

Denn unser Glaube welchen wir haben pflegt allewege in diesem Leben schwach zu sein, des Fleisches halben, und wir glauben nimmermehr in diesem Leben und Fleisch, so viel als wir thun sollten; sondern die himmlischen Güter widerfahren uns derhalben, durch den Glauben, daß der Glaube das Werkzeug ist, durch welches wir Christum empfangen und durch welches wir als Glieder Christo einverleibt werden.

Denn welcher an Christum glaubt der wird erhalten, nicht um des Glaubens willen, welcher ganz schwach ist, sondern um Christus willen, der durch den Glauben angenommen ist. Denn Jesus ist der allein, welcher alle himmlischen Güter inne hat und besitzt, die Gerechtigkeit, die Ueberwindung des Todes, das Leben und die ewige Seligkeit; diese Güter erlangt der Mensch alle um Christus willen welcher durch den Glauben angenommen ist. Denn so uns Christus selbst von Gott seinem Vater geschenkt nnd gegeben ist: wie sollte es denn geschehen, daß nicht auch mit ihm alle Dinge uns geschenkt und gegeben würden?

Welcher aber nicht an Christum glaubt, derselbe hat auch Christum nicht; wo aber Christus nicht ist, da ist auch Gott nicht, noch die Gerechtigkeit, noch das Leben, noch der Himmel, sondern der Satan, der Unglaube und gottlos Wesen, der Tod und die Hölle. Derhalben wie keine Sünden des Menschen so groß sind, welch ihn verdammen können, wenn er Christum durch den Glauben hat: also ist auch keine Weisheit der Heiden, keine Macht noch Gewalt der Türken, keine Gerechtigkeit der Juden und Heuchler, oder der Papisten, welche sie könnte vom Verderben erhalten, darum daß sie Christum nicht haben, den rechten einigen Erlöser und Heiland.

Da hast du, daß uns nur allein seine Gerechtigkeit erhält und selig macht. Denn der Evangelist spricht: „Welcher an ihn glaubt, der wird nicht gerichtet." Da hast du auch, daß nur eine Sünde sei, welche die Menschen verdammt, da er spricht: „Welcher nicht glaubt, der ist jetzt gerichtet denn er glaubet nicht an den Namen des eingebornen Sohnes Gottes."

Nun möchte einer sprechen, was ist das für ein Handel? Ist denn eine andere Sünde, welche die Menschen verdammt, ohne der Unglaube? Sind doch unzählig viel Sünden, welche die Menschen pflegen zu begehen in dieser Welt: als Lügen, Trügen, Hurerei, Ehebruch, Stehlen, Morden, und schlägt ein Bruder den andern zu Tode, die Eltern ihre Kinder und wiederum die Kinder ihre Eltern. So werden auch andere unsägliche Laster begangen, welche weder gesagt, noch ehrlich gedacht können werden; was wollen wir von denen sagen? Sollen dieselben Sünden den Menschen nicht am meisten ja ewiglich verdammlich sein? Davon soll man hören die Predigt Christi, denn also folgt:

„Das ist aber das Gericht und das Urtheil, daß das Licht kommen ist in die Welt" 2c.

Dieß ist eine Bestätigung oder Auslegung, durch welche Christus zwar auf eine Meinung, doch mit andern Worten, die Ursache des Gerichts oder der Verdammniß auslegt. Denn Diebstahl, Mörderei, Ehebruch, Todtschläge der Eltern oder Kinder, und dergleichen andere, sind wohl schreckliche Laster und der Verdammniß wohl werth, es sind aber nicht die allergrößten, und sind nicht die erfüllte Bosheit; sondern dann wird die Bosheit erfüllt und kommt zum höchsten: wenn die Leute nicht allein sündigen, sondern vertheidigen auch die Sünde, verfolgen den, der sie straft, und wollen ihnen nicht helfen noch rathen lassen. Das spricht er, ist das Urtheil und Gericht daß das Licht in die Welt kommen ist und die Menschen haben mehr die Finsterniß geliebt denn das Licht.

Das Licht ist das Wort des Herrn, durch welches die Sünden offenbart werden auf daß sie geheilt werden. Das Licht ist das Evangelium Christi durch welches uns verkündiget wird Vergebung der Sünden um Christi willen. Das Licht ist Christus selbst, unsere Versöhnung, er

spricht: „Ich bin das Licht der Welt, welcher mir nachfolgt, der wandelt nicht in der Finsterniß.“ Und: „das Licht war das rechte, wahrhaftige Licht, welches alle Menschen erleuchtet die da kommen in diese Welt.“

Die Finsternisse sind aber erstlich die Sünden; denn dieselben haben ihren Ursprung aus der Finsterniß, Macht und Gewalt, und verführen die Menschen in die Finsterniß des Todes, der Höllen und ewiger Verdammniß. Zudem so sind auch Finsternisse, Menschen-Weisheit, Gewalt, Gerechtigkeit und alle bürgerliche oder äußerliche Tugenden; welche, ob sie wohl auch ihr Licht und Würdigkeit haben, ihrer Art nach und in weltlichen Händeln: doch das rechte und himmlische Heil und Wohlfahrt zu erlangen, sind sie dicke Finsterniß.

Darum so ist daß, das Gericht und Urtheil, und ist dieß die vornehmste Ursache des Gerichtes und der Verdammniß: daß die Menschen nicht allein sind in der Finsterniß, sondern lieben auch die Finsterniß, also daß sie vor derselben den Schein und Glanz des Lichtes verwerfen und vertreiben. Blieben sie nur und lebten in Finsterniß der Sünden, und menschlicher Weisheit, so wäre noch Rath und Hülfe zu finden. Aber weil sie mit ihrer Bosheit dahin kommen, daß sie nicht allein in der Finsterniß sind; sondern wollen auch erstreiten und erhalten, daß ihre Finsterniß sei das wahrhaftige Licht, und wollen lieber in ihren Finsternissen verderben, denn durchs Licht Christi erhalten werden, darum so ist da keine Hoffnung mehr der Seligkeit.

Denn es ist gleich als wenn einer reißte in Finsterniß der Nacht; wiewohl die Finsterniß beschwerlich und verdrießlich ist, doch verzagt er noch nicht darf auch noch nicht sich beklagen ewiger Finsterniß: denn ihm kann ein Licht gereicht werden, dadurch die Nachtfinsterniß und Dunkelheit vertheilt werde; so kann er auch des Tages erwarten, an welchem die Sonne auch ihr Licht und Schein der Welt giebt. Aber wenn derjenige, welcher in Finsterniß der Nacht sitzet, aus Unverstand und Tollheit dahin geräth, daß er will haben und sagen seine Finsterniß sei Licht, und löschet nicht allein das angezündete Licht aus, sondern reißt ihm auch selbst die Augen aus was kannst du da anders sagen, denn daß dieser starrblind und voller Finsterniß sei.

Oder so einer am Leibe verwundet wäre, ob es schon eine große gefährliche Wunde wäre, doch wenn er leidet, daß ihm die Wunde verbunden und Pflaster darauf gelegt werden, so folgt wohl die Gesundheit darnach; ist er aber also toll und unsinnig, daß er meinet und will, die Wunde sei keine Wunde, und will nicht leiden, daß sie ihm verbunden oder geheilet werde: lieber was ist da anders möglich denn daß er umkommen und verderben müßte; er verdirbt aber nicht darum, daß er verwundet ist, sondern daß er nicht Arzenei braucht und ihm helfen läßt.

Also auch welcher in Sünden empfangen und geboren ist, viel und große Sünden begangen hat, der hat zwar den ewigen Tod und Verdammniß verdienet, um der Sünden willen; aber doch ist es noch nicht um seine Seligkeit geschehen, denn es ist noch Erlösung vorhanden,

durch Christum, welcher unsere Versöhnung ist. Aber wenn einer durch Unglauben und gottlos Wesen dahin geräth, daß er nicht allein sündiget: sondern auch die Sünde vertheidiget und verschmähet den Austilger der Sünden, Jesum Christum, und wie Christus selbst spricht, liebt mehr die Finsterniß denn das Licht, derselbe verdirbt zwar recht und billig: nicht darum daß er gesündiget hat, sondern daß er nicht die Austilgung der Sünden annehmen will.

Denn es hat viel eine andere Gestalt und Gelegenheit mit dem Menschen, denn mit dem Satan; der Satan hat keine Hülfe noch Rath mehr zu der Seligkeit zu kommen nach seiner Sünde, ihm ist auch kein Versöhner noch Helfer, Erlöser oder Heiland gegeben. Er hat einmal gesündiget, muß auch allewege und ewiglich verderben und verloren sein. Aber der Mensch ob er wohl gesündiget hat so nimmt ihn doch Gott mit solcher Gnade und Barmherzigkeit an, daß er ihm den Weg zur Seligkeit zeigt, und sendet ihm den Erlöser; darum so der Mensch verdirbt und verloren wird, wird er nicht verloren darum, daß er gesündiget hat, sondern daß er seinen Erlöser nicht erkennt und annimmt.

Dem Menschen ist wohl das Gesetz gegeben, welches tödtet und ihn verdammt; es ist aber nicht um deswillen gegeben, daß es den Menschen im Tode und Verdammniß behalte: sondern nur allein daß es den Menschen erwecke, seinen Erlöser und Heiland zu suchen und bringe ihn dahin, den Erlöser zu suchen. So wahr ich lebe, spricht der Herr, so will ich des Gottlosen Tod nicht, sondern vielmehr daß er sich bekehre und lebe.

Und Paulus spricht: „Gott hat alle Menschen unter den Unglauben beschlossen; warum das? daß sie verderben? Garnicht, sondern daß er sich aller erbarme.“ Und abermals: „Die Schrift hat alle Dinge unter die Sünde beschlossen; aus was für Ursachen? Auf daß sie um der Sünde ewiglich umkämen und verdürben? Das sei ferne, sondern, auf daß die Verheißung aus dem Glauben Jesu Christi den Gläubigen gegeben würde.“ Darum welche gerichtet und ewig verdammet sind, die sind verloren nicht darum daß sie in der Finsterniß der Sünden gewesen sind: sondern daß sie lieber haben wollen in der Finsterniß bleiben, denn daß sie dem vorgestellten Licht der Erlösung gefolget hätten.

Die Exempel können dieß vielleicht also erklären, daß man's besser sehen und verstehen kann. Kain hat einen greulichen Mord an seinem Bruder begangen, und ist verdammt, aus was für Ursache? Darum daß er den Bruder erschlagen hat? So wären auch derselben Ursachen halben, des Erzvaters Josephs Brüder verdammet, welche auch nicht weniger an Joseph gesündiget haben, denn durch Todschlag eines Bruders. Und Paulus, da er noch ein Verfolger der Kirchen und Gemeinde Gottes war, hat diejenigen, so sich der Gottseligkeit und Glaubens beflissen, nicht allein zur Lästerung, sondern auch zum Tode mit Gewalt

gezogen. Derhalben ob wohl Kain durch den Mord am Bruder begangen, die ewige Verdammniß verdient hat: ist er doch nicht des begangenen Mordes halben verloren, sondern darum, daß, so das Licht kommen war, das ihn erleuchtete, seine Sünden zu erkennen, und die Vergebung der Sünden um des Weibes Samens willen zu glauben: er mehr die Finsterniß des Unglaubens und Verzweiflung, denn das Licht geliebet hat.

Zum Andern, so siehe an die Menschen, vor der Sündfluth; dieselben haben mit stinkender, schändlicher Wollust und greulicher Tyrannei und Wütherei gesündiget, und sind durch die Sündfluth umkommen und verloren. Ist solches um der Sünde willen der Wollust und Tyranei geschehen? Zwar mit den Sünden hatten sie nicht allein die Sündfluth, sondern auch die Hölle verdient, sie sind aber nicht um der Sünde willen verloren, sondern daß ist das Urtheil und das ist ihre Verdammniß: daß das Licht in die Welt kommen ist und sie aber haben die Finsterniß mehr denn das Licht geliebt; das Licht schien ihnen hundert und zwanzig Jahre lang, durch welches sie von der Finsterniß abgefordert wurden, aber sie folgeten also wenig dem Licht, daß sie es auch hasseten und verfolgten; darum so sind sie verdorben und verloren, nicht weil sie gesündiget hatten, sondern daß sie das Licht verachtet und verworfen haben. Denn die Finsterniß in den Menschen scheint an und für sich selbst noch nicht zum Schaden, aber die Finsterniß lieben: solches ist letzlich die Verdammniß; nicht die Sünde, sondern **die Sünde lieben,** und die Sünde **der Gerechtigkeit vorziehen,** solches behält die Menschen in ewiger Verdammniß.

Was wollen wir sagen von den Sodomitern? Die Schrift sagt: „Die Sodomiter waren schändliche Leute und vor dem Herrn große Sünder." Und abermals: „Sie boten dem Dürftigen und Armen die Hand nicht, sie erhoben sich, wurden stolz und frech, und begingen Greuel vor Gott; darum so wurden sie mit Brand verderbet und umgebracht. Sind sie um ihres begangenen Greuels willen, umgekommen und verderbet worden? Die Greuel sind wohl werth gewesen, daß sie nicht allein mit dem äußerlichen Feuer, sondern auch mit dem ewigen höllischen Feuer gestraft würden, doch stand ihnen noch der Weg offen zur Seligkeit. Sie sind aber verdorben weil das Licht gekommen war. Denn Lot sprach: „Ich bitte euch meine Brüder, unterlaßt es, wollt solches Uebel nicht begehen;" aber sie haben mehr die Finsterniß geliebet denn das Licht. Denn sie antworteten Lot: „Bist du herein kommen wie ein Fremdling, daß du uns richten und urtheilen willst? Darum so wollen wir dich mehr denn diese plagen und peinigen." Da ist die Bosheit erfüllt, darum so ist auch die göttliche Strafe vor der Thür gewesen und darauf gefolget.

Denn wie eine weltliche Obrigkeit zu Zeiten geduldig ist, so ihr Gebot gebrochen wird: wenn nur allein die Gewalt des Gebotes oder Befehls ungeschwächt bleibt und die Ehre der Obrigkeit nicht darnieder gelegt wird.

Aber wenn der Unterthan also unverschämt ist, daß er nicht allein das Gebot durch Ungehorsam schwächet und überfährt, sondern schändet und schmähet auch die Obrigkeit selbst, und zerreißt den angeschlagenen Zettel des Gebots: Solches kann zuletzt die Obrigkeit nicht vertragen und muß von nothwegen alsobald zu erster Gelegenheit einen solchen unverschämten Muthwillen auf schwere und harte Weise strafen. Also pflegt auch unser Herr Gott den Sünden eine Weile zuzusehen, deren sich nicht anzunehmen, welche gegen sein Gesetz und Gebot begangen werden, Buße und Besserung zu erwarten; denn Gott hat keine Lust am Verderben der Menschen. Aber wenn der Gottlose dahin geräth, und also gottlos wird, daß er nicht allein mit seinen Lastern, wider das Wort des Herrn sündiget: sondern verdammt auch Gottes Wort dazu, schändet und schmähet Gott selbst und seine Gesandten, da ist anders nichts zu erwarten denn daß alsbald darauf die grausame Strafe Gottes erfolge.

Begingen die Juden nicht große Sünde, ehe und zuvor die Stadt Jerusalem von den Babiloniern zerstöret ward, wie die Propheten klärlich bezeugen? Und wurden doch nicht verworfen; ja Gott befleißigte sich noch vielmehr, daß er sie erhielt, denn es sandte, wie die Schrift sagt, der Herr, ein Gott ihrer Väter zu ihnen, durch die Hand seiner Boten, in der Nacht aufstehend, und vermahnte täglich, auf daß er seinem Volke und seiner Wohnung verschonen möchte; was thaten aber sie? Das Licht kam in die Welt, und die Menschen haben mehr die Finsterniß geliebet denn das Licht. Denn sie sündigten nicht allein durch Ungehorsam und Verbrechung des göttlichen Gesetzes, sondern verlachten und verspotteten auch die Boten und Gesandten Gottes und verhöhnten die Propheten; derhalben sind sie umgekommen und verdorben, nicht darum, daß sie in der Sünden-Finsterniß wandelten, **sondern daß sie vielmehr die Finsterniß, denn das Licht geliebet haben.**

Die nächsten beiden Stellen
oder Abschnitte sind genommen aus dem ersten Theil
der Postille des Dr. Simon Musäus
nach einer Ausgabe vom Jahre 1590.

Die erste der soeben besagten Stellen ist eine kurze und einfache Auslegung oder Betrachtung desjenigen Theiles der Leidens-Geschichte Christi, welcher die Verleugnung desselben, von dem Apostel Petrus enthält und auf Blatt 153 im ersten Theil der vorgenannten Postille zur Ueberschrift hat, „**das ander Stück der Passion, von den Händeln Christi in des Hohen Priesters Kaiphas Hause.**"

Die ganze vorbesagte Auslegung oder Betrachtung befindet sich auf Blatt 154 des besagten Theiles der betreffenden Postille und lautet daselbst wie folgt:

In diesem Text hören wir wie Christus nach dem gestrengen Gericht Gottes, und empfangenen bittern Kelch, aus dem Oel = Garten in das Haus Kaiphas des Hohen Priesters geführt und gestellet ist, vor das äußerliche Gericht, und geistliche Consistorium, welches sonst an ihm selbst nöthig und aus Gottes Befehl bestanden, zu seliger Regierung der Seelen nach Gottes Wort, und zur treuen Vertheidigung der göttlichen Wahrheit und Schrift, wider alle Ketzereien und Lügen. Aber der Teufel, als ein Lügner und Feind der Wahrheit, treibt es hier wider das Hohe Priesteramt Christi, daß er, (Christus) als ein Gottes Lästerer, Ketzer und Zerstörer des geistlichen Regiments verdammt, aus der Kirche verbannet und als ein falscher blinder Prophet, die ganze Nacht mit verdecktem Angesicht verspottet, verspeiet, und geschlagen wird.

Durch solche unbillige Verdammung des Priesteramtes, Weisheit und Wahrheit Christi, ist gebüsset unsere Blindheit, Thorheit, Irrthum und Abgötterei, so ferne wir's mit ernster Buße erkennen, und ablegen; und ist uns dagegen erworben das ewige Priesterthum, Reinigkeit der Lehre, und Erleuchtung des heiligen Geistes, wenn wir's in der ersten Bitte des Vaterunsers suchen und sprechen: „Geheiliget werde dein Name." Solche Bitte ist eigentlich auf dieß Stück des Leidens Christi gegründet.

Zum Wahrzeichen tragen sich hier zwei geschwinde, bedenkliche Fälle zu, an zwei geistlichen Personen, nämlich an Petro und Juda; da Christus die Kraft und Frucht solches erlittenen geistlichen Gerichtes an ihnen übet und beweiset. Denn sie beide wider das Priesterthum Christi fallen und sündigen, wiewohl ungleicher Gestalt. Petrus verleugnet ihn dreimal, daß er sein Jünger nicht sei. Aber weil ers aus schwachheit that, der sonst einen guten Vorsatz hatte, mit Christo bis in den Tod zu gehen, darum siehet er ihn gnädiglich an und bringet ihn durch den krähenden Hahn zur Buße und bitterem Weinen. Wie er ihn denn zuvor gesagt hatte, daß der Satanas seiner begehrte, aber er habe für ihn gebeten, daß sein Glaube nicht aufhöre. Judas aber verräth und verfolget Christum sammt den Feinden, aus muthwilligem und boshaftigem Vorsatz, mit halsstarriger Verachtung aller Warnung: welches die schreckliche Sünde wider den heiligen Geist war, Matth. am 12. Kapitel. Darum läßt ihn Christus verzweifeln und beides seiner ewigen Seligkeit und des Apostelamtes beraubt zu werden, zur schrecklichen Warnung allen Verräthern so Vorsätzlich wider ihr eigen Gewissen um des Bauches willen, die erkannte und bekannte Wahrheit verfolgen, lästern und falsche Lehre vertheidigen, und keinem Gegenbericht weichen, dadurch ihnen der heilige Geist die Hand reichet. Solche gehen gemeiniglich mit Verzweiflung dahin, als Sündigende wider den heiligen Geist.

Darum geben diese zwei ungleich gefallene Apostel klare Exempel, der zweierlei Sünde, davon der Herr Christus, Mathäi am 12. redet; daß etliche wider des Menschen Sohn sündigen, und kommen zur Vergebung, etliche aber wider den heiligen Geist, und kommen zu keiner Vergebung; eben wie auch Johannes in seiner ersten Epistel am 5.

Kapitel: So Jemand siehet seinen Bruder sündigen, eine Sünde nicht zum Tode, der mag bitten, so wird er geben das Leben, denen die da sündigen, nicht zum Tode; es ist eine Sünde zum Tode, dafür sage ich nicht daß Jemand bitte; alle Untugend ist Sünde und es ist etliche Sünde nicht zum Tode.

Die andere Stelle oder Abschnitt aus der oben angeführten

Postille des Dr. Simon Musäus

findet man im zweiten Theil derselben besagten Postille und zwar im andern Theil der Predigt über das Evangelium am Sonntage Cantate woselbst auf Blatt 32 die betreffende Stelle lautet, wie folgt:

Der erste Artikel von der Sünde, ist gerichtet wieder die Sicherheit und Vermessenheit der Welt; welche eine rechte, greuliche Unsinnigkeit und geistliche Mania und Phrenesis ist, da zwar die Leute der Sünde halben tödlich krank, ja vielmehr geistlich tod und der ewigen Verdammniß unterworfen sind: aber sie fühlens und glaubens nicht sondern, lachen und rühmen, als die Rasende und Verückte im Haupt, wie es so wohl um sie stehe, und sie ganz gesund und selig seien. Eines Theils pochen auf die äußerliche Zucht und vermeinen für Gottes Gericht damit zu bestehen, wie alle Pharisäer, Papisten, Türken und Heiden. Eines Theils aber bilden ihnen einen solchen gnädigen Gott ein, der Niemand verdamme, er thue gleich was er immer wolle.

Dawider saget hier der Herr Christus, habe er den heiligen Geist mit dem Predigtamt verrordnet, das der mit dem Artikel von der Sünde, gleich als mit einer starken Purgation, die Leute aus der rasenden Sicherheit, in Reue und Erkenntniß der Sünden bringen solle; ihnen das Angesicht Moses recht aufdecken, das Gesetz aufs allerhöchste schärfen, und eine solche schreckliche Sünde und Ungerechtigkeit vorhalten, damit sie zwiefache Hölle und Verdammniß verdienen; nämlich daß sie an Christum nicht glauben, damit beleidigen und verachten sie Gott zwiefach; erstlich, daß sie von Adam her in Sünden empfangen und geboren, sein Gesetz nicht halten noch erfüllen, welches die erste Verdammniß verdienet; laut des Spruchs Moses, Deuter am 27. Kapitel: „Verflucht sei, wer nicht alle Worte des Gesetzes erfüllet, daß er darnach thue.“ Darnach, daß sie auch die Erfüllung von Gott nicht dankbarlich annehmen, welche er ihnen durch Christum den Mittler und Heiland, so theuer hat lassen erwerben und vom heiligen Geist durchs Predigtamt des Evangeliums läßt anbieten, und aus lauter Gnaden zu schenken. Darum gleich wie

denjenigen die erste Schuld, nämlich die Verbrechung des Gesetzes nicht schadet, wenn sie nur Christum mit seiner Erfüllung und Bezahlung aus dem Evangelio, in wahrer Bekehrrung mit Glauben ergreifen: Also fällt wiederum zwiefache und gedoppelte Verdammniß denjenigen auf den Kopf, die über die Verbrechung des Gesetzes, auch noch die Erfüllung Christi verachten, wie die Epistel zum Ebräern am 10. sagt: „Wenn jemand das Gesetz Mosis bricht, der muß sterben ohne Barmherzigkeit, durch zwei oder drei Zeugen; wie viel ärgere Strafe wird der verdienen, der den Sohn Gottes mit Füssen tritt und das Blut des Testamentes unrein achtet, durch welches er geheiliget ist und den Geist der Gnaden schmähet."

Eben das lehret auch der Herr Christus Luk. am 12. Kapitel, da er alle Menschen auf Erden, in zwei unterschiedliche Haufen theilet. Die ersten nennet er solche Knechte, die ihres Herren Willen nicht wissen (Verstehe im Evangelio geoffenbaret) und haben doch gethan, das der Streiche werth ist; (Verstehe wider das Gesetz welches alle Menschen zum Theil und etlichermaßen wissen) der soll wenigere Streiche leiden, das ist nur einfache Verdammniß leiden. Die Andern nennet der Herr solche Knechte, die beiderlei Willen zugleich wissen, aus dem Gesetz und aus dem Evangelio und doch keinen thun: erfüllen weder das Gesetz, noch glauben die Erfüllung Christi, die sollen viel Streiche, das ist, zwiefache Verdammniß leiden. Denn (spricht er) welchem viel gegeben ist, das ist, dem die Gnade reichlich geoffenbaret, bei dem wird man viel suchen. Daher setzet der Herr Christus Matthai am elften, zweierlei Städte gegeneinander, etliche die allein des Gesetzes Willen von Haltung der zehn Gebote wissen, wie Sodom und Gomorrha, Tyrus und Sydo; von welchen sagt der Herr Christus, daß sie zwar auch sollen gerichtet und verdammt werden; jedoch erträglicher solle es ihnen am jüngsten Gericht ergehen, denn den andern Städten im Jüdischen Lande: als Chorazin, Bethsaida und Capernaum, welche zwiefach härter sollen gepeiniget werden. Erstlich darum, daß sie dem Gesetz nicht bezahlen was sie schuldig sind. Darnach, daß sie die Bezahlung Christi, vom heiligen Geist im Evangelio angeboten, aus Gnaden umsonst zu schenken, nicht annehmen.

Das ist auch, daß der Christus Matth. 12. **alle Sünde in zwei Arten theilet.** Die erste heißet er, Sünde wider des Menschen Sohn, darum daß sie aus angeborner Verderbung geschehen wider das Gesetz, und verursachen Christum Gottes Sohn, das er eines Menschen Sohn wird, und dafür leidet. Solchen verheißet er Gnade und Vergebung. Eben wie er auch am Kreuz für sie bittet; „Vater vergieb ihnen denn sie wissen nicht was sie thun." Und Paulus auch sein eigen Exempel anzieht 1. Timoth. 1: „Ich bin zwar (spricht er) ein Lästerer und Verfolger gewesen, aber mir ist Barmherzigkeit wiederfahren: denn ich habe es unwissend gethan im Unglauben. Die andere Sünde heißet der Herr Christus Sünde, wider den heiligen Geist: darum daß sie eine wissentliche und eine beharrliche Verachtung und Lästerung ist des

Predigtamtes des Evangeliums, darinnen der heilige Geist, durch den Mund der Kirchendiener, wider die Sünde, Hülfe und Bezahlung Christi anbeut. Solchen drohet der Herr Christus ewige Ungnade, Verstoßung, Beraubung des heiligen Geistes, und Besitzung sieben ärgerer Geister. Eben wie er sie auch in seinem letzen Gebet, Johannes 17, aus seiner Fürbitte stracks ausschließt und spricht: „Ich bitte nicht für die Welt, sondern die du mir gegeben hast. Daß es also mit dem Evangelio kein Scherz ist, wo Gott ein Land, Stadt oder Dorf damit heimsucht; so gilts ihnen entweder ewige Gnade und Seligkeit, daß sie Christum bekommen zum Mittler, Gnaden-Stuhl und Bezahler für Sie, gegen dem Vater und den heiligen Geist, zum Beiwohner und Regenten wider den bösen Geist, **wo sie es dankbarlich annehmen, und beharrlich dabei bleiben**: Oder es gilt Ihnen ewige Beraubung des heiligen Geistes und zwiefache Qual und Marter in der Höllen, weit, weit über alle Heiden, Türken und Papisten die es gar nicht gehöret haben.

Die letzen beiden Stellen oder Abschnitte der oben angeführten oder namhaft gemachten Postillen sind genommen aus

der Postille des Dr. Martin Chemnitz

nach der Ausgabe vom Jahre 1594.

Die beiden vorbesagten Stellen sind genommen aus der Predigt am Pfingst-Montage. Die erste derselben befindet sich im ersten Theil der soeben besagten Predigt und lautet auf Seite 219 wie folgt:

Es hängt aber der Herr Christus diese nöthige und ernstliche Vermahnung daran daß er Jedermann zum fleißigsten vermahnet, daß man sich wohl vorsehe und Niemand die große Gnade, die uns Gott in seinem lieben und eingebornen Sohn anbeut, nicht verschmähe oder versäume: Denn sagt der Herr, dieß werde der Welt den Schaden thun und Gottes Gericht reif machen, nicht daß wir Sünder sind: (Denn darum hat Gott seinen Sohn geschenkt, daß der uns von Sünden helfen sollte.) Sondern, daß man diese große Gnade nicht wolle annehmen und ihm von den Sünden lassen helfen, sondern lieber im Unglauben und Unbußfertigkeit verharren, und die Finsterniß lieber haben als das Licht; folgen lieber dem Teufel und unserem eigenem sündlichen Fleisch und Blut, als daß wir uns durch das Licht des Gesetzes Gottes, im 90. Psalm: „Und die Fackel des Evangeliums, welche Christus selbst ist, Johannes am ersten, sollten lassen aus der Finsterniß helfen, dahin der Teufel mit uns eilet; und uns zur ewigen Seligkeit und dem Erbtheil der Kinder Gottes im Licht, Kollosser 1, bringen lassen."

Die andere Stelle aus der vorgenannten

Postille von Martin Chemnitz

befindet sich in derselben vorbesagten Predigt am Pfingst-Montage und lautet im zweiten Theil derselben soeben besagten Predigt auf Seite 229 wie folgt:

Und dieß thut der Welt den Schaden sagt Christus, nicht daß sie sündlich ist, denn um der Sünde willen ist er auf Erden kommen die Sünder selig zu machen; sondern das ist's daß den Sündern den Schaden thut und das sie zur Verdammniß bringet: Wenn uns Gott sein Licht des göttlichen Wortes anzündet und weiset uns durch das Licht des Gesetzes, was unsere Sünde sei und was die auf sich haben, welche große Gefahr dabei sei wo wir nicht Buße thun. Zündet uns darnach das Licht des Evangeliums an, wenn es uns geht wie unsern ersten Eltern Adam und Eva, die keinen Trost konnten finden, Gottes Gnade nicht sehen nach ihrem Fall, daß wir aus der dicken Finsterniß des Zorns Gottes können heraus sehen und Gottes Gnade gewahr werden; wir aber lassen das alles bei uns hingehen und kehren uns nicht daran, lassen beide Lichter des Gesetzes und Evangeliums vergebens und umsonst brennen; und wollen uns nicht leuchten lassen, daß wir aus der Finsterniß kommen möchten ans Licht, daß uns von den Sünden möchte geholfen werden, sondern haben größere Lust in der Sünde zu verharren: das ist's, das der Welt den Schaden thut und da soll sich ein Jeder mit allem Ernst fürchten und vorsehen, **daß er nicht auch so Haushalte und die Zeit der Gnaden versäume.** Denn wer dieß Mittel verachtet, das Gott bei uns gebrauchen will, dadurch er uns zur Seligkeit bringe und führe: der thut ihm selbst den Schaden und hat über Niemand denn über sich selbst zu klagen. Und daher kommt es, daß, wenn es Gott so gut meinet mit der Welt, **daß gleich wohl nicht alle Menschen selig werden,** da doch Gott seinen Sohn der ganzen Welt geschenket hat; und gern wollte daß allen Menschen möchte geholfen werden, und Niemand verloren würde. Nicht, daß es Gott nicht allen gönne, oder daß Christus nicht aller Menschen Sünde bezahlet hätte: sondern daher kommts, die Leute versäumen sich selbst und sind so unartig, daß sie ihnen nicht wollen helfen noch rathen lassen; wollen nicht ans Licht kommen, sondern bleiben in der Finsterniß viel lieber.

Folget weiter noch eine Reihe von Stellen
aus der Loci Theologici

des in der lutherischen Kirche von wegen seiner Rechtgläubigkeit, Gelehrsamkeit und Gottseligkeit hochgeschätzten und allgemein annerkannnten Theologen Dr. Johann Gerhard, seiner Zeit Professor der Theologie in Jena.

Von diesem soeben besagten Theologen nämlich, lesen wir im Oktober-Heft von Lehre und Wehre, einer kirchlichen und theologischen Zeitschrift der ehrwürdigen Synoden von Missouri und Ohio aus dem Jahre 1855 auf welche schon im Vorwort dieser Sammlung von Zeugnissen hingewiesen und aufmerksam gemacht worden; von diesem soeben besagten Theologen lesen wir im ersten Jahrgange der soeben genannten Zeitschrift, Seite 295 wie folgt: „Gelehrsamkeit und Gottseligkeit finden sich in ihm so vereiniget, daß man nicht sagen kann, welche von diesen beiden Eigenschaften in ihm in größerem Maße vorhanden gewesen sei. Er war eben ein Theologus, ein Gottes-Gelehrter im wahren Sinne des Wortes, dem die Theologie nicht wie sonst eine Wissenschaft, sondern als ein Habitus Supernaturalis inwohnte 2c. 2c.

Die hier folgenden Stellen sind genommen aus dem
Loco De Electione et Reprobatione

nach einer Jenaischen Ausgabe (Editio Secunda, Tobiae Steinmani) vom Jahre 1615.

Die Stellen sind angegeben nach den Paragraphen und Seiten-Zahlen des betreffenden Originals und lauten daselbst wie folgt:

§ 50, pag. 181: "Electio illa facta est juxta Dei propositum," Eph. 1, 11. Praedestinati secundum propositum ejus, qui operatur omnia secundum consilium voluntatis suae Roman 9, 11. Ut secundum Electionem propositum Dei maneret, 2. Tim. 1, 9. Secundum propositum suum et gratiam, quae data est nobis in Christo: (hoc Dei propositum, consilium et beneplacitum est decretum ipsius ab aeterno in christo dispositum et per evangelium nobis revelatum de hominibus per fidem in christum salvandis.) Et juxta prognosin praecognitionem, 1. Petri 1, 1 et 2. Electis kata prognosin theou patros, Rom. 8, 29. Quos praescivit, hos et praedestinavit. (Quae prognosis necessacio refertur ad fidem in christum; non enim omnes, quos quocunque modo Deus praescivit, eos etiam praedestinavit, sed quos ab aeterno in infallibili sua notitia praescivit per Evangelii auditum Spiritus sancti gratia in christum perseveranter credituros, illos elegit sive praedestinavit ad vitam aeternam.)

§ 161, pag. 284: "Atque ita confirmatum dedimus, quod Christi meritum sit causa electionis nostrae. Cum vero Christi meritum nemini prosit absque fide, ideo dicimus, etiam fidei intuitum decreto electionis esse includendum. Sonora voce profitemur nos statuere, quod Deus nihil boni in homine ad vitam aeternam eligendo invenerit, quod nec bona opera, nec liberi arbitrii usum, neque adeo ipsam etiam fidem ita respexerit, ut hisce motus, velpropter ea quosdam elegerit: Sed unicum et solum Christi meritum illud esse dicimus, cujus dignitatem Deus respexerit et ex mera gratia decretum electionis fecerit. Quia tamen Christi meritum non nisi per fidem in hominibus locum habet; ideo docemus, electionem factam intuitu meriti Christi per fidem apprehendendi. Illos ergo omnes et solos ab aeterno a Deo ad salutem electos esse dicimus, quos efficacia Spiritus Sancti per ministerium evangelii in Christum Redemptorem vere credituros et in fide usque ad vitae finem permansuros praevidit.

§ 162, pag. 284: "Argumenta hujus sententiae nostrae proponemus brevissime: Electio facta est in Christo, Eph. 1, 4. In Christo non sumus nisi per fidem, Eph. 3, 17. Ergo: mellontes pisteuein, 1. Timoth. 1, 16, sunt electi. Ulterius: Electio est decretum Dei acternum de Justificandis et Salvandis hominibus. Atqui Deus in tempore non nisi per fidem justificat et salvat homines, Roman 3 et 4, Gal. 2 et 3. Eph. 2 etc. Ergo etiam ab aeterno decrevit non nisi credituros justificare et salvare, et per consequens, illos solos et omnes elegit, quos per fidem in Christo mansuros praevidit. Extra Christum nemo electus est. Homines peccatores absque fidei intuitu sunt extra Christum. Ergo homines peccatores sine fidei intuitu non sunt electi. Ideo ut paulus dicit Eph. 1, 4, Deum nos elegisse in Christo. Ita 2 Thess, 2, 13, dicit, Deum elegisse nos in fide, quia in Christo elegi non potuimus, nise sub fidei Christum apprehendentis intuitu. Impossibile est placere Deo absque fide, Hebr. 11, 6. Electi placuerunt Deo ab aeterno: quia paratum illis coeleste regnum ante constitutionem mundi, matth. 25, 34. Non ergo, nisi sub fidei Christum apprehendentis intuitu. Atqui hinc proflunnt illae descriptiones electorum in scripturis usitatae. 1 Timoth 1, 16, Christus ostendit in me (inquit paulus) omnem patientiam ad informationem eorum, qui credituri sunt ad vitam aeternam. Johan. 17, 20, pro iis rogo (dicit Christus) qui per sermonem apostolorum in me credituri sunt: Jacob. 2, 5, Elegit Deus pauperes divites in fide. Tit 1, 1, fides Christi vocatur fides electorum.

§ 163 pag. 285: "Observetur locus apostolicus 2 Thess 2. Elegit nos Deus ab initio (id est ab aeterno) ad salutem in sanctificatione spiritus et fide veritatis: Cum quo conferimus 1 Petr 1, 1, et 2. Electio facta kata prognosin Dei patris in sanctificatione spi-

ritus in oboedientiam et aspersionem sanguinis Christi per fidem. Inde colligimus: Quos Deus praecivit per evangelii praedicationem (quae est spiritus illa sanctificatio) credituros et ad fidei oboedientiam perventuros, eos in Christo elegit.

§ 151, pag. 271: "Sic igitur argumentamur: Quo modo Deus in tempore homines justificat et salvat, eo etiam modo ab aeterno eos justificare et salvare decrevit. Jam vero teste tota scriptura Deus in tempore propter Christi meritum (scilicet fide apprehensum) homines jnstificat et salvat. Ergo etiam ab aeterno propter Christum (fide apprehendendum) eos justificare et salvare constituit et per consequens, propter Christum elegit, quia illud justificandi et salvandi decretum nihil aliud est quam Electio. Observa hoc loco Gerhardi sententia; quia inquit **illud justificandi et salvandi decretum nihil aliud est quam Electio.**

§ 164, pag. 286 et 287: Roman, 11, 20, dicitur: Judaeos per et propter incredulitatem fractos esse ex olea, v. 22. Gentiles si non permanserint in benignitate, excindendos. v. 23. Et Judaeos, si non permanserint in incredulitate, inserendos. Hinc ita colligimus: Propter quod in tempore reprobantur homines, propter idem eos reprobandos esse ab aeterno est decretum. Vicissim per quod in tempore coetui electorum inserimur, per illud inserendos nos, esse ab aeterno decretum: Propter exactissimam decreti et executionis convenientiam. Jam vero in tempore propter incredulitatem homines reprobantur. Per fidem coetui electorum inseruntur. Ergo etiam ab aeterno Deus tale fecit decretum scilicet reprobandi eos, quos praevidit in incredulitate mansuros, et eligendi eos, qucs in vera fide permansuros praevidit.

§ 165, pag. 287: "Ad haec argumenta respondere solent, (scilicet adversarrii) non aliter fidei rationem in decreto electionis haberi, quam quod sit medium, per quod Deus electos ad salutem perducere decrevit. Atqui ostendimus, ipsum electionis decretum ingredi fidei intuitum. Justificatio, quae fit in tempore, est speculum electionis factae sine tempore. Certo ordine elegimur, justificamur, glorificamur. Justificamur ordine fidei praesentis: Glorificamur ordine fidei perseverantis: Ergo etiam eligimur ordine fidei futurae tum conferendae, tum praevisae a Deo. Datur fides in tempore ex gratia Dei eligentis; nihilominus intuitus fidei in tempore per verbum conferendae ingreditur electionis decretum ab aeterno factum.

§16, pag. 157: "Quia ergo ea, quae in tempore Deus agit, sunt manefestatio eorum, quae in tempore agere decrevit: inde colligimus, quo modo in tempore Deus homines justificat et salvat, eo modo factum esse aeternum de ipsorum salute decretum, quod dicitur electio; ac vicissim, propter quas causas in tempore excluduntur homines a coelestis regni possessione, propter easdem causas eos excludendos esse, ab aeterno a Deo factum esse decretum, quod di-

citur reprobatio. Haec est voluntas ejus, qui misit me, patris, inquit Christus Joh. 6, v. 40, ut omnis, qui videt filium, et credit in eum habeat vitam aeternam. Haec etiam fuit Dei ab aeterno voluntas. Vicissim, qui non credit in filium, jam judicatus est. Joh. 3, v. 18. Haec itidem fuit Dei ab aeterno voluntas. Summatim, decretum et executio decreti exactissime sibi correspondent.

§ 205, (Partem dimidium postremum pag. 339.) Urges: Dilectio Dei est sola et unica causa, propter quam homines salvantur. Responsio: Propositum Dei de salvandis hominibus, hoc est de offerendis salutis mediis (ad quae pertinet creatio, redemptio, vocatio) est universale et nullam aliam habet causam, quam generalem illam Dei dilectionem; sed hoc propositum nondum est ipsa electio; sed Electio facta est juxta hoc propositum. Eph. 1, 5. 2, Timoth 1, 9. Ac respicit non solum oblata media, sed etiam personas eorum, qui his mediis utuntur, et in quorum cordibus per haec media Deus efficax est; Proinde illi soli sunt electi qui efficacia spiritus sancti per verbum operantis credunt, reliqui autem sunt rejecti. Clarius: Electio non est nudum propositum dandi gloriam aeternam, sed est decretum dandi vitam aeternam his et non alliis; Jam vero propter quam causam Deus in tempore hos et non alios actu salvat, propter eandem hos et non alios salvare ab aeterno constituit, hoc est, hos et non alios elegit. Generalis dilectio non est causa, propter quam hos et non alios in tempore Deus actu salvat (illa enim complecitur Deus tum eos qui salvantur, tum etiam eos qui non salvantur) Ergo generalis illa dilectio non est causa, propter quam Deus hos et non alios ab aeterno salvare constituit, hoc est elegit. Idem Judicium esto de merito Christi, quod in hoc negotio non est spectandum tantum ratione acquisitionis, sed etiam ratione applicationis. Christi meritum universale est ratione acquisitionis, id est Christus omnibus, acquisivit justitiam et vitam aeternam; non autem est universale ratione applicationis, id est Christi meritum non omnes sibi applicant vera fide. Demonstrandum jam erit meritum Christi esse causam electionis non ratione acquisitionis tantum, sed etiam ratione applicationis, quod sic ostendo; Eaedem sunt causae salutis et electionis (quod immutabilitas divinae voluntatis probat) Meritum Christi est causa salutis, non ratione solius acquisitionis, sed ut applicatur nobis per fidem. Ergo etiam meritum Christi est causa electionis non ratione solius asquisitionis, sed ut nobis applicatur. Concurrit autem meritum Christi ad electionem non ratione existentiae, ut apparet, sed ratione praevisionis, quo sensu scriptura testatur, nos kata prognosin electos 1, Petri 1, 20. Atque eos esse electos, quos "hy theos proegno."

§ 53 pag. 182: Specialis illius Dei gratiae qua diligit homines ad vitam aeternam fundamentum est Jesus Christus theanthropos cum omni suo merito et satisfactione consideratus, Eph. 1, 4. Elegit nos Deus in Christo. Vicissim, quia Christi meritum absque applicatione nemini prodest, ideo ex natura relatorum mentio Christi

in electione includit notionem fidei Christum amplectentis. 2, Thess. 2, 13. 14. Elegit nos Deus ab initio ad salutem in sanctificatione spiritus et fide veritatis. Denique quia quidam renati peccatis contra conscientiam fidem excutiunt et seipsos vita aeterna excludunt, ideo perseverantia in fide simul hoc loco intelligenda est Matth 10, 22. Qui perseveraverit usque ad finem salvus erit.

§ 196, in media parte pag. 327: "Fatemur esse meram et absolutam gratiam, quod Deus ab aeterno decrevit homines salvare; quia si maxime nullus salvasset (id est, si vel homines non condidisset ad vitam aeternam, vel ex lapsis hominibus nullos elegisset ad vitam) tamen perfectus et beatus permansisset in seipso, (quo spectant omnia illa, quae speciose Bellarminus profert, de exclusis meritis et bono usu liberi arbitrii vel gratiae ab actu praedestinationis) sed hanc benevolam Dei voluntatem, hoc propositum Dei solum, scriptura nuspiam vocat electionem, vel praedestinationem, sed dicit nos electos esse in Christo, electionem factam kata prognosin, electos esse tous mellontas pisteuein etc. Ex quibus et similibus locutionibus apparet, electionis actui Taxin mediorum et praesientiam fidei in Christum includi; quod clarius sic ostendo. Voluit Deus ab aeterno omnes homines salvos fieri, quia adhuc in tempore illud vult. 1 Timoth. 2, 4. (Sed haec Dei voluntas nondum est ipsa electio) creavit ergo omnes in Adamo ad vitam aeternam; Praevidit autem Adamum cum omni posteritate lapsurum, decrevit ergo in remedium lapsus mittere filium, qui omnibus vicissim hominibus vitam repararet; Sed quia medicina non prodest absque applicatione, decrevit etiam beneficia filii per Verbum toti mundo offerre, et spiritus sancti efficacia fidem in cordibus hominum accendere; praevidit autem quosdam furenter verbum et oblata bona repudiaturos, quosdam tantum efficacia spiritus sancti per verbum perseveranter in Christum credituros; hanc praescientiam demum secuta est reprobatio; illos enim reprobavit hos vero in Christo elegit.

§ 197, in media parte pag. 329: "Quod scripturae adversetur, (scilicet Bellarminus) ex superioribus facile intelligi potest; illa enim alium ordinem nobis describit. Primum et antiquissimum decretum Dei de homine illud est: faciamus hominem ad immaginem et similitudinem nostram; Alterum: De omni arbore comedas praeterquam de arbore scientiae boni et mali, quacunque die comederis de illa, morte morieris; propter transgressionem hujus praecepti homo lapsus cum omnibus posteris morti aeternae subjectus est; Tum demum sequitur decretum evangelicum de semine mulieris contrituro caput serpentis, in quod qui credit, sit salvandus; Ex quo talis ordo praedestinationis in mente divina colligitur: 1. Decrevit Deus ab aeterno ex mera bonitate hominem ad sui immaginem et vitam aeternam condere. 2. Praevidit autem hominem lapsurum et cum omni sua posteritate aeternae mortis reum futurum; iterum ergo ex mera bonitate constituit homini ferre auxilium

ac decrevit mittere filium in carnem, ejusdemque beneficia per verbum hominibus offerre, ac fidem in cordibus eorum operari, per quam beneficiorum filii et aeternae salutis fiant participes. 3. Praevidit autem **quosdam tantum** per illud verbum efficacia spiritus sancti credituros, reliquos sua culpa in impoenitentia et incredulitate permansuros : illos elegit, hos reprobavit. Decretum ergo electionis substernit decretum creationis et prognosin lapsus; decretum de missione filii et prognosin fidei.

§ 89, pag. 202 : "Non autem talis applicatio facienda, Genus, nativitas et operum merita nihil faciunt ad electionem : Ergo etiam fides eam non ingreditur. 1. Quia idem per omnia de justificatione posset inferri. 2. Quin potius quia Apostolus meminit promissionis, utique ex natura correlatorum fides amplectens prommissionem includitur. 3. Adde, quod huic collectioni Apostolus contradicat, Rom. 9, 32. Jsrael ad legem justitiae non pervenit : quare ? quia non ex fide Rom. 11, 20. per incredulitatem fracti sunt v. 22. si non permanserint in incredulitate, rursus inserentur. 4. Quemadmodum Deus in tempore neminem suo favore et misericordia ad vitam aternam amplectitur, nisi credentem in christum et neminem odio prosequitur ac damnat nisi incredulum et impoenitentem, Joh. 3, 18. Sic ab aeterno proposuit ac decrevit, se in Christum credentibus daturum vitam aeternam, Contemptores ejus damnaturum.

§ 173, pag. 295 : "Argumentum 6: Praedestinavit nos Deus ad adoptionem, Eph. 1, 5. Quod perinde est, ac si diceretur : Praedestinavit nos "eis pistin" quippe cum illa adoptio constet fide. Si praedestinavit nos Deus ad fidem, id est, ut crederemus : Ergo non propter praevisam fidem, id est, quia credituri eramus. Responsio Gehardi ; Non dicimus propter praevisam fidem nos esse electos; sed fidei intuitum ingredi electionis decretum. Cum quo non pugnat pronunciatum Apostoli, Deum praedestinasse nos "eis hyothesian," quod sic ostendimus. Fecit Deus decretum de quibusdam ex perdito genere humano, in filios recipiendis et actu salvandis (cum illa enim "hyothesia" arctissimo nexu conjuncta est vita aeterna, Rom. 8, 17.) quale hoc decretum fuerit, ostendit executio. Sicut in tempore per fidem homines participes fiunt "hyothesias" : Ita quoque intuitus fidei a decreto "hyothesias" et salutis excludi nequit. Quos Deus in tempore adoptat in filios, eos ab aeterno adoptare decrevit : Et quomodo Deus in tempore quosdam adoptat, eo etiam modo ab aeterno decrevit adoptare ; Proinde tum conferendae, tum praevisae fldei respectus ingreditur electionis decretum. Apostolus notanter dicit, Deum praedestinasse nos in adoptionem filiorum per Jesum Christum in ipsum; et v. 4 elegisse nos in ipso ; Jam vero in Christo non potuit Deus homines eligere absque fidei intuitu ; quippe, quae sola Christo nos conjungit et cum ipso unit. Conferimus proinde cum hoc dicto apostolico locum Joh. 1, 12. Quotquot receperunt Christum, illis dedit Deus "exousian"

filios Dei fieri his qui credunt in nomine ejus. Ut ergo in tempore Deus hominibus beneficium adoptionis offert per fidem ; Sic ab aeterno fecit deretum de adoptandis in filios et vitae aeternae haeredibus instituendis, quos praevidit efficacia spiritus sancti per verbum in Christum perseveranter credituros.

§ 174, pag. 296 : "Argumentum 7: Vocatio et Justificatio sunt effecta electionis. Rom. 8, 29. 30. Ergo etiam fides ex vocatione dependens; et per consequens fides non est causa electionis. Responsio Gerhardi: 1. Denuo repetimus, fidem non esse causam meritoriam, vel efficientem electionis, sed Electionem "kata prognosin tes pisteos" factam esse asserimus. 2. Id confirmat ipsum illud apostoli Dictum, quod probationis loco in Argumento offertur. Quos Deus praescivit (inquit apostolus) illos praedestinavit. Ergo praedestinatio praesupponit Dei prognosin : Prognosis illa respicit Christum fide apprehendendum, quia Christus est illa proegnosmenos, in quo Deus suos praecognovit. 1. Petr. 1, 20. Et praedestinavit, Eph. 1, 4. Respondere solent, quod "prognosis" hoc loco nihil aliud significet, quam propositum et decretum salvandi; Sed ostendimus supra, hanc explicationem non posse subsistere. 3. Quos ergo in Christo praecognitos Deus praedestinavit, illos etiam vocavit; ubi intelligitur vocatio conjuncta cum hominis vocati assensu et oboedientia. 4. Quos in Christo praecognitos et praedestinatos vocavit et convertit, illos etiam justificavit (scilicet per fidem) et glorificavit; quam glorificationem Anshelmus de profectu virtutum, Chrysostomus de donorum largitionibus exponit : Alii commodius de communicatione aeternae gloriae et beatitudinis, ita ut propter certitudinem praeterito apostolus fuerit usus. 5. Describitur ergo in hac gradatione apostoli, et decretum electionis factum kata prognosin, et executio illius decreti : quia tales kata prognosin praedestinatos Deus in tempore vocat, justificat, glorificat.

§ 151, partem postremum pag. 271 : "Repete etiam ex loco apostolico : Benedixit nos Deus in Christo, kathos elegit in ipso Eph. 1, 3. 4. Haec est voluntas ejus, qui misit me, Patris, dicit Christus Joh. 6, 40. ut omnis qui videt filium, et credit in eum, non pereat sed habeat vitam aeternam. Haec etiam fuit Dei voluntas ab aeterno : non enim in tempore demum sic velle decrevit : ac proinde intuitus meriti Christi non potest excludi a decreto electionis, quippe quod nihil est aliud, quam aeternum divinae voluntatis de hoinmibus actu salvandis propositum; ideo etiam recte quis definiret Evangelium, quod sit aeterni, propositi Dei de hominibus propter Christum salvandis in apertum prolata annunciatio. Sic paulus, Rom. 16, 25. Evangelium suum nominat praeconium christi juxta revelationem Mysterii aeternis temporibus taciti, manifestati autem nunc et per scripturas propheticas in omnes gentes revelati : Eph. 3, 8. et 9. Dicit sibi datam gratiam, ut inter gentes evangelizaret, impervesti-

gabiles divitias Christi et in lucem proferret omnibus, quae sit communio Mysterii, quod erat absconditam a seculis in Deo.

§ 139, Aliquantum inferius pag. 251 : "At inquis, omnes omnino in aequali haerent corruptione, quod ergo quibusdam dantur vires ad conversionem, ejus causa in sola Dei misericordia residet: Vicissim ergo, quod quibusdam vires ad conversionem denegantur, ejus rei non potest esse causa alia, quam aliquod Dei denegantis decretum. Respondimus: Distinguendum inter auditum verbi externum, et internum sive interiorem cordis assensum; posterior non est in viribus hominis nondum renati : nihilominus tamen prior. Distinguenda est malitia et coecitas originalis ab actuali pertinatia et excoecatione. Prior in omnibus non renatis aequalis est : posterior non item. Posse hominem etiam non renatum verbum Dei audire, discere, meditari, alliis id contumaciter negligentibus et Deo resistentibus, multis in locis testatur scriptura.

§ 75, pag. 194, 195: "Atqui dicunt qui nobis (contradicunt) Si Deus serio vult omnes salvos fieri, omnes etiam salvarentur; quia omnia, quae voluit Deus, fecit Psal. 115, 3. Voluntati ejus quis resistet? Rom 9, 19. Resp. Quaedam Deus vult absolute, et simpliciter: Quaedam certa conditione, ac certis mediis. 'Theleta' primi generis cum sint absoluta, semper fiunt; de illis accipienda sunt dicta antea allegata. Theleta secundi generis, cum sint certa conditione ac certis mediis circumscripta: ideo non nisi posita illa conditione ac positis illis mediis eveniunt. Vult Deus et serio vult peccatoris vitam ; sed tamen vult peccatoris conversionem per spiritum sanctum et verbum ; quod si peccator verbum illud repellat et spiritui sancto resistat, atque ita non convertatur, vult peccatoris justam damnationem.

§ 76, pag. 195: "Haec sibi invicem non sunt contraria; quia Deus non solum misericors est, sed etiam justus. Deus ab omni aeternitate lapsum protoplastorum ac totius generis humani perditionem eum insecutam praevidens, omnium hominum serio misertus est et hac misericordia motus, fecit decretum de instauratione generis humani per filium et per verbum gratiae omnibus ad hoc regnum filii sui et ad participationem beneficiorum ejus vocandis: cum vero itidem ab aeterno clementissimus Deus videret, fore ut quidam saltem illa salutis media omnibus destinata acceptent, reliquis ea repellentibus et consilium Dei de salute sua pertinaciter spernentibus, decretum fecit de servandis illis solis, qui per efficaciam spiritus sancti mediante verbo perseveranter in Christum credunt, et de damnandis illis, qui pertinaci mediorum contemtu seipsos vita aeterna indignos judicant.

§ 77, pag. 195: "Magistratus omnibus subditis bene vult, sed tamen etiam vult, ut honestis legibus obtemperent: Si qui propositas leges contumaciter transgrediuntur, illos debitis afficit poenis, solos oboedientes ornat praemiis. Nulla hic voluntatis contrarietas.

Veniat Medicus aliquis ad urbem peste infectam, afferat omnibus preciosam sanitatis medicinam ; Si qui postea sanitatis media aspernentur, nec illius actu participes fiant, ipsorum culpa id accidit, manente salva atque integra benefica ista Medici erga omnes urbis incolas voluntate. Sed quid peregrina assumimus? Christus Luc. 14, declarat id exemplo patris familias, qui parat coenam magnam, et serio vult ut omnes vocati compareant atque ipsius bonis perfruantur: At postquam ipsius vocationem et beneficentiam contemnunt, vult et decernit, ut nemo eorum coenam paratam gustet.

§ 78, pag. 196: "Ex hoc fonte promnavit distinctio inter voluntatem Dei antecedentem, et consequentem: qua distinctione usus est Chrysostomus; Tom. 4. Serm. sup etc. Damascenus de Orthod etc. contra haeretikos Manichaeos. Anshelmus eam ita effert: alia est voluntas misericordiae, alia Justitiae. Scholastici dicunt : voluntate prima Deus vult omnem hominem salvum fieri: At voluntate secunda non vult reprobum salvum, in quantum ipse talis est. Thom etc. Bonavent etc. Ampletitur hanc distinctionem etiam Hubertus Sturmius de praedestinatione, qui alias calvinum sequitur.

§ 79, pag. 196: Distinguit autem haec divisio non ipsam per se voluntatem, quia in Deo una et indivisa est, sicut et una essentia; sed geminum istius respectum. In antecedente voluntate respectus habetur mediorum ad salutem, prout ex parte Dei ordinata sunt et omnibus offeruntur. In consequente voluntate respectus habetur eorundem mediorum, sed prout ab hominibus acceptantur vel negliguntur. Antecedens voluntas ideo sic apellatur, quia considerationem oboedientiae vel inoboedientiae hominum praecedit, et respectu constat simplice, quo benefica illa Dei voluntas aequaliter se habet erga omnes. Consequens voluntas ideo sic apellatur, quia considerationem oboedientiae, vel inoboedientiae hominum subsequitur, et respectu constat determinato, prout eadem voluntas se habet ad homines; Taxin illam mediorum ipso actu vel sequentes, vel negligentes. Haec judicamus pro explicatione istius distinctionis sufficere, per quam plurimorum argumentorum funiculi dissolvi possunt, si recte adhibeatur. Breviter, Fundamentum hujus divisionis consistit in mirabili divinae justitiae et misericòrdiae temperamento.

§ 93, pag. 204: "Hanc explicationem confirmat tota scriptura. Si enim quaeras, quorum ergo Deus velit misereri? deducit nos scriptura ad Christum, ac in eo nos Deo gratos, dilectos ac electos ad vitam aeternam esse ostendit. Misit quidem Deus Filium suum toti mundo, ac per evangelii praedicationem misericordiam suam offert omnibus hominibus; sed quia hanc gratuitam misericordiam in Evangelio ipsis oblatam plurimi contemnunt ac rejiciunt: hinc ratione applicationis et actualis perfruitionis soli perserveranter in Christum credentes dilectionis Dei ad Vitam aeternam participes fiunt.

§ 143, prope in media parte pag. 262. 263: Recitata Parabola exclamat Christus: qui habet aures ad audiendum, audiat. Lucas, 8, 8, et cetera. Videte quomodo audiatis, Marc, 4, 24. Quibus verbis voluit auditores invitare, excitare et hortari, ut explicationem parabolae a se peterent, sed discipuli et pauci quidam alii hoc faciunt reliquis discedentibus et verba Christi contemnentibus. Cum enim esset katamonas, teste Marco 4, 10. interrogaverunt eum illi, qui circa ipsum una cum duodecim, de parabola ista. (Vulgata versio minus recte reddidit: interrogaverunt eum hi, qui cum eo erant duodecim; Unde factum est, quod ex hoc loco colligere voluerunt, Laicos a scriptura lectione arcendos, quia ad solos apostolos dixerit Christus: Vobis datum est nosse Mysteria regni coelorum, etc. inscite.) 5: Cum ergo discipuli et cum illis quidam ex reliquis auditoribus Christum accederent, et de vero paraboli sensu edoceri peterent, Christus illis respondit: Vobis datum est nosse Mysteria regni coelorum. Luc. 8, 10. Quo vero ordine erat datum? acceperant dona Naturae et gratiae. Naturae donum erat, quod poterant audire et videre: gratiae donum erat, quod audirent verbum Dei et viderent miracula Christi. Haec Dei dona quia reverenter accipiunt et de vero sensu verbi auditi sunt solliciti, ideo insuper ex gratia illis datur, ut etiam possint nosse Mysteria regni coelorum. Qui enim habet, dabitur ei et abundabit, Matth. 13, 12. Hoi echontes sunt illi, qui dona Dei reverenter accipiunt, grata mente agnoscunt, recte illis utuntur, neque occasiones ullas, quibus in studio pietatis proficere possunt, negligunt: Illis a Deo plus dabitur, augebit in illis Deus sua dona, ut et ipsi magis confirmentur, atque alios insuper domino lucrifaciant ac tandem etiam dona gloriae illis obtingant: Eum enim esse horum verborum sensum patet ex parabola talentorum. Matth. 25, 14 et sequentia cui eadem verba subjunguntur, v. 29. Atque ita exemplo "Ereunonton kai erotonton" confirmatur illud Christi Joh. 6, v. 45. Omnis qui audit a Patre meo et discit, venit ad me. 6: De reliquis dicit, illis non esse datum nosse mysteria regni coelorum, Luc. 8, v. 10. Qui enim non habit, ei etiam illud, quod habet, auferri, Matth. 13, v. 12. hoc est, id quod videtur habere, Luc. 8 v. 18. Ideo se in parabolis ad illos loqui, quia videntes non vident, et audientes non audiunt necque intelligunt, Matth. 13, v. 13. Et sic impletur in illis Prophetia Esaiae auditu audietis, et non intelligetis, etc. v. 14. Vides quare reliquis illud non fuerit datum, certe non ex absoluto aliquo decreto vel Dei odio, quia non minus illis dona naturae et gratiae erant concessa; datae erant illis ex dono naturae aures, quibus non minus audire poterant, quam reliqui: dati erant illis ex dono naturae oculi, quibus non minus videre poterant quam reliqui: Insuper datum illis erat ex dono Gratiae audire idem verbum evangelii et videre eadem miracula Christi, sed videntes non viderunt et audientes non audierunt, id est,

interprete Chrysostomo, scientes et volentes obstinate oculos clauserunt, et aures obturarunt : Patet hoc exemplo Pharisaeorum, quibus et Johannes et Christus denunciaverant, ut agerent poenitentiam; Christus coram illis magna miracula ediderat; Sed quamvis scirent, quod ipse a Deo venerat Doctor, Joh. 3, 2. tamen spreverunt consilium Dei adversus semetipos Luc. 7, 30. Dicebant Christum miracula sua facere per Beelsebub principem Daemoniorum, Matth. 12, v. 23, atque id contra propriae conscientiae testimonium. Unde Christus de peccato in Spiritum sanctum illis concionatur, v. 30 et 31. Dilexerunt magis gloriam hominum quam Dei. Joh. 5, v. 44. Ideo praedicit Christus justo Dei judicio illis auferendum quod habent, videlicet ipsam audiendi facultatem et reliqua dona hactenus a Deo ipsis concessa. Siquidem per verbum illud praedicatum non convertantur, sed ad aggravandum peccatorum cumulum illud ipsis cedat.

§ 152, pag. 272 : "2. Pergit Zanchius : Sed ne illud quidem simpliciter verum est, Evangelium salutem annunciare cum conditione, qui crediderit, servabitur : quasi fides in Christum quoddam sit opus, per quod servemur; Servamur enim gratis et propter Christum, non propter fidem. Evangelium igitur potius docet, quales velit Deus esse eos, quos vult servari, quam ut conditionem exigat propter quam possimus servari. Responsio : Manifesta est vox Evangelii, qui crediderit, salvabitur. Etsi proinde fides non requiritur ut opus quoddam et meritum propter quod justificamur, tamen hic est ordo et haec ratio salutis consequendae, ut credamus in Christum. Proinde quod de evangelii praedicatione fatetur Zanchius, in ea doceri, quales velit Deus esse eos, quos vult servari, idem cogitet de praedestinatione: nimirum intuitum fidei ejus actum ingredi, non tanquam meritorium aliquod opus, sed ratione ordinis; quia nimirum sicut in tempore Deo placet non nisi credentes in Christum servare, ita ab aeterno ipsi placuit, non nisi eos eligere, quos praevidit efficacia spriritus sancti per verbum perseveranter in Christum credituros. 3. Pergit Zanchius, si conditionalis est electio, non est firmum decretum. Responsio : Verum est, talis absoluta certitudo electionis non est asserenda, qualem adversarii statuunt, quod scilicet renati non possint excidere gratia Dei et vita aeterna; interim tamen manet talis certitudo, quam scriptura proponit: nimirum quod illi, qui per fidem in Christo manent, ex manibus ejus eripi non possint. Quid vero respondebit Zanchius ad hoc argumentum ? Si actualis vitae aeternae haereditas promittitur credentibus sub conditione perseverantiae, non erit salus ipsorum firma.

§ 175. pag. 298 : "(Responsio Gerhardi contra Zanchium) : Scriptura manifeste dicit, Deus elegit nos in Christo, et electio, facta est kata prognosin. Ipsum illud Divinae voluntatis beneplacitum

includit Christum, quia non aliter Deus ab aeterno homines servare decrevit, quam in tempore servat. 2. Exceptio : Praedestinatio non est ex praevisis meritis, ullisve operibus. Ergo nec ex praevisa fide. Responsio : Non dicimus ex praevisione fidei esse praedestinationem sed intuitum fidei ingredi electionis decretum ; inter quas propositiones magna est differentia, prior causam meritoriam vel prokatarktiken exprimit, posterior saltem ordinem denotat. Esse autem magnam differentiam inter fidem et opera in hoc negotio ; id vel ex unico Justificationis exemplo patet. Excluduntur opera nostra ab actu Justificationis, non autem fides. 3. Exceptio : Praedestinatio certa est. Ergo non cum conditione fidei ? Responsio : quae vero haec illatio ? Salus nostra certa est, **interim tamen, si fideles erimus usque ad mortem.** Nimirum non absoluta quaedam certitudo electionis et salutis asserenda est, ita enim fores patefierent carnali securitati, nec incertitudo et dubitatio propugnanda : ita enim fores patefierent deperationi ; sed media insistendum est via ; de salute nostra certos nos fecit Deus, non autem securos (intellige securitatem carnalem.)

.§ 210, pag. 346 : "Ita ergo propugnamus fidei certitudinem de electione contra pontificios, ne patefaciamus fores carnali securitati, quod faciunt illi, qui docent, semel renatos et spiritu sancto donatos non posse iterum per peccata contra conscientiam, fidem et gratiosam, spiritus sancti inhabitationem amittere. Non est fingenda talis absoluta certitudo electionis et salutis, ut dicatur, renatos etiamsi atrocibus peccatis contra conscientiam sese involvant, tamen non amittere fidem, spiritum sanctum et salutem ; Certos nos fecit Deus de salute nostra, non autem carnaliter securos. Promissiones Dei infallibiles liberant nos a dubitatione ; Comminationes et exhortationes Dei liberant nos a carnali securitate ; ac proinde inter scyllam perpetuae dubitationis, et inter charybdin absolute securitatis medium tenet navicula fidei nostrae verbi cynosuram secuta. Confidimus Deo propter egregias et infallibiles promissiones nobis datas, interim tamen etiam timemus Deum propter carnis nostrae infirmitates et tentationes ; Ideoque seriis gemitibus perseverantiae donum a Deo petimus, nosque illud certa impetraturos confidimus, interim tamen securitate carnali abjecta, fidem verbi meditatione et sacramentorum usu confirmari rogamus, atque in curso pietatis quotidie procfiere studemus.

§ 211. pag. 347. "Quaeritur secundo : Unde possimus scire nos esse in numero electorum ? Resp : qui credit in filium Dei, habet testimonium in semetipso 1. Joh. 5, 10. Quos praedestinavit Deus ab aeterno, hos in tempore vocat per verbum et justificat per fidem Rom. 8, 29. Illa fides exserit se per veram Dei invocationem, per patientiam in cruce, et per studium sanctitatis. Quod si fides in tentationibus redditur infirma, et sensus fidei in nobis fere extinguitur, respicere debemus ad promissiones universales, in quibus

Deus suam gratiam omnibus offert; ad meritum Christi, quod omnes concernit; ad Ministerium verbi et Sacramentorum, in quo Deus beneficia filii omnibus offert; ad Baptismum, qui est stipulatio bonae conscientiae : Recurrendum est ad usum sacrae Coenae in qua Christus illud ipsum corpus, quod pro nobis in mortem tradidit; illum ipsum sanguinem quem in ara crucis pro nobis effudit: manducandum ac bibendum offert; ex quibus omnibus colligere debemus, Deum serio velle ut peccatis agnitis, in Christum credamus, ac per fidem salutis aeternae participes reddamur.

§ 212, pag. 347 : "Quaeritur tertio: An certus sit electo rum numerus ? Responsio: Utique; (Vide infra de August & Thom citatis locis.) Si electorum nomina in coelis scripta Luc. 10, 20. Si novit Deus qui sint sui 2. Tim. 2, 19. Si capilli capitis nostri etiam in numerato sunt apud Deum Luc. 12, 7. Quomodo non et certus apud ipsum electorum numerus ? Intelligenda autem illius numeri finitas et certitudo non de absoluto decreto, quo reliquos ex illo numero absoluto quodam odio Deus excluserit; sed de certitudine "Taxeos" in hoc decreto: fecit enim Deus hoc certissimum et immutabilem Decretum: quiqunque in Christum perseveranter crediderit, salvabitur; uti etiam de certitudine praescientiae divinae, novit Deus, ab aeterno qui et quot in Christum per spiritus sancti efficaciam credituri.

§ 213. pag. 348. "Quaeritur quarto: an ita certus electorum numerus, ut nec augeri nec minui possit ? Id disertis verbis asserit Augustinus loco proxime citato. Monendum autem quaestionem intelligi posse duplici modo, videlicet absolute et ex suppositione. Absolute, si nimirum quaestionem hoc sensu intelligamus, non potuisse plures eligi vel reprobari, **quoqunque modo se habeant**; et sic falsum est: electorum numerum non potuisse augeri vel minui; si enim plures Spiritus sancti per media operantis gratia credidissent, utique et illi fuissent electi, sicque numerus electorum fuisset auctus; vicissim, si qui beatorum spontanea malitia a fide recessissent, utique et illi inter reprobos fuissent a Deo omnium praescio numerati. Ex hypothesi vero et suppositione rectissime dicitur, electorum numerum nec augeri nec minui posse, ibi enim consideratur numerus ut actu est; omne autem quod est, eo ipso quod est, impossibile est non esse, vel aliter esse, juxta Boetii regulam."

Folget nun ferner noch
eine Reihe von größeren und kleineren Stellen, Citaten und Abschnitten
aus den Schriften und Werken etlicher lutherischer Theologen des 16. und 17. Jahrhunderts,

welche dem geehrten und geneigten Leser nach dem getreuesten und aufrichtigsten Wunsche und Verlangen des Herausgebers nur anzeigen, nachweisen und darthun sollen theils, was man in der lutherischen Kirche von Alters her alles unter dem Wort oder Ausdruck „Gnadenwahl" begriffen und verstanden und somit zum Wesen und Begriffe desselben gerechnet: Als nämlich durchaus nichts anders denn die aufgeführten oder dargelegten **acht Punkte der „Gründlichen Erklärung"** im zweiten Theil des elften Artikels der Concordienformel: Und theils wie man in der besagten Kirche **unterschieden** hat zwischen dem Rath und Willen der geoffenbarten Vorsehung Gottes von der Gnadenwahl und Verwerfung, einerseits: Und dem Rath und Willen der nicht geoffenbarten und somit verborgenen, und geheimen Vorsehung desselben andererseits: Verstehe des Rathes und Willens Gottes, kraft und vermöge dessen er in seinem wunderbaren Regiment und Haushaltung hier auf Erden weit und breit, in und außerhalb seiner Kirche also schaltet und waltet, handelt und verfährt: daß wir arme und sterbliche Menschen, welche in diesem Falle nichts anders sind als nur kurzsichtige, oberflächliche, unwissende und müssige Zuschauer, Beobachter und Beurtheiler der Werke, Wege und Gerichte Gottes: daß wir, sage ich, solchen verborgenen und geheimen Rath und Willen der überaus wunderbaren, unbegreiflichen und unerforschlichen Werke, Wege und Gerichte Gottes, mit dem geoffenbarten Rath und Willen seiner Barmherzigkeit, Gnade und Liebe einerseits: Und der strafenden und richterlichen Gerechtigkeit desselben andererseits: Oder mit dem Rath und Willen seiner geoffenbarten Gnadenwahl und Verwerfung durchaus nicht vereinbaren, zusammenreimen oder im Einklange zu bringen vermögend und im Stande sind; obschon beiderlei Rath und Willen Gottes einander in keinem Wege entgegen und zuwider, sondern ungeachtet allen scheinbaren und äußerlichen Widerspruches und bei aller scheinbaren und äußerlichen Ungleichheit, einander doch beiderseits auf das genaueste entsprechen und in der vollkommensten Uebereinstimmung zu, oder mit einander stehen. Denn die Geheimnisse der Gnadenwahl bestehen nicht darin, daß, wie man in unserer Zeit höchst unrichtig und verkehrt behauptet und erklärt hat: die Gnadenwahl und ihre Regel uns Menschen in Gottes Wort nicht geoffenbart sei; keineswegs: Sondern die Geheimnisse der Gnadenwahl bestehen vielmehr darin, daß wir Menschen, weil wir nicht allwissend sind, das wunderbare, unbegreifliche und unerforschliche, **„Wie und Warum"** oder die besondern Gründe und Ursachen des Ver-

fahrens und Handelns Gottes: wie in der Berufung und Sammlung seiner Kirche, so auch in dem Regiment und Verwaltung seines Macht und Gnaden-Reiches hier auf Erden überhaupt: mit dem geoffenbarten Rath und Willen desselben von der Gnadenwahl und ihrer Regel gerade und eben darum nicht reimen, vereinbaren oder im Einklange bringen können, weil wie schon bemerkt, das Verborgene und Geheime in der Ausführung und Vollziehung des verborgenen Rathes und Willens der Vorsehung Gottes, von außen angesehen und betrachtet: (wie denn solches bei uns Menschen ja auch durchaus nicht anders statt hat oder in Betracht kommt,) dem geoffenbarten Rath und Willen Gottes von der Gnadenwahl oder der geoffenbarten Regel desselben von der Seligmachung sowohl als auch Verdammung der Menschen in gar vielen Fällen entgegen zu sein und zu widersprechen scheint.

Und in einem solchen scheinbaren und äußerlichen Gegensatz und Widerspruche des beiderseitigen Rathes und Willens der geoffenbarten und nicht geoffenbarten Vorsehung Gottes, besteht, bei vorkommenden Fällen und Erscheinungen der betreffenden oder dahingehörenden Klasse und Art ein großer Theil der Geheimnisse von der Gnadenwahl.

Folgen nun zum Beweise und Belege des Vorgesagten die obenbemerklich gemachten Stellen und Abschnitte aus den Schriften und Werken der daselbst erwähnten Theologen.

Die ersten beiden Stellen oder Abschnitte sind genommen aus der "Epistoliographia" oder den Epistel-Predigten des Dr. Johann Conrad Dannhauer und Dr. Balthaser Bebel

und bieten dem geehrten und geneigten Leser zunächst einen Beweis und Beleg dafür, wie **strenge, echte und anerkannt rechtgläubige, lutherische Theologen** schon vor mehr als zweihundert Jahren in der lutherischen Kirche **unterschieden** haben zwischen der Gnadenwahl und Gottes verborgenen Gerichten.

Die betreffende Stellen oder Abschnitte sind genommen aus einer Predigt am Tage der heiligen Dreieinigkeit und lauten auf Seite 474 und 476 der vorbesagten Epistel-Predigten wortwörtlich wie folgt:

1. „Darum die Reformirten mißbrauchen diese Worte: O babtos, um ihren Irrthum von der bloßen Gnadenwahl dadurch zu beweisen. Denn wenn wir sie treiben, daß ihrer Meinung nach, Gott müsse ein ungerechter Gott sein, wenn er etliche ohne Ursache verdamme, führen sie an diese Worte, **welche doch nicht zu verstehen sind von der Ursache der Erwählung und der Verwerfung**; als von welchen Artikeln Paulus an diesem Ort eigentlich nicht handelt, sondern von der wundersamen

Regierung und Führung göttlichen Berufs. **Nun ist die Frage zwischen uns und ihnen nicht, ob wir alle Zeit und Ort, und Weise, und Art=Ursache wissen können? Nein, sondern: Warum Gott diesen erwählt, den andern nicht? Das ist keine Tiefe," sondern am hellen Tage,** Matth. 28: Wer da glaubt und getauft wird, der wird selig, wer aber nicht glaubt, der wird verdammt. Davon handelt Paulus hier nicht, sondern von der wundersamen Regierung."

2. „Cognitionis, die Erkenntniß: Denn es ist nicht genug, einen klugen Rath fassen, sondern man muß auch wissen, wie man ihn ins Werk setzen könne; also war es der göttlichen Weisheit nicht genug, ausgedacht zu haben, wie dem menschlichen Geschlecht möchte geholfen werden: sondern es war auch von Nöthen, daß es werkstellig würde, das ist aber uns eine Tiefe. Denn wer will zum Exempel wissen, warum Gott Saul eben mit einem Licht vom Himmel erleuchtet, dergleichen er andern Menschen nicht gethan, vielleicht hätte sich mancher noch bekehrt, wenn ihm dergleichen geschehen wäre, als Christus selbst von den Tyriern und Sidoniern bekennet: wenn die Zeichen, welche zu Bethsaida oder Capernaum wären geschehen, sie hätten im Sack und in der Asche Buße gethan; warum eben auf dem Wege gen Damasco und nicht, da er noch zu den Füßen Gamaliels gesessen, oder zu Jerusalem Briefe von den Priestern empfangen? warum nicht eher oder später? Das wissen wir nicht, Gott weiß es allein, denn wer hat seinen Sinn erkannt oder wer ist sein Rathgeber gewesen? Gott hat aus allen Völkern die Juden erwählt zu seinem Volk, ihnen sein Wort geoffenbaret, Sakramente gestiftet, Gaben ausgetheilt, Propheten ohne Aufhören zu ihnen gesandt; sie berufen, abermahls berufen, Zeichen und Wunder sehen und hören lassen, sie aus Egypten, durchs rothe Meer und die dürre Wüste ins Land Canaan eingeführt; wo hat er dergleichen einem andern Volk gethan, warum das? O babtos! Also heutiges Tages lässet er unter uns sein Evangelium predigen, giebt es mit großen Schaaren Evangelisten, läßt sich durch unsern Undank nicht abwendig machen. Andere Völker, als Heiden, Türken, Juden, Papisten, weil sie einmal undankbar gewesen, würdigt er solchen Schatzes nimmermehr; was ist die Ursache, daß er uns, sie aber nicht würdigt? O babtos! das ist eine Tiefe, ist die Vorsehung Gottes in der Tiefe."

Folget ferner in diesem Bändchen nur noch eine Stelle oder Abschnitt zum Beweis und Belege dafür, daß man in der lutherischen Kirche ganz gewiß und unzweifelhaft vorangeführtermaßen unterschieden hat, zwischen der eigentlichen Gnadenwahl und Gottes verborgenen Gerichten.

Die Stelle welche dem werthen und geneigten Leser zur besondern Beachtung und Erwägung vorgeführt und dargeboten wird, ist genommen aus einer Schrift des berühmten lutherischen Theologen **Dr. August Pfeifers**, welche den Titel führt:

„Kern und Saft der Bibel; oder biblische Erklärung der auserlesensten Macht-Sprüche" 2c. 2c.

die Stelle handelt über Röm. 11, 33—35 und lautet wie nachstehend folgt:

O welch eine Tiefe des Reichthums.] Das Meer theilt uns durch die (canales hydragogos) Erd-Adern sein Wasser mit; es giebt uns Fische zur Nahrung, Perlen, Corallen, Gold zur Zierde, u. s. w. Gott ist gleich einem unendlichen Meee, voller Schätze, (abyssus divitiarum,) eine unergründliche Tiefe des Reichtums, wie Paulus redet, item Röm. 11, 4. Solchen seinen Reichthum theilt er aus Güte seinen Creaturen reichlich mit: Alle gute und vollkommene Gaben kommen von oben herab, von dem Vater des Lichts, Jac. 1. Leben und Wohlthat thut er an uns, und sein Aufsehen bewahrt unsern Odem, Hiob 10. Er erhält uns vom Mutterleibe an lebendig, und thut uns alles Gutes, Syr. 1. Am allerreichlichsten aber hat er seine Güte auf uns fließen lassen, indem er uns seinen eingebornen Sohn gegeben, Joh. 3, 16; wie sollte er uns mit ihm nicht alles schenken? (Alles, was uns in Zeit und Ewigkeit gut und selig ist,) Röm. 8. Wir haben an ihm die Erlösung durch sein Blut, nämlich die Vergebung der Sünden, nach dem Reichthum seiner Gnade, Eph. 1, 7. Daher fließt Friede mit Gott, Kindschaft Gottes, Freude im heiligen Geiste, Himmel und ewiges Leben, in Summa, das Leben und volle, volle, volle Genüge, Joh. 10.

Beides der Weisheit.] Wir Menschen machen uns zwar zu Zeiten mit unserer Weisheit breit, das Wissen blähet uns, allein, was ist's? eitel Stückwerk, 1. Kor. 13. Gegen Gott zu rechnen, sind wir von gestern her und wissen nichts, Hiob 8, 9. Allein bei Gott finden wir alle Schätze der Weisheit, seiner Weisheit ist keine Zahl, Ps. 147, 5. Wir müssen ja bekennen, nicht allein, wie Gott im Himmel und auf Erden alles so weislich geordnet, Ps. 104, 24; wie er Sonne, Mond und Sterne, nicht anders, als ein großes Uhrwerk, in richtiger Ordnung gehen läßt, wie er die Erde mit so vielen schönen Gewächsen, mit so vielen webenden Creaturen besetzet, deren eine jede ihre besondere Eigenschaft hat; wie er uns Menschen Weisheit und Verstand mittheilet u. s. w. Sondern die Weisheit Gottes ist am allermeisten daraus zu aestimiren, daß, da kein Engel im Himmel ein Mittel hätte zu ersinnen wissen, wie dem gefallenen menschlichen Geschlechte könnte gerathen und geholfen werden: So hat die göttliche Weisheit ein Mittel dazu erfunden, daß der Sohn Gottes, die mittlere Person der Gottheit, sollte im Fleische geoffenbaret, und ein Mittler zwischen Gott und Menschen werden, 1. Tim. 2, 5. O Bathos, o welch eine Tiefe der Weisheit Gottes!

Und Erkenntniß Gottes.] Der nicht allein alles weiß, was geschehen; nicht allein alles, was in dem Abgrunde des menschlichen Herzens verborgen, vor seinen Augen ist alles aufgedeckt; sondern er weiß

auch das, was noch zukünftig ist, und also nicht ist: nicht allein das Gute, sondern auch das Böse, als welches er zwar dem Menschen nicht eingiebt, oder ihn dazu reizet: jedoch es schon von Ewigkeit her gewußt und gesehen hat. Herr, spricht David, du erforschest mich und kennest mich: du verstehest meine Gedanken von ferne; siehe, es ist kein Wort auf meiner Zunge, das du, Herr, nicht wissest. Solch Erkenntniß ist mir zu wunderlich und zu hoch, ich kann's nicht begreifen, Ps. 139, 1. 2. 4. 6. O Bathos, o welch eine Tiefe! rc.

Wie gar unbegreiflich sind seine Gerichte, und rc.] Die Calvinisten stehen in dem Gedanken, Paulus gehe mit dieser Exclamation auf ihr absolutum Decretum, oder Lehre vom unbedingten Rathschlusse Gottes; als ob Gott schlechterdings, und ohne Absehen auf dieses und jenes Menschen Verhalten, etliche Menschen zum ewigen Leben erwählet, und die übrigen verstoßen habe. Allein, solch absolutum Decretum, hat Paulus in vorhergehenden Worten selbst verworfen, wenn er spricht: Gott hat alles beschlossen unter dem Unglauben, auf daß er sich aller erbarme; wofern sie nämlich die angetragene Gnade nicht selbst von sich stoßen. Wir wissen, daß Gott bei der Gnadenwahl sein Absehen habe auf den Glauben an Jesum Christum; denn die sind erwählet, die an ihn glauben sollen, (Mellontes Pisteuein) 1. Tim. 1, 16. Dagegen sind diejenigen verstoßen, welche nicht glauben, um ihres Unglaubens willen, Röm. 11, 20. Im übrigen aber hat Paulus an diesem Orte sein Absehen auf die wunderbare Ordnung und ungleiche Dispensation Gottes bei dem Gnaden-Beruf: daß er die Juden, welche er zu seinem Volk und Eigenthum angenommen, verworfen, und dagegen die Heiden, welche weiland ohne Gott und Christo in der Welt gelebt hatten, zu seiner Kirche berufen: Das rechnet Paulus unter die unbegreiflichen Gerichte Gottes, die er (ex voluntate consequente) ausübet; und unter die unerforschlichen Wege oder **modos procedendi,** wie Gott nicht auf einerlei und gleiche Art den Menschen seine Gnade und die Mittel zur Seligkeit darbiete. Und ist nicht ohne, daß unsere Vernunft sich nicht drein finden, oder es ergründen kann, sondern muß rufen: O Bathos, o welch eine Tiefe! Warum E. g. Gott sein Wort etlichen Nationen reichlich antragen und predigen; andere aber in ihrer Blindheit stecken läßt, oder sie sollen das Licht suchen: O Bathos, o welch eine Tiefe! Warum Gott sein Wort denen predigen läßt, die es doch von sich stoßen, andern aber nicht, die es doch, wenn's ihnen so vorgetragen wäre, vermuthlich angenommen hätten, Matth. 11, 20, u. folgend. O Bathos, o welch eine Tiefe! Warum Gott etlichen, die undankbar sind, sein Wort nehme, andern aber, die eben so, und noch ärger sind, es lasse? O Bathos, o welch eine Tiefe! Warum Gott etliche Kinder von Türken und Barbaren in der Christen Hände gerathen lasse, die bekehret und selig werden; dagegen Christen-Kinder öfters in Türkische und Tartarische Dienstbarkeit weggeführet, darüber in ihrem Unglauben erzogen und verdammt werden! O Bathos, o welch eine Tiefe! Warum Gott etliche Christen-Kinder in ihrer Kindheit sterben

lasse, ehe die Bosheit ihren Verstand verderbet, da hingegen andere groß wachsen, bei denen die Bosheit ihre Kraft gewinnt und darüber zum Teufel fahren? Wäre es ihnen nicht besser gewesen, wenn sie auch, wie jene, in ihrer zarten Kindheit gestorben wären? O Bathos, o welch eine Tiefe! Warum Gott diesen oder jenen sonst frommen Menschen in der Anfechtung verzweifeln, andere aber ohne Anfechtung selig werden lasse? O Bathos, o welch eine Tiefe! Wie gar unbegreiflich sind seine Gerichte und unerforschlich seine Wege! Ja, wird ein Reformirter hierbei sagen, solcher Gestalt will gleichwohl folgen, daß Gott nicht alle Menschen gleich durch liebe, und selig haben wolle. Antwort: Das folget noch nicht. Gott will, daß allen Menschen geholfen werde, (Sothenai) und zur Erkenntniß der Wahrheit kommen, 1. Tim. 1. Gott will nicht, daß jemand verloren werde, sondern daß sich jedermann zur Buße kehre, 2. Petr. 3. Er hat alles beschlossen unter dem Unglauben, auf daß er sich aller erbarme, Röm. 11. Gott will solcher Gestalt allerdings (voluntate antecedente) daß alle Menschen selig werden; Warum aber solcher Wille Gottes an diesem und jenem Subjecto nicht wirklich vollzogen werde, darauf wissen wir auch so viel zu antworten, daß die Schuld nicht an Gott, sondern an dem Menschen selbst liege. Daß wir uns nun aber dieses Letztere nicht allezeit einbilden können, das kommt daher, weil wir keinem in's Herz sehen können, ob er rechtschaffen, gläubig und fromm sei, oder sich nur also stelle; das kann aber Gott thun, welcher Herzen und Nieren prüft. Wir können nicht vorher sehen, wie dieser oder jener sich verhalten, ob er die angebotenen Gnaden-Mittel annehmen werde oder nicht; das kann aber Gott thun, welcher die Gedanken der Menschen von ferne sieht. Dahin gehet Paulus, wenn er eben diesen Einwurf beantwortet, mit folgenden Worten:

Denn wer hat des Herrn Sinn erkannt? Oder wer ist sein Rathgeber gewesen?] Wer kann das wissen, was Gott an dem und dem Menschen ersiehet, oder zuvor gesehen, das wir nicht sehen oder zuvor sehen können? und gegen wem hat er sich diesfalls, als seinem geheimen Rathe expectorirt? Weiter, Gott will ja, daß alle Menschen zur Erkenntniß der Wahrheit kommen, allein die Mittel dazu giebt er nicht allen in gleichem Maße; sondern braucht dabei seine freie Hand, daß er zwar einem jeden genugsamen Anlaß und zulängliche Mittel darbietet, dadurch er zur Erkenntniß der Wahrheit kommen kann, allein manchem sein Gnaden-Maß reichlicher zuwendet; denn er hat Macht zu thun, was er will, mit den Seinen, Matth. 20.

Oder wer hat ihm etwas zuvor gegeben, das ihm werde wieder vergolten? Gleichwie ein Vater seine vernünftigen und billigen Ursachen haben kann, auf ein Kind mehr, als auf daß andere, zu wenden, indem er etwa das eine zu den Studien, das andere zu einem Handwerke hält; und ob er gleich solcher Gestalt ihre zeitliche Wohlfahrt nicht auf gleiche Art oder mit gleichen Kosten befördert, so ist's doch genug, daß er auf jeden Sohn so viel wendet, als zu seiner zeitlichen Wohlfahrt dienet oder erfordert wird: Also ist's genug, daß Gott einem jeden Menschen

zulängliche, ob schon nicht gleiche Mittel und Gelegenheit zu ihrer ewigen Wohlfahrt an die Hand giebt; und wir dürfen nicht Rechenschaft geben, warum es nicht Gott mit einem Menschen eben wie mit dem andern mache, denn Gott sieht viel, was wir nicht sehen. Zum Exempel: daß Gott mancher Nation sein Wort gar nicht predigen läßt, kann wohl daher kommen, weil er sieht, daß sie das natürliche Licht nicht wohl angewandt, sondern gemißbraucht haben; ob sie ihn gleich erkannt, so haben sie ihn doch nicht als einen Gott geehret, Röm. 1; so hat Gott Bedenken gehabt, ihnen seine seligmachende Gnade durch die Predigt anzutragen; gleich wie ein Vater, wenn er siehet, daß der Sohn einen Groschen verschwendet, so steht er billig bei sich an, ihm einen Resonoble in die Hände zu geben: Also weil Gott gesehen, daß die Heiden das natürliche Licht übel angelegt, so hat er ihnen das übernatürliche Licht nicht geben wollen, denn wer im Geringsten untreu ist, der ist auch im Großen nicht recht, Luc. 16, V. 10. Apostol. Christen=Sch. am Fest der heil. Dreifalt. § 6, 7, 10, 11, 12, 13, Seite 573, seq.

Folget hier diejenige Klasse von Stellen und Abschnitten aus den wahren, echten und reinen Quellen, Schriften oder Werken hoch anerkannter, bewährter und zuverlässiger Zeugen und Vertreter der alten lutherischen Kirche des wahren, echten und reinen Glaubens und Bekenntnisses, welche dem geehrten und geneigten Leser nachdrücklich, klar und deutlich anzeigen, nachweisen und darthun sollen und werden, was man in der besagten Kirche von Alters her, alles unter dem Worte oder Ausdrucke „Gnadenwahl" verstanden und zum Wesen und Begriffe desselben gerechnet, nämlich, wie schon vorhin bemerkt und angedeutet worden, die ganze Summe oder den ganzen Inhalt der im zweiten Theil des elften Artikels der Concordienformel aufgeführten und dargelegten **acht Punkte** der „Gründlichen Erklärung" desselben.

Die erste der hier folgenden Stellen und Abschnitte bietet sogleich für die Wahrheit und Thatsache der soeben ausgesprochenen Behauptung einen ganz gewaltigen und schlagenden Beweis. Die besagte Stelle besteht zwar nur in den kurzen oder wenigen und einfachen aber nichtsdestoweniger in diesem Falle beweiskräftigen, entscheidungsvollen und darum auch Maß= und Ausschlag gebenden Worten einer alten **Anmerkung Dr. Policarp Leisers, zu einer Predigt desselben gehalten in der Pfarrkirche zu Wittenberg** und befindet sich in einer Ausgabe von **zwei christlichen Predigten** gehalten in den Jahren 1593 und 1598. Die besagte Anmerkung lautet wie folgt: **„Siehe Concordienbuch, Folio 320, wo acht Glieder aufgeführt werden, welche zur Erwählung gehören oder welche unter der Erwählung zusammengefaßt werden."**

Was nun **Dr. Policarp Leiser** alles unter dem Wort und Ausdrucke „Gnadenwahl" verstanden und zum Wesen und Begriffe desselben

gerechnet, **das beweist und bezeugt er selber**, ferner in der Vorrede seiner Schrift betitelt: „**Antwort Dr. Policarpi Leisers auf das von Dr. Samuel Huber angestellte Examen,**" 2c. 2c. **auf das nachdrücklichste und entschiedenste mit den hier folgenden Worten:**

„Gnädigste Fürsten und Herren! Obwohl wir Christenmenschen von Gott, dem Herrn, täglich unzählbar viel Gnade und Wohlthaten empfangen, so wird doch bei allen bewährten Theologen für bekannt und als unleugbar angenommen, **daß die Gnadenwahl, das ist, das Werk,** da Gott aus unaussprechlicher Liebe und Barmherzigkeit gegen das menschliche Geschlecht von Ewigkeit her beschlossen hat, daß er dasselbe, nachdem es in die Sünde und Tod gefallen, wieder durch seinen eingebornen Sohn von dem Verderben erlösen, durch denselben ein ewiges Reich aufrichten, zu solchem alle Menschen durch's Wort des Evangeliums einladen lassen, und welche solchem Berufe folgen, Christum ihren Erlöser mit wahrem Glauben ergreifen, durch Kreuz, Leiden und endlich den bittern Tod geduldig zu ihm in sein ewiges Reich hindurchdringen, dieselben hier zeitlich gerecht und dort ewig selig machen wolle, sei gratia gratiarum et beneficium beneficiorum, das ist, eine Gnade über alle Gnade und eine Wohlthat über alle Wohlthaten Gottes."

„Und daß dem also sei, das wird ein jeder leicht erkennen und gern bekennen, wenn er die folgenden Umstände dieses Gnadenwerks ein wenig in der Furcht des Herrn und mit Andacht betrachtet. Als erstlich, wenn wir bedenken die Hoheit und Würdigkeit dessen, **der uns erwählet hat,**" 2c. 2c.

Mit den vorangeführten Stellen und Abschnitten wolle der werthe und geneigte Leser nun ferner noch die schlichte und einfache Auffassung und Darstellung von **M. Wolfgang Mamphrasius** vergleichen: Derselbe schreibt nämlich im Eingange zur zweiten seiner drei „**Warnungs-Predigten**" nach einer Ausgabe vom Jahre 1594 wörtlich wie folgt:

„Das Evangelium, Geliebte im Herrn Christo, ist nichts anders denn eine Offenbarung des Himmel-Decrets Quos, Quas ob causas, Quomodo, das ist: Welche Menschen, **um welcher Ursachen willen und auf was Maß oder Weise Gott verordnet habe zum ewigen Leben.** Als nämlich erstens Alle; zweitens um das Verdienst Christi willen, und aus lauter Gnade; drittens **so sie glauben** und dabei verharren. Und im Gegentheil Quos ob Quas causas Quomodo: Welche Menschen, warum und wie sie Gott verworfen. Nämlich erstens alle, ohne Ansehen der Person; zweitens die das Verdienst Christi und die göttliche Gnade verachten; drittens so sie in Unbußfertigkeit und Unglauben verharren. Daß also uns **offenbart zwei Himmel-Decret:** Erstens ist im sitzenden Rath der heiligen Dreifaltigkeit decretiret und beschlossen, daß sich Gott über alle gläubigen Menschen erbarmen wolle. Zweitens hat Gott decretiret und beschlossen, daß er sich über keinen ungläubigen Menschen erbarmen will. Weil wir denn am letzten gehandelt **von dem ersten Himmel-Decret oder von der Gnadenwahl,**

da angezeigt worden welche Menschen, **warum und wie sie erwählet** zum ewigen Leben: Auch die Schein-Gründe der Calvinisten widerlegt: So wollen wir nun fortfahren und lehren, welche Menschen, warum und wie sie verdammt werden," 2c. 2c.

Ferner wolle der werthe und geneigte Leser noch beachten und erwägen wie **Dr. Johann Gerhard** im zweiten Theil seiner **Postilla Salomonea** über die Gnadenwahl sich ausgesprochen und erklärt hat.

Derselbe schreibt nämlich in der Predigt am zweiten Sonntage nach Trinitatis über die **Bereitung und Vorbereitung der geistlichen und himmlischen Mahlzeit des großen Abendmahls**, wovon nach Anleitung und unter Zugrundelegung des Evangeliums Lukas 14, am besagten Sonntage gehandelt zu werden pflegt, an zwei Stellen, nämlich Seite 369 und 380 wie nachstehend folgt:

1. „**Solche Vorbereitung ist geschehen per aeternam praedestinationem, durch die ewige Gnadenwahl**; denn Gott, der Herr, hat von Ewigkeit her beschlossen, daß er die Menschen durchs Wort des Evangeliums zur Gemeinschaft der geistlichen Güter und zum Reiche seines Sohnes wolle lassen berufen; und welche dem Gnadenberuf würden folgen, sich bei der geistlichen Mahlzeit in diesem Leben einstellen, und durch wahren Glauben der vorgetragenen geistlichen Speise und Tranks genießen, dieselben wolle er auch dermaleins zu seiner himmlischen Mahlzeit im ewigen Leben kommen lassen."

2. „Also versorget er (der himmlische Vater) auch unsere Seele mit geistlicher Speise, worinnen er sich als unsern treuen, lieben Vater erweiset, denn eines Vaters Amt bestehet unter andern auch darinnen, daß er seine Kinder mit Nahrung und Speise versorget. Solches verrichtet nun unser lieber himmlischer Vater.

Erstlich Praeparando, durch **Bereitung** der geistlichen und himmlischen Mahlzeit; wie denn in der Parabel des nächsten sonntäglichen Evangeliums stehet, daß der Hausherr habe den Geladenen lassen sagen: **Es ist alles bereitet**; welches David also erkläret Ps. 23: **Du bereitest für mich einen Tisch**, und schaffest dazu alle Nothdurft. **Solche Bereitung der geistlichen und himmlischen Mahlzeit ist geschehen in praedestinatione, in und durch die ewige Gnadenwahl**; denn weil Gott von Ewigkeit her im Licht seiner Allwissenheit gesehen, daß der Teufel unsern ersten Eltern ein böses, giftiges Frühstück würde vorsetzen: so hat er auch von Ewigkeit her beschlossen, eine heilsame Mahlzeit und geistliches Abendmahl dawider anzurichten, damit der Mensch solchen giftigen Frühstücks wegen nicht ewig sterben müßte. Von solcher Bereitung der himmlischen Mahlzeit spricht Christus Matth. 25: Kommet her, ihr Gesegneten meines Vaters, ererbet das Reich, welches euch von Anbeginn bereitet ist. Luk. 22: Ich will euch das Reich bescheiden, wie mirs mein Vater beschieden hat."

Den Schluß dieser Sammlung von Zeugnissen bilden mit einer Ausnahme, eine Anzahl von größeren und kleineren Stellen und Abschnitten aus einem theologischen Sammel-Werke betitelt:

Consilia Theologica Witebergensia
oder Wittenbergische Geistliche Rathschläge 2c. 2c.
nach einer Ausgabe vom Jahre 1664.

Die betreffenden Stellen und Abschnitte sind genommen aus dem ersten Theile des besagten theologischen Werkes; und zwar aus der Abtheilung desselben, welche daselbst als "**Titulus V.**" bezeichnet wird und zur Ueberschrift hat:

Von Samuelis Huberi Schwarm von der Gnadenwahl.

Die besagte Abtheilung enthält und umfaßt die Verhandlungen und Darlegungen des Gnadenwahl-Lehrstreites der wittenbergischen lutherischen Theologen Dr. Aegidius Hunius, Dr. Policarpus Leiser und Dr. Salomo Gesner einerseits: Mit ihrem leider als unlutherisch offenbar gewordenen und demzufolge als Gegenpart sie bekämpfenden Collegen Dr. Samuel Huber andererseits. Der in Redestehende Lehrstreit nahm seinen Anfang gegen das Ende des 16. und wurde noch einige Jahre weiter fortgeführt im Anfange des 17. Jahrhunderts.

Von der Rechtgläubigkeit, Rechtschaffenheit und Bekenntnißtreue der vorgedachten Theologen Dr. Aegidius Hunius, Dr. Policarpus Leiser und einiger Andern ihrer rechtgläubigen und bekenntnißtreuen Collegen und Genossen schreibt und bezeugt Conrad Schlüsselburg, seiner Zeit Doctor der heiligen Schrift, Professor und Superintendent zu Stralsund in Pommern, in seiner "**Theologia Calvinistrarum**" deutsche Ausgabe vom Jahre 1596 in den letzten Worten der Vorrede zum zweiten Buch derselben wie folgt:

„Gnädigste und gnädige Fürsten und Herren! Diesen andern Theil der Calvinischen Theologie habe Eurer Fürstlichen Gnaden ich vor andern wollen und sollen in aller Unterthänigkeit dediciren und zuschreiben; dieweil mir nicht unbewußt ist daß E. F. G. bei des seligen Dr. Luthers Lehre von dem heiligen Abendmahl, sowohl als von allen andern Artikeln unserer wahren, christlichen Religion beständig verharren und in die Fußstapfen E. F. F. hochlöblichen Vorfahren treten, welche bei Gottes Wort, durch Gottes Gnade, Land und Leute, Leib und Leben aufgesetzt, und sich nicht gescheut, die Augsburgische Confession zu vertheidigen.

Ich weiß auch wohl, daß E. F. G. in ihren Kirchen und Schulen keine Calvinisten wissentlich leiden; sondern nicht ohne große Arbeit und Unkosten sich dahin bemühen, daß in E. F. G. Kirchen und hohen Schulen mögen rechte, lutherische, das ist, beständige, getreue, gottselige, eifrige Lehrer und Prediger gefunden werden; **die vor der ganzen wahren**

Kirche Jesu Christi einen herrlichen und ehrlichen Namen haben, als da sind: Dr. Cörnerus, Dr. Pelargus, Dr. Wencelius, Dr. Coletius, Dr. Mylius, Dr. Hunius, Dr. Policarus, Dr. Saccus, Dr. Probus, Dr. Fischerus, Dr. Rubenius, Dr. Olearius, Dr. Gödiccus."

„Diese theuren Männer erkenne ich für meine lieben Mitbrüder im Herrn Jesu Christo und bin durchaus in allen Artikeln unsers heiligen christlichen Glaubens mit ihnen einig, und bekenne mich zu derselbigen Lehre, die in E. F. G. Kirche und Schulen gelehret und geprediget wird; wie auch dieselbe in dem christlichen Concordienbuch, welches ich mit Feder und Hand unterschrieben habe, kurz verfasset ist."

Folgen nun die oben bemerklich gemachten Stellen und Abschnitte aus den Verhandlungen und Darlegungen der daselbst genannten Theologen (Hunius, Leiser, Gesner) als ganz offenbare und unbestreitbare Beweise und Zeugnisse dafür, was dieselben schon vor mehr als dreihundert Jahren von der Gnadenwahl gelehret, geglaubet und bekannt und wie solche die besagte Gnadenwahl aufgefaßt, verstanden und dargelegt haben.

Die in Rede stehende Stellen und Abschnitte lauten wie nachstehend folgt:

Wittenbergische Rathschläge.

Theil I. Seite 587.

„Wenn aber aus der Absonderung der Gläubigen von den Ungläubigen, so in der Gnadenwahl ist, ein solcher Unterschied auch in dem Willen Gottes und Verdienst Christi entspringen und verursacht werden sollte: so würde gleichergestalt daher auch in dem Artikel von der Rechtfertigung vor Gott und Seligmachung eben diese Seperation und Ungleichheit der Gläubigen und Ungläubigen nach Dr. Hubers Folgerei müssen geschlossen werden. Nachdem aber offenbar ist, daß der gnädige, heilsame Wille Gottes, und das Verdienst Christi nichtsdestoweniger über alle Menschen Gläubige und Ungläubige sich erstrecket, obschon Gott Niemand denn nur allein die so an Christum glauben gerecht und selig macht, Röm. 4. 1. Cor. 1: Derowegen fällt alles unnützes Plaudern Dr. Hubers darnieder. Denn der gnädige Wille Gottes von unserer Seligkeit ist nicht ein bloßer lediger Wille; sondern er schließt auch Gottes Ordnung mit in sich und erfordert die evangelische Determination oder Hypothesin, daß wir an Christum glauben sollen.

Denn obschon Gott die ganze Welt, und also alle Menschen geliebet, und auch allen Menschen seinen Sohn gegeben hat. Jedoch stehet alsbald diese Bedingung dabei, daß Gott die ganze Welt nicht dergestalt geliebet habe, daß sie eine gottlose Welt bleibe: sondern also und mit dem Bescheid, daß sie an Christum glauben und durch den Glauben an Christum das ewige Leben erlangen sollen, Joh. 3. Und ist aus obgesetzem Unterricht des christlichen Concordienbuchs

genugsam zu ersehen, daß der Erwählung zum ewigen Leben einverleibet sind etliche universal Stücke; als der gnädige Wille Gottes, das Verdienst Christi und die evangelischen Verheißungen, welche ohne Trennung, Differentia und Unterschied über alle Menschen, Gläubige und Ungläubige, sich erstrecken; und neben diesen allgemeinen Artikeln werden flugs herzugesetzt andere Theile, ohne welche keine vollkommene Gnadenwahl kann beschrieben werden; welche aber nicht zumal die Ungläubigen und Gläubigen, sondern allein die Gläubigen angehen, und einen großen, mächtigen Unterschied zwischen den Kindern Gottes und den gottlosen Weltkindern einführen."

Wittenbergische Rathschläge.

Theil I. Seite 541.

Kurz davon zu reden, wenn Dr. Huber seine Meinung erhalten will daß auch der andere Haufe, dessen er gedenket, nämlich die Ungläubigen nicht weniger als die Gläubigen von Gott versehen, verordnet und erwählt sei: so muß er zuerst aus der Schrift bewähren, daß Gott von Ewigkeit eine solche Gnadenwahl angestellet habe, in welcher er an diese Ordnung (in Christo und in seinem Erkenntniß durchs Wort des Evangeliums die Menschen selig zu machen,) nicht gedacht habe. Sondern habe beschlossen, also bloß selig zu machen, alle Menschen auch die durch Unglauben außer Christo sein und bleiben würden. Denn beschließen actu und in der That selig zu machen, und zur Seligkeit verordnen und erwählen, ist in der Schrift durchaus eins, wie auch der summarische Begriff des Concordienbuchs Paragraph 12, bezeuget.

So lange nun Huberus nicht erweisen kann, daß Gott in Anstellung seiner göttlichen Gnadenwahl, habe ermeldete ordinationem mediorum salutis, das ist, die Ordnung der Mittel unsers Heils aus den Augen gesetzet, sondern muß vielmehr gestehen, es habe Gottes ewiger Weisheit wohlgefallen durch die thörichte Predigt des Kreuzes selig zu machen, die daran glauben: So lange ist ihm auch unmöglich, den andern Haufen, nämlich alle Ungläubigen unter die Wahl der Gnade Gottes zu bringen.

Denn es muß Dr. Huber in Beschreibung der Wahl Gottes nicht nur ein oder zwei Stücke dieser Ordnung erwischen, und die andern fahren lassen. Die ganze ungetrennte Ordnung in allen ihren Stücken muß man zusammenfassen, soll anders nicht eine unvollkommene Stümpelwahl, sondern die rechte vollständige Wahl und Verordnung Gottes, wie die in der Schrift gelehret wird, daraus entstehen.

Daher auch das christliche Concordienbuch so fleißig erinnert, man soll die ganze Lehre von dem Vorsatz, Rath, Willen und Verordnung Gottes, belangend unsere Erlösung, Beruf und Seligmachung, zusammenfassen, wenn man von der ewigen Wahl Praedistination und Verordnung zum ewigen Leben, recht und mit Furcht gedenken oder reden will. Setzet deßwegen acht Stücke nacheinander, welche in dieß Geheim-

niß und zur völligen Beschreibung der Praedestination und Erwählung gehörig. Unter welchen auch die Rechtfertigung durch den Glauben, Beständigkeit in demselben und die Glorification und Seligkeit gezählet wird. Und hänget diese nothwendige Erinnerung daran, welche Dr. Huber wohl merken wolle: Dieß alles (spricht nicht, nur etliche darunter, sondern dieß alles, alles) wird nach der Schrift in der Lehre von der ewigen Wahl Gottes zur Kindschaft und ewigen Seligkeit begriffen, soll auch darunter verstanden und nimmer ausgeschlossen noch unterlassen werden, wenn man redet von dem Vorsatz, Vorsehung Wahl und Verordnung Gottes zur Seligkeit.

Wittenbergische Rathschläge.

Theil I. Seite 543.

Geben hierauf wir dem christlichen Leser zu erkennen, welcher Theil eine Stümpelwahl halte und lehre. Wir fassen in der Wahl Gottes alles zusammen, was die Schrift und aus derselben das Concordienbuch sowohl als auch das sächsische Visitationsbuch zusammen heißt fassen, und begreifen unter der Gnadenwahl nicht allein den Anfang (als Gottes gnädigen Willen) sondern auch die Mittel, dadurch Gott der Menschen Seligkeit zu Wirken, im Vorsatz seines ewigen Rathes beschlossen hat. Derselbigen aber nicht nur etliche, sondern alle. Und noch über das, fassen wir auch dazu das Ende, welches ist die Glorification, das ist, der Seelen Seligkeit 1. Petr. 1. Dieß also zusammengefasset, giebt keine unvollkommene gestümpelte Gnadenwahl, oder Stümpelwahl sondern die ganze vollkommene Wahl Gottes in allen ihren Stücken unzertrennet und unzertheilet; allermaßen wie St. Paulus die Vorsehung und Verordnung Gottes durch die verordneten Mittel, Beruf und Gerechtmachung, gar zum Ende ausführet und spricht :- Welche er versehen hat, die hat er auch verordnet, welche er verordnet hat, die hat er auch berufen, welche er berufen hat, die hat er auch gerecht gemacht, welche er aber gerecht gemacht hat, die hat er auch herrlich gemacht.

Hingegen aber weil Dr. Huber in Beschreibung seiner allgemeinen Election, die im Concordienbuch **gesetzten acht requisita trennet, die Hauptstücke der Election von einander absondert, St. Pauli Ketten in welcher die Vorsehung, Verordnung, Berufung Rechtfertigung und Herrlichmachung unzertrennlich aneinander hangen,** auflöset, und Gottes Wahl im bloßen vorhergehenden Willen Gottes setzet, Glauben und Justification davon abschneidet, das Ende aber, welches, ist die Erlangung der Seligkeit, dahinten läßt, nur allein der Ursache, damit er die Election und Erwählung auch auf diejenigen Menschen lenken möge, welche weder glauben noch gerechtfertiget werden, noch viel weniger die Seligkeit, ergreifen und erlangen : So sagen wir unverholen, daß eben dieß im Grunde davon zu reden, eine rechte Stümpelwahl sei, dadurch alles gestümpelt und von einander gerissen wird, was sonst nach dem Inhalte der Schrift in dieß Geheimniß zusammen gehöret.

Wittenbergische Rathschläge.

Theil I. Seite 570.

Wie es aber gleichwohl zugehe, daß die Gnadenwahl eine Ursache sei unserer Gerechtigkeit, Glaübens, und Seligkeit und dennoch nichts destoweniger alle diese Stücke in der Gnadenwahl eingeschlossen sind und bleiben, das ist leicht zu erklären: denn es ist wahr, daß Gott von Ewigkeit uns in Christo erwählet, und in seinem Rath die Ordnung gemacht hat, daß er alle die, so an Christum glauben und im Glauben verharren, zum ewigen Leben erwählen und bringen wolle, Joh. 3. Mark. 16. Ephs. 1.

Diesen Rath aber, und das kündlich große Geheimniß, das von Ewigkeit und von der Welt her in Gott verschwiegen gewesen ist, hat er in der Fülle der Zeit geoffenbaret und ins Werk gerichtet, Röm. 16. Daher denn recht und wohl gesagt wird, wenn man den Rath Gottes gegen der Executio und desselben Vollziehung hält, daß die Gnadenwahl eine Ursache sei unsers Glaubens, unserer Gerechtigkeit und Seligkeit, gleichwie das Ewige vor dem Zeitlichen vorhergehet. So wir aber den Rath Gottes an sich selbst erwägen, wie er uns im Evangelio geoffenbaret ist, so befinden wir, daß demselben der Glaube an Christum mit eingeschlossen sei. Dieweil dieser und kein anderer Gottes Rath von Ewigkeit gewesen, (denn) daß er aus lauter Gnaden durch den Glauben an Christum uns zur Seligkeit befördern wollte.

Wittenbergische Rathschläge.

Theil I. Seite 544.

Dieweil aber im Artikel der Election, Erwählung, Versehung und Verordnung zur Seligkeit, der Mensch betrachtet wird, nicht wie er von der Erschaffung her vor dem Fall, heilig und gerecht war, (sonst wäre solche Erwählung nicht auf Christum in seinem Leiden und Sterben gegründet, als welcher um der Sünder und nicht um der Gerchtigkeit willen kommen ist Matth. 9) sondern wie er nach dem Fall ein Sünder ist: So hat Gott den gefallenen, sündhaftigen Menschen zu seinem Ebenbilde nicht ohne Mittel verneuern, und zu dem in Adam verlornen Heil verordnen wollen; sondern hat dem ewigen **Vorsatz seiner Gnadenwahl, diese Ordnung einverleibt**: Daß er seinen Sohn der ganzen Welt senden, ihn für aller Welt Leben in den Tod dahingeben wolle, und dessen Verdienst und erlangte Wohlthat predigen lassen allen Menschen; bei welcher Predigt er mit Gnaden wolle gegenwärtig sein, und in denen, so das Wort mit Fleiß und Ernst hören und betrachten, Buße und Glauben wirken; und wer also an den gekreuzigten Gottessohn glaubet der soll hiermit, kraft seines ewigen Decrets, zum Leben verordnet, und zu seinem Reiche versehen und erwählet sein.

Wittenbergische Rathschläge.

I. Theil Seite 544.

Was anlanget, daß bei Gott kein Ansehen der Personen sei, ist wahr, Gott siehet die Person für sich, ohne Betrachtung Glaubens und Unglaubens, nicht an; das ist, er ist kein solcher Gott, der die Großen den Kleinen, die Reichen den Armen, die Gewaltigen den Geringen, die Juden den Griechen, die Freien den Knechten, die Männer den Weibern vorzöge, oder auch daß er etliche absolute und bloß (schlechthin) zum Leben erwählte: Die andern schlechterdinge von seiner Gnade verstöße; Nein solcher Gestalt ist kein Ansehen der Personen bei ihm, denn da ist Gott, gleichgesinnt gegen männiglich, wie wir alle vor ihm arme Sünder sind, also begehret er unser aller Heil und Seligkeit, giebt und ordnet Mittel dazu, beruft und ladet zu seinem ewigen Reich die ganze Welt. Und dahin gehet der von Dr. Huber angezogene Spruch St. Pauli Röm. 11: Er hat alles beschlossen unter die Sünde, auf daß er sich aller erbarme.

Gleichwohl aber kann Dr. Huber nicht leugnen, **daß Glaube und Unglaube die Personen vor Gott scheiden, also, daß er mit Gnaden ansiehet, die an seinen lieben Sohn glauben; die andern aber nicht** wie geschrieben stehet Genes. 4: Der Herr sahe gnädiglich an Abel und sein Opfer, aber Kain und sein Opfer sahe er nicht gnädiglich an. Und daß dieser Unterschied durch den Glauben und Unglauben entstanden sei, zeuget die Epistel an die Ebräer am 11. Durch den Glauben hat Abel Gott ein größer Opfer gethan, denn Kain.

Dieweil denn der Glaube an Jesum Christum, (welcher, als jetzt gehöret, die Personen der Menschen vor Gott scheidet) ist der ewigen Gnadenwahl Gottes mit eingeschlossen, wie das Visitationsbuch lehret: So hat auch mit dem Spruch (Gott siehet die Personen nicht an) Dr. Huber seine allgemeine Erwählung nicht erhalten.

Wittenbergische Rathschläge.

Theil I. Seite 599.

Der neunzehnte Huberische Grund lautet also: Gott befiehlt (spricht er) den Gehorsam des Glaubens aufzurichten unter allen Völkern, Röm. 16, und hält allen den Glauben vor, Apostel. 17. Daraus erfolget nothwendig, daß noch aus Gottes Verordnung das Leben, welches der Glaube ansiehet, allen gemein sei und daß nicht weniger alle zum Leben erwählet sind, als zum Glauben durch welchen sie das Leben sollten ergreifen.

Antwort: Wenn wir auf Art und Weise, wie man in der Schule zu disputiren pflegt, dieses Argument proponiren und examiniren sollten, so würde es also müssen vorgebracht werden:

„Alle die zum Glauben erwählet sind, die sind auch zum Leben von Gott erwählet und praedestiniret."

Nun sind aber von Gott alle Menschen zum Glauben erwählet, Röm. 16. Apost. 17: Darum so sind auch von Gott alle Menschen zum Leben erwählet.

Dazu sagen wir erstlich, daß Dr. Huber gar eine neue und der Schrift sowohl als neuen und alten Kirchenlehrern, unbekannte und ganz ungewöhnliche Art zu reden führet, indem er sagt, wir werden von Gott zum Glauben erwählet und praedestiniret. Denn sonsten nach Anleitung der heiligen Schrift und des Concordienbuchs ist der Glaube nicht der Zweck und das Ende, dazu wir erwählt werden, sondern es ist das von Gott verordnete Mittel dadurch wir zum ewigen Leben gelangen; denn zum ewigen Leben werden wir erwählt durch Christum den wir mit wahrem Glauben ergreifen. Weil denn Dr. Huber die Praedestination, und Gnadenwahl vor und über dem Glauben hinaus in dem bloßen Willen Gottes setzet: so ist offenbar, daß er nicht allein eine unvollkommene Gnadenwahl und Election stiftet, sondern auch der ganzen heiligen Schrift zuwider zwei Electiones eine vor dem Glauben, bis an den Glauben, und also ohne Glauben; die andere aber nach dem Glauben und im Glauben, und durch den Glauben, zum ewigen Leben ganz verkehrter Weise einführen muß: Da doch in der Schrift, im Concordienbuch und allen reinen Scribenten nicht mehr, denn einer einzigen Election, oder Erwählung zur Seligkeit gedacht wird, gleichwie auch nur ein Christus, eine Rechtfertigung, ein Glaube, ein ewiges Leben ist, Ephs. 4. Und was ist es doch vonnöthen, daß er sagt, wir werden zum Glauben praedestinirt und erwählt? Wäre es nicht viel besser, daß er nach des heiligen Pauli Vermahnung 2. Timoth. 1. an dem Vorbilde der heilsamen Worte hielte? Und demnach mit der Schrift redete: Gott hält uns den Glauben vor, Gott will daß wir glauben sollen, Gott erfordert den Glauben, Gott wirket in uns durch das Wort in Kraft des heiligen Geistes den Glauben, und so fort an.

Darnach wenn wir ihm schon seine ungewöhnliche Form der Rede nachgeben wollten, so würde doch das noch nicht bestehen, daß alle diejenigen, welche zum Glauben praedistinirt, auch zum Leben erwählet sind. Inmaßen Dr. Huber sonsten selber bekennet, daß andere seien Eklelegmenoi welche Gott zum Glauben verordnet habe, und andere Eklectoi welche in der Gnadenwahl zum ewigen Leben gelangen. Unter jene Klasse und Anordnung gehören alle Menschen, in diese aber können nur allein die, so im Glauben bis ans Ende beständig verharren, gerechnet werden.

Wittenbergische Rathschläge.

Theil I. Seite 603.

Neben diesen grundlosen Gründen unterstehet sich auch Dr. Huber eines und anderes aus dem Concordienbuch zur Beschönigung seiner verlornen Sachen hervorzubringen.

Denn erstlich spricht er, daß im Concordienbuch geschrieben stehet: Gott wolle, daß alle Menschen sollen selig werden, und darum berufe er alle zu Christo.

Das ist wahr, was hilft es aber Dr. Hubers Opinion: **Sintemal zur vollkommenen Gnadenwahl nach dem Concordienbuch nicht allein der Wille Gottes, und der Beruf, sondern auch der Glaube und Beständigkeit bis ans Ende gehöret, wie oben die acht Stücke sind erzählet worden, welche das Concordienbuch in der Praedestination und Gnadenwahl zusammenfasset.**

Wittenbergische Rathschläge.

Theil I. Seite 619 und 1620.

Daß wir aber hieraus nicht eine solche Huberische consequentia machen, noch machen lassen: Gottes Rath, Willen und Wohlgefallen ist, daß alle Menschen zum Glauben kommen und selig werden. Ergo, so hat Gott alle Menschen zum ewigen Leben versehen, verordnet, erwählet, sie werden gleich gläubig, oder bleiben im Unglauben: Ist dies die Ursache, daß wiewohl Gott will, daß alle Menschen durch den Glauben an Christum selig werden, jedoch der größte Haufe das Wort der Gnaden (aus welches Gehör sie zum Glauben durch Kraft des heiligen Geistes kommen könnten) verachten und also zum Glauben nicht gelangen, sondern im Unglauben verbleiben: derowegen sie auch in Anschauung solchen ihres beharrlichen Unglaubens (und nicht aus einem feindlichen Widerwillen Gottes) zum Leben nicht praedestinirt oder erwählt sind. Denn zum Leben oder Seligkeit, **erwählen und verordnen: heißt anders nichts denn von Ewigkeit beschließen actu und in der That selig zu machen.** Weil aber das ganze Evangelium bezeuget, Gott habe Niemand actu und in der That selig zu machen versprochen, denn denen, so an Christum glauben, so gehet auch solche Verordnung und Erwählung zur Seligkeit allein über die, so an Christum glauben.

Wittenbergische Rathschläge.

Theil I. Seite 564 und 565.

Damit aber einfältige Herzen die Sache noch besser einnehmen mögen, so muß der Unterschied zwischen dem gnädigen Willen Gottes, sowohl dem theuren Verdienst Jesu Christi, und dann zwischen der Gnadenwahl wohl betrachtet werden, damit sie sich nicht durch Dr. Huberi unordentliche Vermischung allzubald einnehmen und verführen lassen. Inmaßen Dr. Huberus in allen seinen Schreiben von diesem Handel stracks einerlei hält und lehret, von dem Willen Gottes, von der Gnadenwahl und dem Verdienst Jesu Christi, wie sonderlich in seinem kurzen Bekenntniß zu sehen; dagegen aber die heilige Schrift sowohl als das Christliche Concordienbuch solche Stücke eigentlich und deutlich unterscheidet.

Inmaßen im Concordienbuch ordentlich nacheinander erzählet wird alles dasjenige, was nach der Schrift in der Lehre von der ewigen Wahl Gottes zur Kindschaft und ewigen Seligkeit begriffen ist, welche Stücke also nacheinander lauten.

1. Erstlich zwar die Erlösung, daß durch Christum wahrhaftig das ganze menschliche Geschlecht erlöset und mit Gott versöhnet sei.

2. Zum andern gehöret in die ewige Gnadenwahl der Beruf und vocation, daß solches Verdienst und Wohlthaten Christi durch sein Wort und Sacramenta uns vorgetragen, dargereicht und ausgetheilet wird.

3. Zum dritten erheischt die ewige Gnadenwahl auch den Glauben, daß Gott mit seinem heiligen Geist durch das Wort, wenn es geprediget, gehöret und betrachtet wird, in uns kräftig und thätig ist, die Herzen zu wahrer Buße bekehret, und im rechten Glauben erhält.

4. Daraus folget fürs vierte unsere justification und Gerechtfertigung für Gott, daß Gott alle die, so in wahrer Buße durch rechten Glauben Christum annehmen, gerecht machet.

5. Zum fünften gehöret zur ewigen Gnadenwahl auch unsere Santification, daß Gott, die also gerechtfertiget sind, heiliget in der Liebe, wie St. Paulus saget Ephes. 1.

6. Das sechste Stück, welches in der ewigen Gnadenwahl Gottes mit begriffen ist, heißet nostra defensio, daß Gott diejenigen, welche durch den Glauben an Christum sind gerecht worden, in ihrer großen Schwachheit, wider Teufel, Welt und Fleisch schützet, und auf seinen Wegen regieret und führet, da sie straucheln, wieder aufrichtet, in Kreuz und Anfechtung tröstet und erhält.

7. Ueber das, ist zum siebenten der ewigen Gnadenwahl Gottes die Beständigkeit und Verharren bis ans Ende mit einverleibet, daß Gott in uns das gute Werk, so er angefangen hat, stärken, mehren und uns bis ans Ende erhalten will, so wir an Gottes Wort uns halten, fleißig beten, an Gottes Güte bleiben, und die empfangenen Gaben fleißig brauchen.

8. Endlich so ist die Vorsehung und praedestination nicht ohne den herrlichen Ausgang oder das Ende unseres Glaubens, sondern es ist die Glorification derselben mit eingeschlossen, inmaßen Gott diejenigen, so er erwählet, berufen und gerecht gemacht hat, auch im ewigen Leben ewig selig und herrlich machen will.

Weil denn das Christliche Concordienbuch diese Stücke also und dergestalt unterscheidet und gleichwohl mit hellen klaren Worten beschließt, daß dieses alles nach der Schrift in der Lehre von der ewigen Wahl Gottes zur Kindschaft und ewigen Seligkeit begriffen, solle auch darunter verstanden und nimmer ausgeschlossen noch unterlassen werden, wenn man redet von dem Vorsatz, Vorsehung, Wahl und Verordnung Gottes zur Seligkeit: so ist ja offenbar, erstlich, daß alle diese erzählten Punkte und Artikel müssen zusammengezogen werden, und keineswegs ausgeschlossen, wenn man von der ewigen Gnadenwahl recht reden und lehren

will; und das aus dem obgesetzten festen unbeweglichen Grunde: dieweil St. Paulus sonderlich zum Röm. 8 dieses alles in eine unauflösliche Kette zusammen verbindet, und also gar verknüpfet, daß wenn eines, oder mehr Glieder abgesondert werden, das feste und selige Band der göttlichen praedestination gewißlich verstümpelt und verpitzelt wird. Wie denn auch fürs andere hieraus erscheinet, daß nicht nur eines, zwei oder mehr Theile, aus den obgemeldeten nothwendigen Stücken den ganzen Handel von der praedestination und Versehung zum ewigen Leben absolviren und vollenden können, und daß es nicht genug sei, wenn man von der ewigen praedestination und Gnadenwahl Gottes reden will, daß nur allein der bloße Wille Gottes, oder das Verdienst Christi an ihm selber betrachtet werde, wie Dr. Huberus in seiner confutatione brevi fol. 29 fälschlich der formula Concordiae andichtet; sondern daß auch die Mittel, als da sind, das gepredigte, gehörte und geglaubte Wort Gottes, neben den hochwürdigen Sacramenten sowohl als das Ende der ewigen Seligkeit, müssen und sollen hierin verfasset und mit eingeschlossen werden; allermaßen, wie auch fürs dritte und letzte erscheinet, daß, obschon der Wille Gottes, das Verdienst Jesu Christi, die gnädige Berufung, die Justification und Glaube an Christum, der ewigen Gnadenwahl einverleibet sind: daß doch eines oder anderes dieser berührten Punkte nicht durch und durch die ganze vollkommene Gnadenwahl sei und heiße oder ein Ding mit der ewigen Gnadenwahl sein könne. Ja, so wenig ein Glied eine ganze vollkommene Kette, eine einzelne Stufe eine volle Stiege, ein einziger Finger eine ganze Hand macht und ist: so wenig kann nur allein der bloße Wille Gottes, das theure Verdienst Jesu Christi, ohne beständigen Glauben, und ohne die Seligkeit, die volle Gnadenwahl Gottes wie sie in der Schrift beschrieben und gelehret wird, sein, und proprié oder eigentlich nach Art der Schrift genennet werden.

Also kommen wir nun gründlich auf den Hauptpunkt in diesem Streite, welcher sich also verhält, wie droben angezogen worden: daß wir mit dem Concordienbuch lehren, die ewige Gnadenwahl Gottes gehe nicht zugleich über die Frommen und Bösen, sondern allein über die Kinder Gottes. Dr. Huberus aber erstrecket dieselbe auf alle Menschen ohne Unterschied, auf die Ungläubigen sowohl, als die Gläubigen. Es entstehet aber dieser Zwiespalt ganz und gar hieraus, daß wir unseres Theils mit dem Christlichen Concordienbuch lehren, es müsse und solle die ewige Gnadenwahl nicht allein durch den bloßen und allgemeinen Willen Gottes, oder auch nicht nur allein durch das Verdienst Jesu Christi beschrieben, sondern alle obenangezogenen Stücke, und insonderheit der beständige Glaube an Christum bis ans Ende mit eingeschlossen, und mit den andern allen zusammengefaßt werden.

Wittenbergische Rathschläge.

Theil I. Seite 606 und 607.

Ueber das betrügt er die Leute damit, daß er zwar auch will gesehen sein als wenn er eine solche Gnadenwahl hielte und glaubte, welche allein über die Kinder Gottes und gläubigen Christen geht, wenn man aber auf den Grund seiner Meinung Achtung giebt, so befindet man es viel anders. Denn wenn er redet von der particular election, wie er sie nennet, so gestehet er nicht, daß Gott in seinem Rath von Ewigkeit nur allein die gottseligen, frommen und gläubigen Kinder Gottes zum ewigen Leben verordnet habe; sondern er will, was den ewigen Rath Gottes belangt, da habe Gott alle sowohl Ungläubige als Gläubige zum Leben verordnet und erwählt, in der Zeit aber und in der application, da werde allererst die Gnadenwahl particularis; das ist, soviel den ewigen Rath Gottes belanget, in aller Ewigkeit, so gehe die praedestination über Gläubige und Ungläubige ohne Unterschied, also daß Gott von Ewigkeit keinen Unterschied Glaubens oder Unglaubens geachtet, in der Zeit aber gehe alsdann solche allgemeine Wahl von Ewigkeit geschehen, allererst allein über die Kinder Gottes; damit Dr. Huber den Glauben, in welchem uns Gott erwählt hat 2. Thessalonich. 3, aus aller Ewigkeit und Rath Gottes herausstößt und allein in die zeitliche application bringet.

Dawider aber lehrt das Concordienbuch beständiglich, daß es durch die Wahl und praedestination, welche allein über die Kinder Gottes gehet, nicht eine temporariam applicationem und eventum salvationis, wie Dr. Huber vermeint, sondern die ewige **Wahl Gottes selber** wolle verstanden haben. Und wenn diese Beschreibung der Wahl Gottes von einer solchen zeitlichen application und Zuneigung redete, wie könnte doch immermehr das Concordienbuch dieselbe aus dem Spruche Ephes. 1 beweisen? Denn Paulus in den vom Concordienbuch angezogenen Worten redet freilich nicht von der application, wie Huberus selber muß geständig sein; sondern von dem ewigen Rath und Vorsatz Gottes, da er uns in Christo erwählet hat und verordnet zur Kindschaft; wann? Vielleicht allererst in der Zeit? Nein, sondern ehe der Welt Grund gelegt ward. Ja, wie kann doch Dr. Huberus vorgeben, daß das Concordienbuch durch die ewige Wahl Gottes eine zeitliche application und Zueignung derselben verstehe, da doch der Titel desselben Tractats hält: „von der ewigen Versehung und Wahl Gottes"; daraus sonnenklar ist, daß denen zum mehreren Theil nun in Gott seligen Lehrern, welche das Concordienbuch gestellet, die erdichtete distinction Dr. Hubers niemals in den Sinn kommen sei und daß sie von keiner andern denn von der ewigen Wahl Gottes so vor der Welt Zeit ergangen, gewußt, daß sie auch dieselbige ewige Wahl Gottes nicht anders erklärt haben, denn daß sie nicht zugleich über Böse und Gute, sondern allein über die gläubigen und gottseligen Kinder Gottes gehe.

Lassen demnach Dr. Hubers Verfälschung fahren und nehmen das andere Zeugniß des Concordienbuchs auch vor, welches gleicher Gestalt unsere Lehre bewährt, Dr. Hubers Tand aber mächtig widerlegt, daß **nämlich dasselbe acht Stücke nacheinander erzählt, welche alle zu der ewigen Wahl, praedestination und Verordnung der Kinder Gottes zum ewigen Leben gehören,** und beschließt dieselbe Erzählung mit diesen deutlichen Worten: „Dieses Alles wird nach der Schrift in der Lehre von der ewigen Wahl Gottes zur Kindschaft und ewigen Seligkeit begriffen, soll auch darunter verstanden und nimmer ausgeschlossen werden, wenn man redet von dem Vorsatz, Vorsehung, Wahl und Verordnung Gottes zur Seligkeit."

Lieber, was wendet doch hierwider Dr. Huber ein, damit er seine verdorbene Sache etlichermaaßen beschönigen möge? Er sagt, das Concordienbuch rede bei den **acht erforderten Stücken von dem effect, und Wirkung, so aus der Wahl Gottes erfolget,** zu welchem effect diese Stücke und Eigenschaften erfordert werden; es sei aber ein Anderes, wenn man sage, von dem effect, der daraus erfolge. **Das Werk und actus Gottes, darin die ewige Gnadenwahl stehet,** spricht er, erfordert weiter nichts denn nur allein die Barmherzigkeit Gottes und des Herrn Christi allerheiligstes Verdienst; aber mehr Stücke werden erfordert von denen, die der election und Wahl Gottes fruchtbarlich genießen wollen.

Daß diese lose erdichtete exception Dr. Huberus nicht bestehen könne, giebt der Augenschein des Concordienbuchs klärlich. Denn daß diese acht Stücke, welche auch droben sind erzählt worden, nicht gehören allein in den effect, sondern in Gottes ewigen Rath, bezeuget das Concordienbuch selbst mit diesen Worten: „Die ganze Lehre von dem Vorsatz, Rath, Willen und Verordnung Gottes, belangend unsere Erlösung, Beruf, Gerecht- und Seligmachung, muß zusammengefaßt werden, wenn man von der ewigen Wahl Gottes oder von der praedestination und Verordnung der Kinder Gottes zum ewigen Leben recht und mit Frucht gedenken oder reden will."

Allhier wird nicht nur des Effects und erfolgten application sondern des Thuns und ewigen Raths, Vorsatzes, Willens, Verordnung, praedestination Gottes in Ewigkeit geschehen, gedacht und gesagt, daß wenn man von **derselben** will recht reden, so müsse man die bewußten acht Eigenschaften zusammennehmen.

Gleicher Gestalt sagt ferner am selben Ort das Concordienbuch von **allen acht Stücken in einer Summa: „Gott hat in seinem Vorsatz und Rath verordnet; was denn? Alle die acht Stücke, welche immediate stracks darauf nach einander erzählet werden.** Darum auch in dem lateinischen Exemplar solche Worte bei Erzählung derselben acht Stücke insonderheit etliche Male wiederholt werden; als bei dem dritten Grad, welches den Glauben begreift, steht: decrevit etiam, Gott hat auch beschlossen 2c. Bei dem vierten von der Justification und Rechtfertigung wird also gesagt, illius aeternum Decretum est, das ist sein

ewiger Schluß und Rath. Zum sechsten concurrente und Stück haben sie diese Worte gesetzt: idem in aeterno suo consilio proposuit. Gott hat in seinem ewigen Rath ihm vorgesetzt, und so fortan bei dem siebenten und achten. Hieraus urtheile ein jeder frommer Christ, mit was Trügerei Dr. Huber umgeht, daß er wider so helle und klare zum öfteren Mal wiederholte Worte vorbringen darf, als redete das Concordienbuch allein vom effect und von der application, da es doch so deutlich und unwidersprechlich den actum das ewige Decret, Willen Vorsatz, Rathschluß und Werk Gottes nämlich seine ewige Verordnung zum Leben beschreibt, und in demselbigen ewigen Rath und actum Gottes die acht bekannten Stücke einschließt. Wenn demnach Dr. Huber den Glauben sammt der Beständigkeit ans Ende aus dem ewigen Acte und Rath Gottes ausmustert, und allein in den zeitlichen effect, event, Ausgang und application der ewigen Wahl Gottes setzet, ist offenbar, daß er wider das Concordienbuch streite und seinen Eid, den er zu Wittenberg in seinem Doctarat auf das Concordienbuch öffentlich gethan, schändlich dadurch breche.

Wittenbergische Rathschläge.

Theil I. Seite 635, 636, 637.

Demnach halten und glauben wir, daß Gott zum ewigen Leben nicht ohne Unterschied alle Menschen erwählt habe, sie glauben oder glauben nicht, wie Dr. Huber schwärmt. Sondern die sind's, welche er erwählt hat, die nämlich an den gesandten Heiland der Welt glauben und in solchem Glauben bis ans Ende verharren.

Ferner halten, lehren und bekennen wir, daß zum ewigen Leben Erwählen und zur Seligkeit Verordnen nichts anders sei als von Ewigkeit her beschließen, die Menschen in der Zeit actu und mit der That selig zu machen.

Dieweil denn die ganze heilige Schrift bezeugt, daß Gott in der Zeit Niemand actu oder in der That und im Werk selber selig mache, denn nur die, so Jesum Christum in seinem heiligen Verdienst mit Glauben ergreifen und annehmen, wie geschrieben steht 1. Joh. 5: „Wer den Sohn Gottes nicht hat, der hat das Leben nicht" — so erscheint aus Seligmachung als der execution und Vollziehung der ewigen praedestination und Versehung, daß Gott auch in dem Rath und Vorsatz seiner göttlichen Versehung eben dies also beschlossen habe: nämlich selig zu machen, die an Christum glauben würden; damit wir nicht einen unbeständigen und wandelbaren Gott uns einbilden, der ein Anderes von Ewigkeit beschlossen hätte, ein Anderes aber in der Zeit vornehme.

In solcher Meinung spricht der Extract des Concordienbuchs deutlich, die Wahl Gottes hält uns Christum vor als das Buch des Lebens, das er uns durch die Predigt des heiligen Evangeliums aufschließt und offenbart; wie geschrieben stehet: „Welche er erwählt hat, die hat er

auch berufen;" indem wir die ewige Wahl des Vaters suchen sollen, der in seinem göttlichen Rath beschlossen, daß er außerhalb denen, so seinen Sohn Christum erkennen und wahrhaftig an ihn glauben, Niemand wolle selig machen.

Gott will zwar — (wie bald im Eingange dieser Schrift ausgeführt) — nach seinem antecedente voluntate allgemeinem, gnädigem und barmherzigen Willen, daß alle Menschen selig werden; (doch daß sie auch alle glauben und also durch den Glauben und nicht ohne denselben die Seligkeit erlangen.) Dergestalt wenn gleich die Gnadenwahl allerdings in dem antecedente voluntate zu setzen wäre (und daß „Wollen" soviel hieße als „Erwählen,") nicht zu schließen sei (in Erwägung, daß Gott auch in seinem antecedente voluntate nicht will, daß alle Menschen ohne Glauben an Christum selig werden,) darum hat er auch nicht ohne Betrachtung des Glaubens an Christum einige Menschen zum Leben erwählet.

Dieweil aber Gott dem Herrn nach seiner allmächtigen praesciens und Allwissenheit bewußt und unverborgen ist, welcher Gestalt nicht alle Menschen glauben, sondern der größte Theil der Welt seinen Sohn Christum durch Unglauben verwerfen würde: so hat er demnach in voluntate consequente das Decret seiner Gnadenwahl fundiret und gesetzet, daß welche in der Gnadenzeit actu, das ist, in der That glauben, die sollten auch in der That selig gemacht werden. Was aber die Ungläubigen anbetrifft, hat er beschlossen, welche an Christum nicht glauben würden, die sollten um solchen Unglaubens willen verdammt werden.

Beide Decreta oder Rathschlüsse, die Gott von Ewigkeit geordnet, (doch keines absolute auf diese oder jene Personen gerichtet), hat Christus aus dem Schooß des Vaters hervorgebracht, und uns verkündiget, Joh. 3, mit diesen Worten: „Wer an den Sohn glaubet, wird nicht gerichtet; wer aber nicht glaubet, der ist schon gerichtet, denn er glaubet nicht an den Namen des eingebornen Sohnes Gottes."

Demnach als er vom dem gnädigen Willen Gottes gegen aller Menschen Heil gesagt hatte, nämlich wie Gott also die Welt geliebt, daß er seinen eingeborenen Sohn gegeben und denselben gesandt, nicht daß die Welt durch ihn gerichtet, sondern daß die Welt durch ihn selig würde, und hiermit Gottes des Vaters antecedentem voluntatem erklärt hat, setzt er alsbald drauf: Auf daß Alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Damit er eigentlich das Decretum der ewigen Wahl und Verordnung Gottes ausgedrückt und hiermit demselbigen der Glaube an Jesum Christum sonnenklar eingeschlossen ist.

Joh. am sechsten zeuget und lehret hiervon Christus also: „Das ist der Wille des, der mich gesandt hat, daß wer den Sohn siehet und glaubet an ihn, habe das ewige Leben."

Vielleicht möchte Dr. Huber sprechen, diese Worte lauten nicht von der ewigen Gnadenwahl; damit aber würde er das christliche Concordienbuch Lügen strafen, welches diesen Spruch Christi versteht und auslegt von dem ewigen Willen unserer Erwählung zur Seligkeit, also sprechend: „Christus als der eingeborne Sohn Gottes, der in des Vaters Schooß ist, hat uns des Vaters Willen und also auch unsere ewige Wahl zum ewigen Leben verkündiget," nämlich da er sagt: „Thut Buße und glaubet dem Evangelium, denn das Reich Gottes ist nahe herbeigekommen." Desgleichen sagt er: „Das ist der Wille des, der mich gesandt hat, daß wer den Sohn siehet und glaubet an ihn, habe das ewige Leben 2c."

Wie denn nicht weniger St. Paulus den Rath der ewigen praedestination eben also erklärt und gleicher Gestalt den Glauben an die Verheißung des Evangeliums von Christo mit einschließt, da er schreibt, 1. Corinth. 1: „Es gefiel Gott wohl, durch thörichte Predigt selig zu machen, die, so daran glauben." In welchen Sprüchen durch und durch der Glaube an Christum eingeschlossen ist.

Da wir denn nicht sollen diese gottlosen Gedanken fassen, daß es Gott dem Herrn erst in der Zeit also gefallen habe, von Ewigkeit aber wäre dies sein Wille, Rath und Wohlmeinung nicht gewesen. Das sei ferne, daß wir uns wider alle Schrift einen solchen wankelmüthigen Gott wollten einbilden; sondern es wird in angezogenen Sprüchen der beständige, unwandelbare, ewige Gotteswille und seine heilige Gnadenwahl erklärt, was ihm in dem ewigen Decret und Schluß seiner praedestination wohl gefallen und welche er vermöge desselben zur himmlischen Seligkeit verordnet habe: nämlich die, so an Christum Jesum glauben würden.

Es wird aber in diesem Artikel der Glaube nicht betrachtet in seiner eigenen Qualität und Würdigkeit, noch wie er in uns eine schöne Tugend ist: sondern wie er außer uns und außer ihm selbst sich wendet zu seinem correlato und den Welt-Seligmacher Jesum Christum, Gottes Sohn, anschaut, erkennet, ergreifet, annimmt; sich seines bitteren Leidens und Sterbens tröstet und des Herzens Zuversicht ganz und gar auf ihn allein richtet und setzet. Allermaßen wie auch in der justification, Gerecht- und Seligmachung, der Glaube nur auf diese jetzt angeregte Weise die Sünder vor Gott gerecht und selig macht.

Auch siehet Gott den Glauben an nicht als ein Werk unserer Kräfte, welches ein verdammter pelagianischer Irrthum ist, sintemal aus uns selber, als aus uns selber sind wir nicht tüchtig etwas zu gedenken. Es ist und bleibt der Glaube allein des heiligen Geistes Werk; welchen er aber durch seine geordneten Mittel wirken will in denen, so das Wort hören, dasselbige betrachten und dem heiligen Geist, der in ihnen, durchs Wort will thätig sein, nicht muthwillig widerstreben. Wie denn Gott zu dem Wort des Predigers und Aufmerken des Zuhörers sein Gedeihen zu geben versprochen hat, daß es ohne Frucht nicht abgehen soll, Jes. 55, Lukas 8, Röm. 10.

Wiewohl nun der Glaube an Christum vor der Welt Zeit noch nicht war, sondern wie jetzt gedacht, Gott denselben erst zur künftigen Gnadenzeit anzündet, in denen, so das Wort des Lebens nicht verwerfen, sondern hören und betrachten Römer 10: jedoch vernehmen wir aus den eingeführten, lautern, hellen und klaren Zeugnissen des heiligen Geistes, daß **Gott in seinem ewigen Rath einen solchen Respect auf den Glauben** an seinen geliebten Sohn gehabt, daß er dies Decret von Ewigkeit gemacht **und auf dasselbige seine Wahl zum Leben** angeordnet und beschlossen hat: nämlich wer an seinen Sohn in künftigen Zeiten glauben werde, der solle in der Zahl sein derer, so die Seligkeit ererben sollen, Hebr. 1.

Darum auch die Schrift in Beschreibung der von Gott erwählten und zum Leben verordneten Personen bisweilen Wörter gebraucht, die auf den künftigen Glauben gehen, wie derselbe dem allwissenden Gott von Ewigkeit bekannt und seiner göttlichen praesciens und Vorwissen unterworfen ist. Inmaßen Christus Joh. am 17. die, so ihm der Vater in der ewigen Wahl gegeben, mit diesen Worten beschreibt: „Ich bitte nicht allein für sie — die Apostel, — sondern auch für die, so durch ihr Wort an mich glauben werden;" und St. Paulus ersten Timoth. 1: „Mir ist Barmherzigkeit widerfahren, auf daß an mir vornehmlich Jesus Christus erzeigete alle Geduld zum Exempel denen qui credituri erant, die an ihn glauben würden zum ewigen Leben. Welches die rechte, eigentliche Beschreibung ist praedestinatorum, das ist deren, so zum ewigen Leben verordnet sind.

Demnach verwerfen und verdammen wir Dr. Huber's falsche, irrige Lehre, da er vorgiebt, Gott habe in seinem ewigen Rath zur Seligkeit versehen, erwählt und verordnet, nicht allein die Christum in der Gnadenzeit erkennen und annehmen: sondern auch die andern, welche an Christum niemals geglaubt, noch in alle Ewigkeit glauben werden.

Wir verwerfen und verdammen auch, daß Dr. Huber lehret dieweil der Glaube nicht von Ewigkeit ist, sondern erst in der Zeit durchs Wort in Kraft des heiligen Geistes gewirket wird: so habe Gott in seinem ewigen Rath der praedestination den Glauben an seinen Sohn nicht geachtet noch angesehen; darum die weil Niemand gewesen, der da glaubte, ehe er erwählt war.

Denn wenn darum der Glaube nicht in der ewigen Wahl Gottes eingeschlossen wäre, dieweil derselbige erst in der Zeit durchs gepredigte Wort gewirket wird: so würde solcher Gestalt allerdings keine Erwählung der Menschen von Ewigkeit niemals beschlossen sein, weil weder sie selbst oder ihre Person, noch ihr Glaube oder Unglaube vor der Welt Zeit gewesen ist.

Wie nun Dr. Huber spottet, wie soll Gott vor der Welt Zeit haben erwählt die Gläubigen, so doch Niemand gewesen ist vor der Welt Zeit, der da glaubete, also könnte man (zur gänzlichen Verleugnung aller praedestination und Erwählung der Menschen) gleicher Gestalt spotten und sagen, wie soll Gott vor der Welt Zeit haben erwählet die

Menschen, so doch Niemand gewesen ist vor der Welt Zeit, der ein Mensch gewesen wäre? Hat aber Gott können die Personen sehen, die er erschaffen würde, so hat er auch können den Glauben sehen, den er selbst durch seine göttliche Gnade und Kraft vermittelst des gepredigten Wortes in ihnen wirken würde.

So hat nun Gott erwählt die Gläubigen; nicht die von Ewigkeit allbereits gläubig waren, oder mit ihrem Glauben wären der Wahl Gottes zuvorgekommen, oder hätten mit ihrem Glauben Gott Ursache gegeben, sie zu erwählen: welches lauter Kitzel und Bosheit ist des leidigen Satans und des Hubers muthwillige Verkehrungen; Gläubige heißen hier nicht, die damals allbereits und also von Ewigkeit geglaubet hätten, sondern wie es der Herr Christus Johannes 17 und Paulus 1. Timoth. 1 ausspricht: qui crediturí erant die in künftigen Zeiten an Christum glauben würden; welchen ihren Glauben Gott der Herr, (dem nicht allein nichts verborgen, sondern auch nichts zukünftig, sondern alles gegenwärtig ist, der auch seine gnädige Wahl kata prognosin, wie Petrus meldet, das ist, nach seiner praesciens uud Vorwissen anstellet,) wohlgesehen und um des Verdienstes Christi willen, den sie im Glauben ergreifen würden, sie zur Seligkeit verordnet; oder, (das eben so viel ist) in seinem Rath beschließt, sie durch solchen Glauben selig zu machen.

Darum indem Dr. Huber diesfalls unsere Art zu reden verwirft, da wir sprechen, Gott habe die Gläubigen erwählt, so verachtet er dem heiligen Geist seine eigene Sprache, der eben also in der Schrift zu reden pflegt. Als Johannes 6: „Das ist der Wille des Vaters, (freilich ist es von Ewigkeit sein Wille, im Rathe und Vorsatz seiner Gnadenwahl) daß wer den Sohn siehet und glaubet an ihn, habe das ewige Leben." 1. Corinth. 1: Es gefiel Gott wohl, (freilich von Ewigkeit und nicht nur in der Zeit gefiel es ihm,) durch thörichte Predigt selig zu machen, die daran glauben. Wird doch deswegen der seligmachende Glaube genannt der Glaube der auserwählten Gottes, Titum 1, und schreibt St. Paulus 2. Thessalonich. 2 mit so dürren Worten, Gott habe uns von Anfang zur Seligkeit erwählt in der Heiligkeit des Geistes und im Glauben der Wahrheit.

Zum Schlusse wolle der werthe und geneigte Leser nun noch vor allen Dingen beachten und erwägen was denn der große lutherische Theologe **Dr. Martin Chemnitz unter dem „Rath und Vorsatz" des gepredigten Wortes Gottes verstanden haben wollte.** Derselbe schreibt nämlich im ersten Theil seiner Postille, Ausgabe von 1594, und zwar im ersten Theil der Predigt am Sonntage Sexagesima Seite 387 wortwörtlich wie folgt:

Darum befiehlt uns der Sohn Gottes allhier das Wort mit solchem großen Ernst und sagt: Wer Ohren hat zu hören, der höre. Item: So sehet nun zu wie ihr höret; denn daran ists alles gelegen, daß man das Wort nicht versäume, nicht verachte, sondern das annehme; denn wo das Wort in einem Lande, Stadt oder Kirchen geprediget wird, und

von den Zuhörern aufgenommen, da ist die heilige Dreifaltigkeit dabei und will durchs Wort kräftig sein, Johannes 14, und folgt da die ewige Seligkeit, Lukas 11: Selig sind, die Gottes Wort hören und bewahren. Ist denn daran so viel gelegen wenn uns einer die Ohren voll schlägt, und uns eine Stunde etwas daher sagt, und hält uns also mit Worten auf? Antwort: Wenn meine arme Stimme allein wäre, so wäre euch wenig damit gedienet. Aber Gott ist dabei, die heilige Dreifaltigkeit säet den Samen aus und ist kräftig dadurch und ist also nicht eines Menschen **Wort, das da gepredigt wird: Sondern der unvergängliche Same, der ewig bleibt, Jesaias 40: Der Rath und Vorsatz Gottes, dadurch er uns zur Seligkeit ausersehen hat, und zum ewigen Leben beruft, Epheser 1.**

Am Schlusse dieser Sammlung von Zeugnissen

möge es dem Herausgeber derselben schließlich oder nachträglich noch gestattet sein, zwei Stellen aus der schon gegebenen Predigt Conrad Schlüsselburgs zum Zwecke der besonderen Beachtung und Erwägung wie auch Vergleichung und Gegeneinanderhaltung hier nochmals anzuführen und folgen zu lassen; um nämlich dadurch dieselben besonders hervorzuheben, bemerklich und kenntlich zu machen.

Und zwar solches wiederum zu dem Zweck und Ende, um nämlich auf solche Weise dem geehrten und geneigten Leser es ja und durchaus einleuchtend, klar und begreiflich zu machen, oder auch zugleich und nicht minder nachzuweisen und darzuthun, was sowohl der besagte Conrad Schlüsselburg als auch Dr. Polycarpus Leyser, sowie auch die ganze alte lutherische Kirche mit ihrem Dr. Luther und Dr. Chemnitz an der Spitze, alles unter dem Wort und Ausdrucke „Gnadenwahl" verstanden, begriffen und zusammengefaßt, und demgemäß als zum vollständigen Wesen und Begriffe derselben gehörend, gerechnet und betrachtet haben wollten.

Die Worte der vorstehend angeregten Stellen, welche, wie schon bemerkt, dem geehrten und geneigten Leser zum Zwecke der gefälligsten Vergleichung und Gegeneinanderhaltung nochmals hier vorgeführt und zur besonderen Beachtung und Erwägung anschaulich hervorgehoben und bemerklich gemacht werden, sind genommen aus Conrad Schlüsselburgs Postille vom Jahre 1604, und lauten auf Seite 14, 15 und 16 dieser Sammlung von Zeugnissen mit Ausnahme ihrer Ueberschriften, wie nachstehend folgt:

Erste Stelle.

Daß aber gewißlich eine ewige Vorsehung sei, das bezeugt Gottes Wort, wie gehöret, und kann auch solches von keinem verständigen, gläubigen Christen verleugnet werden; denn die-

weil unser lieber Herr Gott, als ein allmächtiger, allwissender Gott alles weiß, was geschehen ist, was geschiehet und was geschehen wird, ja dem da alles Zukünftige gegenwärtig ist, wie denn auch solches die vernünftigen Heiden Virgilius und Plautus bezeugen: denn Virgilius sagt, daß unser Herr Gott alles wisse, quae sint, quae fuerint, quae mox ventura trahantur. Plautus spricht: Profecto est Deus qui scit, videt et audit, quae nos dicimus et gerimus, (das ist: Fürwahr, es ist ein Gott, der da Alles weiß, siehet und höret, was wir reden und thun.) Weil nun dem also, so hat unser Herr Gott gar wohl gesehen, daß das menschliche Geschlecht würde durch den Teufel betrogen werden, in die Sünde fallen und dem ewigen Tode zu Theil werden, und daß ihnen die Menschen aus ihren Sünden nicht können helfen durch ihre eigenen Kräfte und freien Willen.

Da hat nun Gott in dem heimlichen Rath der heiligen Dreifaltigkeit beschlossen, daß die andere Person der Gottheit, der Herr Jesus Christus sollte zu bestimmter Zeit die menschliche Natur an sich nehmen und sich mit unserm Fleisch und Blut verloben, wie mit einer Braut, Hosea 2, und also durch seinen Tod das menschliche Geschlecht von allem Uebel des Leibes und der Seele erretten. **Also hat uns Gott**, der ewige Vater, wiederum in Christo zum ewigen Leben, welches wir durch den Fall unserer ersten Eltern verloren, **erwählet**, ehe denn dieser Welt Grund geleget war. Solcher heimlicher Rath Gottes, wird uns allhier in dieser Parabel oder Gleichniß gar artig und **fein vor die Augen gemalet und ins Gesicht gestellet**, und lehrt uns allhier der Herr Christus gar fein, einfältig und deutlich, **was die ewige Vorsehung Gottes sei**, nämlich nichts anderes, denn daß ein König seinem Sohne **habe Hochzeit gemacht**, und habe seine Knechte ausgesandt, daß sie die Gäste zur Hochzeit riefen. Das ist, Gott der Vater hat seinen eingebornen Sohn in die Welt gesandt, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben; Johannes am 3. Capitel.

Zweite Stelle.

Mit den Worten der vorstehend angeführten größeren Stelle vergleiche man nun noch gefälligst die wenigen Worte der hier folgenden zweiten Stelle lautend, wie folgt:

Daß der Herr Christus spricht: Es habe der König seinem Sohne **Hochzeit gemacht**, dadurch verstehet und begreifet er die Summa und den Inhalt der ganzen Lehre des heiligen Evangeliums, als nämlich, daß Gott der Vater wolle durch Christum seinen lieben Sohn das menschliche Geschlecht wiederum zu Gnaden annehmen und den Gläubigen schenken und austheilen die Seligkeit und das ewige Leben.

Wo bleibt hier (verstehe bei Schlüsselburg) die Unterscheidung von Wahl und Wahl-Lehre, sowie auch die von Rathschluß der Wahl und Rathschluß der Seligmachung?—Doch die Sache sei Gott und dem Wort seiner Gnaden befohlen. Der erbarme sich beides, seiner armen und zerrissenen Kirche, wie auch des Herausgebers dieser Sammlung von Zeugnissen, — als welcher der besagten Kirche sowohl als auch mit ihr ihm selber durchaus und allenthalben nur reine Lehre, wahren Frieden und Eintracht und damit auch zugleich ewiges Heil und ewige Wohlfahrt aufrichtig und von Herzen wünschet und begehret, — aus Gnaden nach seinem Wort und um seiner ewigen Liebe und Erbarmung willen. Amen.





Angabe und Namhaftmachung des Inhaltes oder der fast sämmtlichen schriftlichen Sachen und Gegenstände,

welche noch in den andern vier Bändchen des unterzeichneten Herausgebers der hier vorliegenden Sammlung von Zeugnissen begriffen und enthalten sind.

Unter dem Titel „**Sammlung einiger Zeugnisse von der Gnadenwahl und Gottes verborgenen Gerichten**“ wurden nämlich in den Jahren 1892, 1893, 1895 und 1898 von dem Unterzeichneten jedesmal ein und also im Ganzen vier Bändchen oder Hefte herausgegeben und veröffentlicht.

Ein jedes dieser vier Bändchen oder Hefte enthält solche schriftlichen Sachen oder Gegenstände, welche vom christlichen wie auch lutherischen Standpunkte aus betrachtet, nicht nur von großer Wichtigkeit und Bedeutung, sondern welche außer- und überdem auch noch größtentheils von ganz außerordentlicher Seltenheit sind, wie solches das nachfolgende Inhalts-Verzeichniß zur Genüge ausweist und bestätigt.

Das erste Bändchen vom Jahre 1892 enthält außer „**Dr. Policarpi Leisers abgenöthigter Bericht**“ über den Gnadenwahls-Lehrstreit mit Dr. Samuel Huber, ferner noch drei Predigten der lutherischen Doctoren Georg Mylius, (über die Gnadenwahl) Simon Musäus und Johann Conrad Dannhauer.

Das zweite Heft enthält zunächst eine Predigt von **M. Wolfgang Mamphrasius** über die **Gnadenwahl**, und sodann eine Reihe von Stellen und Abschnitten aus einem Schriftstücke betitelt: „**Antwort Dr. Policarpi Leiser's auf das von Dr. Samuel Huber angestellte Examen,**“ (ebenfalls über die Gnadenwahl) nebst einer Stelle aus Dr. Aegidius Hunnius Postille über die verborgenen Wege und Gerichte Gottes.

Das dritte Heft enthält zuerst eine Predigt von **Dr. Martin Chemnitz**, über die **Versehung und Wahl Gottes** vom Jahre 1570; und sodann den „**Vierten Visitations-Artikel**“ aus der „**Gründlichen Verantwortung**“ der Doctoren Martin Mirus, Georg Mylius, Aegidius Hunnius und Andern mehr. Ferner noch den „**dreizehnten Artikel**“ aus

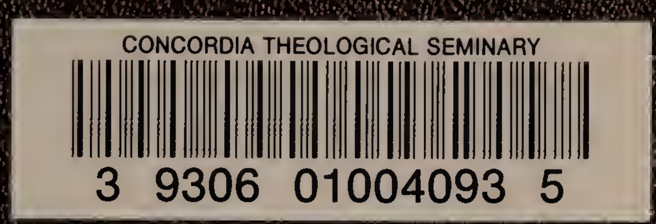
*

Dr. Leonhard Hutters „**Compendium** oder **kurzer Inbegriff der Glaubens-Artikel,**“ sowie auch eine große Anzahl von Stellen und Abschnitten, theils aus den „**Wittenbergischen Rathschlägen**“ theils aus Dr. Aegidius Hunnius „**Verordnung der Kinder Gottes zur Seligkeit**“ und theils aus Dr. Johann Conrad Dannhauers „**Katechismus-Milch.**“

Das vierte Heft enthält erstlich die ganze Abhandlung und Darlegung der Lehre von der Gnadenwahl aus Matthäus Vogels „**Schatzkammer der heiligen Schrift**“ vom Jahre 1587. Und außerdem noch eine Anzahl ziemlich umfangreicher Stellen und Abschnitte aus den Schriften und Werken anderer hervorragender und bedeutender lutherischer Theologen als nämlich: zwei Abschnitte aus der "**Schola Pietatis**" von Dr. Johann Gerhard, sowie auch ferner noch eine Anzahl von Stellen und Abschnitten aus den Schriften und Werken der lutherischen Theologen und Doctoren Conrad Dietrich, Balthasar Mentzer, Aegidius Hunnius, Nicolaus Selneker ("**Paedagogiae Christianae,**") Johann Conrad Dannhauer ("**Evangelisches Memorial**" **oder Denkmal.**)

Diese ganze vorstehend verzeichnet oder namhaft gemachte „**Sammlung von Zeugnissen,**“ welche nach den betreffenden Originalen und Ausgaben der verschiedenen größeren und kleineren Schriften und Werken der vorgenannten und anderer Theologen der alten lutherischen Kirche des 16. und 17. Jahrhunderts, unverändert abgedruckt worden, kann vom unterzeichneten Herausgeber mit Einschluß des hier vorliegenden Heftes für den Preis von $1.50 portofrei aus Benson, Woodford County, Ill., bezogen und erhalten werden.

H. W. Harms, Benson, Woodford Co., Ill.


CONCORDIA THEOLOGICAL SEMINARY
3 9306 01004093 5

